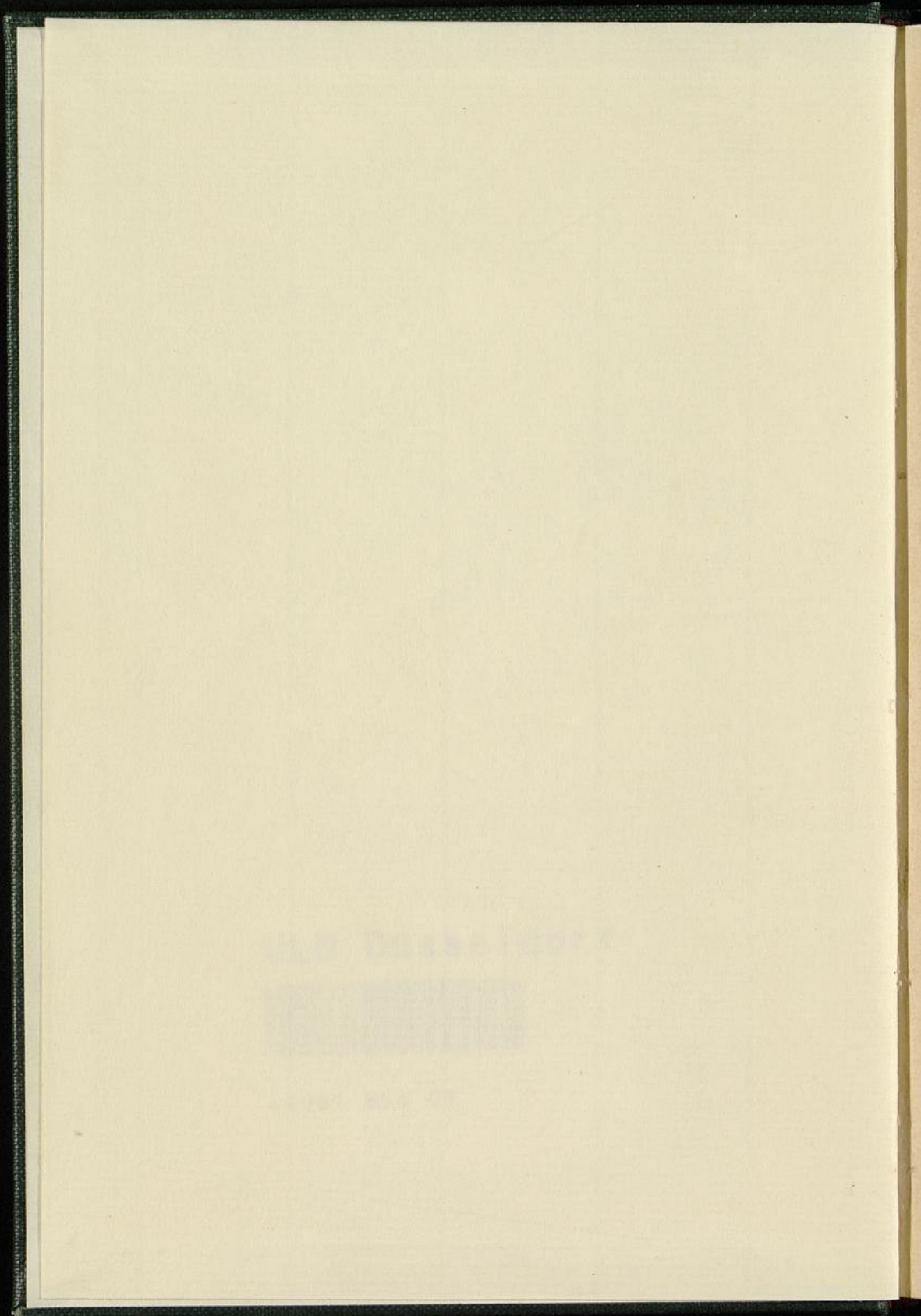


✓
ULB Düsseldorf



+4061 858 01





DYNASTISCHE FORSCHUNGEN

VON

LEOPOLD FREIHERRN VON LEDEBUR,

HAUPTMANN A. D. U. DIRECTOR DER K. KUNSTKAMMER ETC.

ERSTES HEFT.

- I. Die Grafen von Jülich und ihre Stammgenossen.
- II. Der Antoingsche Stamm mit seinen Zweigen.
- III. Besitzungen, nach denen sich die alten Grafen von Cleve, Antoingschen Stammes, genannt haben.
- IV. Die Grafen von Moers.
- V. Nachweis, dass die Herren von Schoeppingk dem höheren deutschen Adel angehört haben.
- VI. Die Grafen von Sayn, Dietzischen Stammes.
- VII. Die Edlen Herren von Holte.

81/8541

B E R L I N.

VERLAG VON LUDWIG RAUH.

1853.

H. H. W. 158: 1/2
2te



Vorwort.

Mit der ausserordentlichen Anhäufung urkundlichen Materials, welches seit einem halben Jahrhunderte gründlicheren Studien der Vergangenheit zugeflossen ist, und mit den anerkennenswerthen Bemühungen, in correcterer Gestalt die Quellenschriften des Mittelalters zugänglich zu machen, haben kritische genealogische Forschungen, selbst bei den wichtigsten dynastischen Geschlechtern, offenbar nicht Schritt gehalten.

Glauht man wirklich solcher Forschungen für die Territorial-Geschichte Deutschlands bereits entbehren zu können? Wäre es nicht endlich an der Zeit, einer entschieden antidynastischen Strömung, welche bewusst oder unbewusst, seit der französischen Revolution bei den meisten Historikern sich geltend gemacht hat, entgegen zu treten, mit ähnlichen Forschungen auf einem lange vernachlässigten Gebiete, auf welchem die Männer der Academia Theodoro-Palitina einst so schöne Kräfte entfaltet haben, während unsere heutigen Academien nur

dann einige Bedeutung den genealogischen Forschungen scheinen zugestehen zu wollen, wenn es sich um irgend eine Dynastie des alten Aegyptens oder um Mythen der altnordischen Götterwelt handelt.

Freuen würde es uns, gelänge es, mit diesem ersten Hefte dynastischer Forschungen einen allmählig sich erweiternden Sammelplatz zu gewinnen, für verwandte Bestrebungen. Entdeckungen auf dem Gebiete dynastischer Genealogien, Lösung verwickelter Knotenpunkte, Hindeutungen auf Stammesgenossenschaften, Aufhellung von Dunkelheiten und Zweifeln, Feststellungen des bisher Schwankenden und Ungewissen, Berichtigungen des als feststehend Angenommenen, würden hier ihre Aufnahme finden.

I. Die Grafen von Jülich und ihre Stammgenossen.

§. 1. Die ältere Linie der Grafen von Jülich.

Die Jülichsche Dynastie bietet uns seit dem Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts in der Primogenitur eine Reihe von Gerhards, in denen bald 5*), bald 6 Generationen**) anerkannt worden sind. Wir schliessen uns, wenn auch in einigermassen abweichender Begränzung, der letzteren Ansicht an; und unterscheiden: Gerhard I., Grafen im Jülichgau 1003, 1004, 1008, 1009, 1018, 1019, 1020, 1029; Gerhard II., 1051, 1054, 1064, 1067, 1070, 1081; Gerhard III., Graf von Jülich, 1101, 1102, 1104, 1105, 1106; Gerhard IV. v. Jülich, 1109, Graf 1114, 1116, 1117, 1118, 1125, 1126, 1127; Gerhard V. v. Jülich, 1118, 1124, 1126, 1127, Graf, 1130, 1131, 1132, 1135, 1136, 1138; Gerhard VI. puer comes 1141, bereits 1153 nicht mehr am Leben.

*) Kremer, akad. Beiträge III. 166.

**) Ritz in v. Ledebur Allgem. Archiv XI. 129 — 131.

Seit dem Jahre 1143 und bis zum Jahre 1176 finden wir Wilhelm I. als Grafen von Jülich bezeichnet; dem wir keinen angemesseneren Platz anzuweisen vermögen, als indem wir ihn zu einem Sohn des Gotfried von Jülich*), und diesen zu einem Bruder von Gerhard IV. machen, so dass also Wilhelm I. und Gerhard V. Brudersöhne gewesen sein müssten, wofür freilich der Beweis noch mangelt.

Bisher ist angenommen worden, dass des Grafen Wilhelm I. Sohn Wilhelm II., der im Jahre 1207 als der Letzte von der älteren Linie starb, mit seiner Gemalin Alveradis, Gräfin und Erbin von Molbach, die sich zum zweiten mal mit Otto v. Wickerath aus dem Stamme der Grafen von Ahr vermählte, gar keine Kinder gezeugt habe; wir glauben jedoch nicht zu irren, wenn wir dieser Ehe einen in der Kindheit verstorbenen Sohn Wilhelm zuschreiben**).

§. 2. Die Herren von Wickerath und Hochstaden älteren Stammes.

Beim Jahre 1104 wird ein Gerlach der Bruder desjenigen Grafen Gerhard genannt,***) den wir als den dritten dieses Namens in der Jülichschen Stammfolge kennen gelernt haben. Dieser Umstand erleichtert uns die Annahme, dass bereits der vorhergehende Jülicher Graf Gerhard II. einen Bruder des Namens Gerlach gehabt habe und zwar denjenigen, welchen wir als einen der drei Schutzvögte der Abtei Siegburg genannt

*) liber Godefridus de Juliaco 1138 (Lacomblet I, 219.)

***) VII. Kal. Jul. † Wilhelmus filius Alveradis pro quo date sunt II marc. (Quix necrol. b. Marie Aquensis p. 37.)

****) Gerhard comes de Julicho et frater ejus Gerlach (Kremer akad. Beiträge III, Urk. 26. Lacomblet I. 171.)

finden,*) und der wohl ein und dieselbe Person ist mit dem Gerlach von Wickerath, mit dem uns verschiedene Urkunden des Jahres 1068 bekannt machen**).

Die Richtigkeit dieses genealogischen Zusammenhanges, wonach Gerlach von Wickerath der Sohn des Grafen Gerhard I. von Lüllich gewesen sein müsste, findet in dem durch das 10. bis 13. Jahrhundert sehr leitenden Gesetze, dass der erstgeborne Enkel den Vornamen des Grossvaters väterlicher Seits zu erhalten pflegte, eine Unterstützung; wenn wir den Gerhard von Hochstaden, den wir in vielen Urkunden von 1080—1109 und zwar, was bisher unbeachtet geblieben ist, als einen Bruder des Erzbischof Hermann (III.) von Cöln kennen lernen,***) als den Sohn jenes Gerlach v. Wickerath ansehen. Wir dürfen dies um so sicherer, als es fest steht, dass Gerhards gleichnamiger Sohn †) in früherer Zeit von Wickerath ††), in späterer Zeit von Hochstaden †††) genannt wird. Denn dass wir es bei letzterem mit einer und derselben Person zu thun haben, dies ergibt sich zur Genüge, da die einzige Tochter Adelheid, vermählt mit dem Grafen Otto von Ahr, Erbin sowohl von Hochstaden als von Wickerath war, wovon das erstere auf ihren Sohn Dietrich, das

*) Urkunden von 1064, 1066, 1076. (Lacomblet I. 137. 146.)

**) Kindlinger Münst. Beitr. II. Urk. S. 44. Seibertz Westfäl. Urkdb. I. 32. Lacomblet I. 137.

***) Hermannus Coloniensis ecclesie archiepiscopus... Gerhardo de Hostath fratre meo 1094. (Lacomblet I. 162.); irrig unter dem Jahre 1084. (Kremer III. Urk. S. 21.)

†) Hermannus Coloniens. archip... ipsius archipresulis fratre Gerardo ejusque filio Gerardo 1094. (Lacomblet I. 160. 162.)

††) Urkunden von 1115 (v. Ledebur Neu. Allgem. Archiv III. 98.). 1117. (Kremer III. Urk. S. 31.), 1118 (Lacomblet I. 189.)

†††) In zahlreichen Urkunden von 1124 bis 1147. gewöhnlich als liber oder nobilis vir bezeichnet, seltener als comes. Gerardus comes de Hostade 1126. (Lacomblet I. 198.); comes Gerhardus de Hostad 1129 (ibid. I. 201.); Gerhardus homes de Honstat 1134. (Niesert Münst. Urk. s. II. 136.)

andere auf ihren Sohn Otto übergang; die somit die Stammherren einer neuen Reihe der Grafen von Hochstaden, wie der Herren von Wickerath, aus Ahrschem Geschlechte wurden *).

§. 3. Die Herren von Gladebach.

Erzbischof Friedrich I. von Cöln bekundet im Jahre 1102, dass Lutgard für ihren in der abtheilichen Kirche zu Siegburg bestatteten Gemal Heinrich von Katzenellenbogen der gedachten Kirche Güter zu Honnef geschenkt habe. Bei dieser Gelegenheit wird ihre Mutter Judith und werden ihre Brüder Gerlach, Dietrich und Adelger genannt **). — Zwar ist bereits ermittelt worden, dass diese Lutgard in zweiter Ehe mit dem Grafen Goswin von Staleck vermählt gewesen, und damit das Räthsel gelöst, dass Graf Heinrich der Jüngere von Katzenellenbogen und der Pfalzgraf Hermann von Stahleck in mehreren Urkunden sich Brüder nennen, da sie Söhne einer und derselben Mutter waren ***); allein unbekannt war bisher, welchem Geschlechte Lutgard entsprossen sei. Eine vergleichende Zusammenstellung verschiedener Zeugnisse †), wird es ausser

*) Wir erwähnen hier nur einiger Urkunden: Gerardus de Hoinstath vir nobilis ... ecclesiam Hauenburne in allodio suo fundatam 1139 (Lacomblet I. 223). — per manum Gerardi de Hostade viri liberi ... per manum Ottonis generi et heredis prenominati Gerardi 1147. (ibid. I.244). — temporibus Brunonis archiepiscopi secundi (1137), Gerardus de Hoinstaden vir nobilis et memoria dignus ecclesiam Havenburnensem in allodio suo fundatam ... de Advocato ejusdem ecclesie ... ut nullus advocatus si ... qui ei (Gerardo) in castro Wickerothe legitimo jure successerit ... ab Ottone et Adelheida uxore ipsius ... Theodericus comes Hostaden, Otto frater ejus advocatu ejusdem ecclesiae. 1173. (Binterim u. Mooren III. 143. 145.)

**) Wenk Hess. Landeshist. 1 Urk. S. 7. Lacomblet I. 168.

***) Wenk I. 238.

†) Theodericus de Gladebach 1116 (Lacomblet I. 183.). — Theodericus de Gladebach et Edelgerus frater ejus 1117. (Kremer Akad. Beitr. III.

Zweifel setzen, dass die genannten 3 Brüder der Lutgard Herren von Gladebach waren.

Für den Vater dieser Geschwister, folglich auch für den Gatten der oben erwähnten Judith müssen wir den Ethelger halten, den wir, ohne Hinzufügung eines Besitznamens 1085 in einer Urkunde des Klosters Gladebach genannt finden, und für ein und dieselbe Person mit dem Ethelger von Hengebach des Jahres 1094 *). Ferner glauben wir nicht zu irren, und werden dafür weiterhin noch mehr Gründe beibringen, wenn wir diesen Ethelger auch für einen Bruder des Gerhard von Hochstaden und des Erzbischof Hermann III. von Cöln. so wie für einen Sohn des Siegburgischen Vogtes Gerlach von Wickerath halten. Der Name Gerlach von Ethelgers ältestem Sohne würde dann wieder zu der oben angedeuteten Regel stimmen, wonach dem erstgeborenen Enkel der Name des Grossvaters väterlicher Seits gegeben zu werden pflegte.

Vermuthlich haben wir als Söhne eben dieses Gerlach, die zwischen den Jahren 1144—1171 sich zeigenden Herren Gerlach, Adolph, Hermann und Dietrich von Gladebach **) anzusprechen, mit denen dieser Nebenzweig des Jülichischen Stammes erloschen zu sein scheint.

Urk. S. 29, Lacombl. I. 184.) — Theodericus de Gladebach et Adelgerus frater ejus 1117. (Kremer III. Urk. S. 28, Lacombl. I. 185) Herimannus de Hengebach. Theodericus et frater ejus Adelgerus de Gladebach. 1124. (Lacombl. I. 196.) — Heremann de Heingebach. Thederihe de Gladebach. 1124 (ibid. I. 195.). — liberi... Thidericus, Ethilgerus (statt et Hilgerus), Gerlachus 1130. (Ernst hist. du Limbourg VI. 129.). — Gerlachus et fratres ejus Adelgerus et Theodericus de Gladebach 1132. (Kremer III. Urk. S. 43. Lacombl. I. 209.). — Adelgerus de Gladebach 1135. (Lacombl. I. 213. Binterim und Mooren III. 113.) Tidericus de Gladebach et Gerlacus frater ejus. Tidericus de Hengebach 1136. (Lacombl. I. 216.)

*) Lacombl. I. 154. 161.

**) Liberi Gerlaeus de Gladebach, Walterus de Hengebach 1144. (Kindlinger Münt. Beitr. III. Urk. S. 34. Günther I. 291.). — Herimannus de Gladebach canon. St. Gereonis in Cöln. 1155. (Lacombl. I. 256.). Herimannus de Hengebach. Theodericus de Gladebach. 1166. (Lacombl. I. 291.). —

§. 4. Die Herren von Hengebach.

Wir haben den 1085 in einer Gladebacher Urkunde erwähnten Adelger für den Vater der 3 Gebrüder Gerlach, Diethrich und Adelger von Gladebach und gleichzeitig für den 1094 erscheinenden Adelger von Hengebach erklärt; wir haben ferner diese Gladebache vielfach vergesellschaftet gesehen mit Herren von Hengebach; und tragen überhaupt kein Bedenken, den 1112 und 1124 *) uns bezeugenden Hermann von Hengebach ebenfalls für einen Sohn Adelgers zu erklären, mithin ihren Anschluss an den Jülichischen Stamm auszusprechen.

Wir halten diesen Hermann von Hengebach zugleich für den Vater von Diethrich, Walther und Eberhard von Hengebach, welche in dem Zeitraume von 1136—1166 oftmals in Urkunden genannt, und in einigen derselben ausdrücklich als Brüder bezeichnet werden **).

Des erwähnten Eberhard ältester Sohn Hermann zeugte mit seiner Gemalin Jda einen Sohn Diethrich, der zwar seinen Vater überlebte und unter der Vormundschaft seines Oheims Dietherich, Probst der St. Apostel-Kirche in Cöln, stand, jedoch als Kind starb, worauf des Hermann jüngerer Bruder Eberhard Erbe der Hengebachschen Güter ***) , ja was

Hermannus de Gengenbach (Hengebach), Adolfus de Gladebach 1167. (Günther I. 387.). — Theodoricus de Gladebach advocatus de Vrisheim 1171. (Lacombl. I. 307.). — Cuidam Theodorico de Gladebach viro libero zwischen 1167 und 1191. (ibid. t. 371.).

*) Herimannus de Hengebach 1112 (Günther I. 181.); vergl. oben p. 4 not. ***)

***) Arnoldus Coloniens. eccl. archiep... Walterus de Hengebach consanguinitatis propinquitatis nobis junctus... Everhardus frater ejusdem Walteri advocati jam diete ecclesie (b. Martini Coloniens.) Herimannus filius ejus (scil. Everhardi.) 1147. — Waltherus de Hengebach et Everhardus frater ejus 1154. (Lacombl. I. 246. 263.).

****) Advocatiam curtis in Lechnich, quam Herimannus de Hengebach in feodo tenebat, eo defuncto Theoderico filio ejus adhuc puero in feodo concessimus... eoque humani generis debitum exsolvente, libera nobis vacaverit 1185. — Nobili quoque cuidam matrone Jde de Hengebag et filio suo

noch mehr ist, durch seine Gemalin Jutta auch Erbe der Jülichischen Lande wurde. Hier findet sich die Lösung des schwierigsten Knotens in der Erb- und Stammfolge des Jülichischen Geschlechtes *). Dem ältesten Sohne Eberhards, nämlich Wilhelm, der sich anfangs von Hengebach, seit dem Erlöschen des älteren Jülichischen Stammes (1207) jedoch Graf von Jülich nennt**), war es vorbehalten den Jülicher Stamm

Theoderico cum adhuc puer esset.... Theodericus prenominatus nobilis puer, tutore suo Theoderico preposito S. S. apostolorum ... post mortem pueri patruus ejus Everhardus qui successit eidem in hereditate cum nobili uxore sua Jutta ... filio suo Wilhelmo. 1190. (Lacombl. I. 352. 367.).

*) Selbst Lacombl. (II. Vorr. p. XXXI.) huldigt noch der Ansicht, dass Eberhard von Hengebach ein Bruder des Grafen Wilhelm von Jülich gewesen. Das Richtige ist, dass seine Gemalin Jutta die Schwester des Grafen Wilhelm war. Wilhelmo comiti Juliacensi.. comitatum de Mulbach... que quidam bona nobilis vir Willelmus comes Juliacensis avunculus supra dicti comitis 1209 (Lacombl. II. 16.). Diese Bezeichnung avunculus entscheidet, dass Wilhelm der Jüngere der Schwestersonn Wilhelms des Älteren war. Wenn dem gegenüber gestellt wird: Willelmus comes Juliacensis... pro remedio anime mee et heredum meorum precedentium, scilicet Wilhelmi patris mei quondam comitis Juliacensis 1219, (Lacombl. II. 45. 46.), und aus diesem patruus gefolgert wird, dass Wilhelms des Jüngern Vater ein Bruder Wilhelms des Ältern gewesen, so gebe ich zu bedenken, dass hier überhaupt ganz falsch gelesen ist, dass statt patris: patris gelesen werden muss; dass der Aussteller der Urkunde gar kein anderer sein kann, als der Sohn des im Jahre 1218 im Kreuzzuge gebliebenen Wilhelm aus Hengebachschem Stamme, von dem es 1218 heisst: eo tempore quo bone memorie Willelmus comes Juliacensis in peregrinatione sancte crucis defunctus est. (Lacombl. II. 42.). Ferner: 1225: Willelmus comes Juliacensis.. bone memorie pater meus Willelmus quondam comes Juliacensis, existens in partibus transmarinis. (ibid. II. 70.). Vergleiche ferner: 1236. Willelmus comes Juliacensis.. pro remedio tam anime nostre, quam patris nostri Wilhelmi de Hengebach nec non et patris ejusdem avunculi Wilhelmi magni comitis Juliacensis (ibid. II. 109.)

**) Nobiles viri Everhardus de Hengebach, Willelmus filius ejus comes Juliacensis 1208. (Lacombl. II. 15.). Der Edle Eberhard von Hengebach hatte noch mehr Kinder, die wir 1218 kennen lernen: Everhardus vir nobilis de Hengebach.. consensu heredum suorum, filiorum scilicet Wilhelmi comitis Juliacensis, Theoderici, Everardi et filiarum Jutte, Vdelbildis, Aleidis. (ibid. II. 41.).

fortzupflanzen, bis auf das völlige Erlöschen in den Herzogen von Jülich und Berg und Grafen von Ravensberg, und zwar in Herzog Wilhelm († 1511) und dessen Tochter Maria († 1543).

§. 5. Gerhardus Mosellensis.

In jenem blutigen Familienzwiste, der sich zu Anfang des 11. Jahrhunderts zwischen den beiden am Niederrhein begüterten Grafen Wichmann im Hamalande und Balderich im Cleveschen, entsponnen hatte *); bei welchem ersterer auf Anstiften seiner Schwester Adela von ihrem Gemal, dem genannten Balderich **) am 6. October 1016 zu Uplage ***) unfern Elten ermordet wurde, wird des Schlosses Hengebach bereits gedacht.

Dies für unüberwindlich gehaltene Felsenschloss, das heutige Heimbach am Einfluss der Urft in die Roer †), hatte Balderichs Freund und Verwandter Gerhard im Jahre 1102 erobert ††); eben dahin floh Balderich, als er nach Ermor-

*) Wedekind Noten 5. Heft S. 73.

**) Urkunden von 996, 1003, 1015, 1019, und auch noch nach ihrem Tode von 1045, 1129 gedenken beider (Lacomblet I. 78. 86. 87. 91. 95. 98. 112. 201.).

***) Nach eben diesem Orte wird Balderich nach alten Deutzer Kloster-Aufzeichnungen Baldericus comes de Oplathe vel Houberch (Lacomblet I. 86.) genannt.

†) Des Schlosses wird auch bei Gelegenheit des von Kaiser Heinrich IV. dem Erzbischof Anno II. von Cöln geschenkten Forstbannes gedacht: in aquam quae dicitur Rure et usque ad Hengebach ante castrum (Gelenii de magnit. Colon. p. 68.); blos des Baches dagegen 1069: ubi Heingebahe influit Ruram. (Lacomblet. I. 138.).

††) Baldricus dabat operam Gerhardo ... qui jam multis diebus municium culam Hengibach obsedit. In altissimis namque rupibus sita, inexpugnabilis erat. Set tamen diutissima obsidione oppidani fatigati, et omnibus quae secum habebant consumptis se dediderunt (Alpertus de diversitate Temporum ap. Pertz. mon. Germ. VI. 714.).

ding Wichmanns aus seinem Schlosse Uplage vertrieben worden 1018; dort auch starb er 1021 und wurde in dem von ihm gestifteten Kloster Zifflich bei Cleve bestattet *).

Wir tragen kein Bedenken, eben diesen Gerhard, den der hier zum Grunde liegende Quellenschriftsteller als aus dem Mosellande stammend bezeichnet**), für ein und dieselbe Person zu halten mit dem Grafen des Jülichgaves, den wir als Gerhard I. in den Jahren 1003—1029 antreffen. Wir werden zugleich in dieser Annahme eine Bestätigung dafür erhalten, dass Adelger von Hengebach sein Enkel gewesen sei.

Das Schloss Hengebach, dessen Gerhard sich bemächtigt hatte, gehörte eigentlich einem Verwandten von Balderichs Gemalin, einem gewissen Godizo, des Richizo Sohn***). Wenn aber noch Urkunden von 1028 †) und 1074 ††), die also 46 Jahre auseinander, und dem Jahre 1012 wieder um 14 Jahre ferner liegen, eines Richezo comes de Hengebach et Godefridus filius ejus gedenken; so kann dies die gegen

*) *Baldricus domo expulsus et omnibus fortunis amissis ad sacerdotem Coloniensem abiit.... Gerhardus quoque Mosellensis Hengibach illi accomodavit, ut, quo se recipiat, habeat et tutus ab hostibus existat. — Qui (Baldricus) post hinc triennium aeger factus in Hengibach moritur, corpusque ejus in possessionem suam Sefluhe defertur et ibi sepelitur (Alpertus ap. Pertz VI. 717. 718.)* Dass der letztgenannte Ort nicht, wie die Herausgeber meinen, Sefferen bei Prüm ist, sondern das Clevesche Zifflich, das beweiset die Stiftungsurkunde, in der es u. a. heisst: *me ipso Baldrico Safficensis ecclesie advocato atque defensore et post obitum vite mee nulum habeant advocatum preter archiepiscopum.* (Lacomblet I. 98.)

**) *Apud Pertz VI. 702. 710. 714. 717.*

***) *Quidam Godizo, Richizonis filius (Alpertus ap. Pertz VI. 702). — Godizo is, de quo supra diximus, propinquus venerabilis Liutgardae et uxoris Baldrici, moriens Hengibach et Aspolam in Gerhardi fidem, quia propinquus erat ut uxorem et filias ejus parvulas nutriret, tradidit. Gerhardus vero Aspolam, quia proxima erat, Baldrico commisit, et Hengibach viduae suis custodiis adhibitibus, tueri jussit. 1012. (ibid. VI. 714.)*

†) *Acta academ. Palat. III. 173.*

††) *Kremer akad. Beitr. II. Urk. S. 206.*

die Aechtheit jener beiden Urkunden erhobenen Bedenken *), nur verstärken.

Wohl erst nach dem kinderlos erfolgten Tode Bruno's, der ein Graf von Hengebach genannt wird, und im Limburgschen begütert war **); von dem wir aber nicht wissen, ob er des vorerwähnten Godizo Sohn oder Bruder gewesen; gelangte Gerhards Nachkommenschaft, und zwar Adelger, den wir für seinen Enkel angesprochen haben, in den unangefochtenen Besitz von Hengebach.

§. 6. Die Edlen Vögte von Soest.

Als ein nicht zu übersehendes Zeugniß für den genealogischen Zusammenhang der Gladebache und Hengebache mit jenem Gerlach van Wickerath, dem Vogte von Siegburg, weisen wir auf die näheren Verhältnisse mehrerer Glieder dieser Familien zu der gedachten Abtei hin. Die Urkunde von 1102 ist es nicht allein ***) , welche dieses bezeugt. Hermann, der

*) v. Spaen hist. v. Gelderland II. 53. Sieber aus diesem Grunde in Lacomblets Urkundenbuch nicht aufgenommen. Auch die übrigen in der Urkunde vom 27. Sept. 1074 erwähnten Personen: Everhardus comes Clivensis et matrona nobilis Berta comitissa uxor sua, der Magenardus episcopus Paderbornensis, der Otto comes de Zutphen et de Gelria u. a. m. haben zum Theil gar nicht, zum Theil in ganz anderer Zeit gelebt.

**) Bruno comes de Hengebach fratribus canonicis ecclesie S. Crucis (Leodiensis) predium in Harvia .. advocatiam ipsius predii sibi retinuit 1063. (Ernst hist. du Limbourg VI. 107); vermuthlich derselbe, von dem es in einem alten Einnahme-Register des Marienstiftes in Aachen heisst: In Curtils datus est Sancte Marie I. mansus pro anima comitis Brunonis solvens V. solidos. (ibid. VI. 85.). Eine Urkunde von 1101 sagt von ihm: praedium nomine Prumisfeld, quidam comes Bruno de Hengebach... S. Salvatoris ecclesiae Prumiensi in proprietatem tradendo firmavit — cum uxore sua Mahilde videlicet, quousque viverent. (Hontheim hist. Trevir. I. 476.)

***) Vergl. oben p. 4.

Sohn Eberhards des ältern von Hengebach, wird ausdrücklich Vogt des Klosters Siegburg genannt *) Den Bruder jenes Eberhard, Namens Walther, den Erzbischof Arnold I. von Cöln seinen nahen Blutsverwandten nennt**), sehen wir gleichfalls betraut mit verschiedenen Advokationen***), worunter jedoch die Vogtei über Soest die wichtigste war. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass wir in dem Edlen Walther Vogt von Soest mit seinem Sohne Walther und dem Eberhard ganz dieselben Personen zu erkennen haben, die wir als Walther den ältern und jüngern und Eberhard von Hengebach wieder erblicken †). So auch in den folgenden Generationen

*) Herimannus de Hengebach advocatus Sigebergensis cenobii. 1166. (Lacomblet I. 291.)

) Vergl. p. 6. not.) Welcher Art diese Verwandtschaft gewesen, ist nicht ermittelt. Arnold I., den im Jahre 1137 die Cölner von einem Propste zu St. Andreas, als welcher er seit 1126 erscheint, zum Erzbischof wählten (Annalista Saxo ap. Pertz VIII. 776), wird bald für einen Grafen von Wied, bald von Geldern, bald von Cleve gehalten (Kleinsorg Kirchengesch. II. 31.) In einer Urkunde des Jahres 1139 wird sein Bruder Albert zu St. Severin in Cöln begraben genannt (Lacomblet I. 225.); ich möchte diesen Albert am liebsten für den 1137 erwähnten Albert, Bruder des Grafen Adolph von Saffenberg (Schannat Eifflia illustrata II. 641.) halten, mithin auch den Erzbischof Arnold I. zu diesem Geschlechte rechnen.

***) In der allegirten Urkunde von 1147 wird er advocatus ecclesiae b. Martini Coloniensis genannt; in einer andern Urkunde desselben Jahres heisst Waltherus de Hengebach advocatus in Vissenich. (Quix Grafen von Hengebach S. 13.)

†) Waltherus de Hengebach... Everhardus frater ejusdem Walteri advocati, Herimannus filius ejus. 1147 (Lacomblet I. 246.). — Everhardus de Hengebach, Waltherus Advocatus Susatiensis 1151. (Kindlinger Volmest. Gesch. II. 15.). — Waltherus de Hengebach et Everhardus frater ejus 1154. (Lacombl. I. 263.). — Waltherus advocatus et filius ejus Walterus 1165. 1166. (Seibert Westf. Urk. I. 72. 80) — Filius Walteri de Hengebag junior. 1166. (Lacomblet I. 255.). — Wenn es in einer Urkunde vom Jahre 1222 also heisst: Quod Theodericus homo nobilis cum seculo renunciaret consensu nepotis sui Waltheri Susatiensis advocati et heredum suorum (Seibertz I. 220.), so können wir unter jenem Edlen Dietrich wohl nur den 1190 als Propst zu St. Aposteln in Cöln lebenden Dietrich von Henge-

begegnen wir in den Brüdern Eberhard und Diethrich Edelvögten zu Soest*) den uns in der Hengebachschen Dynastie geläufigen Vornamen. Mit den Begründern des unfern Soest gelegenen Klosters Welver**), nämlich mit dem Edlen Walther Vogt von Soest und seiner Gemalin Sophia erlosch um die Mitte des 13. Jahrhunderts dieser, in seiner Anknüpfung an den Hengebachschen Stamm bis dahin ganz unbeachtet gebliebene Zweig des Jülichischen Geschlechtes.

bach verstehen, welcher leiblich Geschwisterkind war von Walther, Vogt von Soest, der wiederum der Grossvater war von dem 1222 lebenden Walther Vogt von Soest; so dass dieser also füglich nepos, Neffe des Diethrich von Hengebach genannt werden konnte.

*) Everhardus Advocatus de Susato 1178. — Everhardus advocatus et frater ejus Tidericus 1204. (Seibertz I. 105. 166.). Dominus Everhardus advocatus Sosatiensis 1210. (ibid. I. 117.).

**) Siebertz I. 274.— 1242 Waltherus advocatus Susatiensis et Sophia uxor ejus genere nobiles. (ibid. I. 284.).

n Stammes.

Siegburg 1064. 1066. 1076.

Gerhard 1. Adelger v. Hengebach 1085. 1094.
1101. Gem. Judith 1102.

Gerhard 2. Diethrich Adelger 1102 Hermann v.
1109. G. h 1102 v. Gla- v. Gladebach Hengebach
debach 1117—1135. 1112. 1124.
1116—1136.

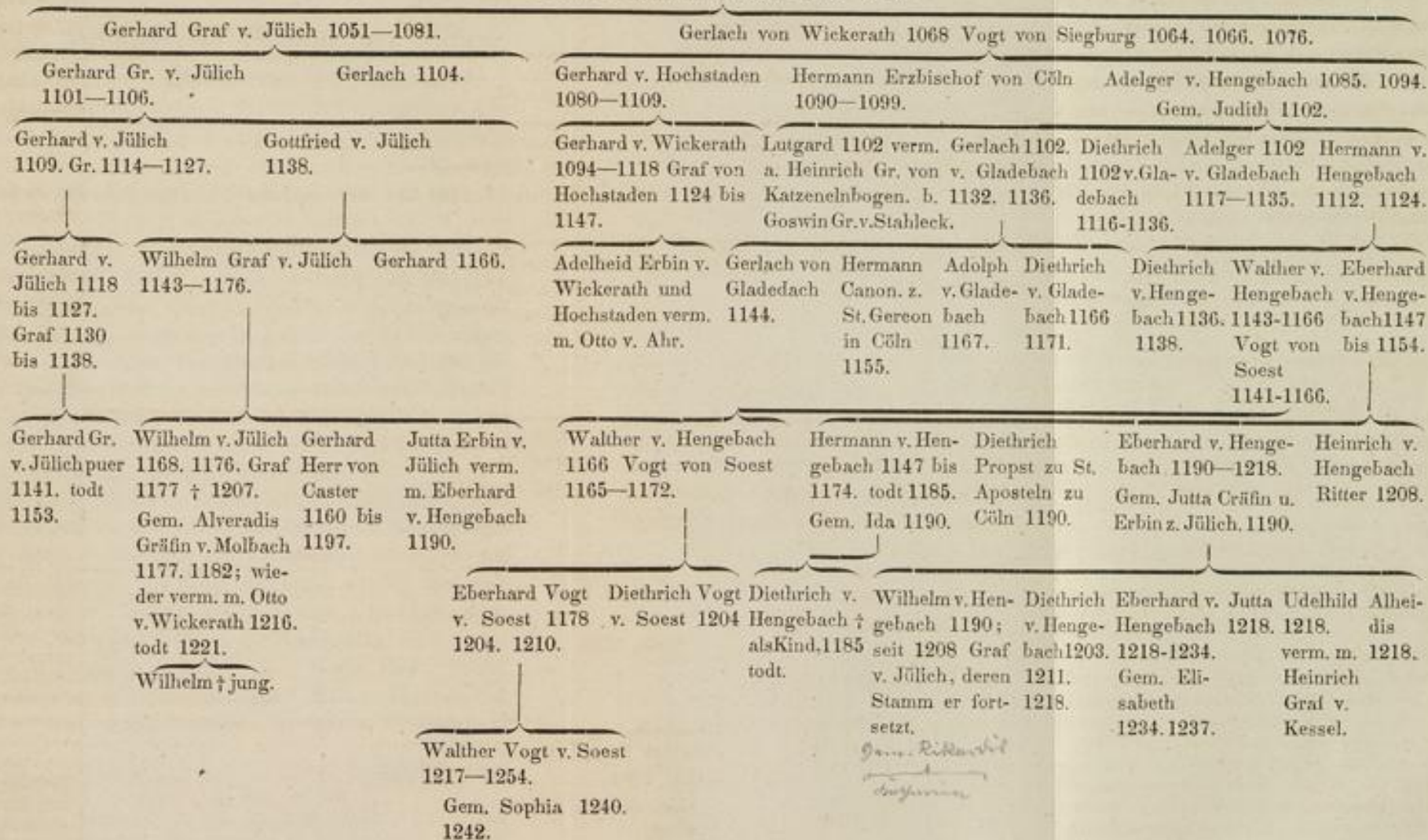
Gerhard thrich Diethrich Walther v. Eberhard
Jülich 1. Glade- v. Henge- Hengebach v. Henge-
bis 112 h 1166 bach 1136. 1143—1166 bach 1147
Graf 11 1. 1138. Vogt von bis 1154.
bis 113 Soest
1141—1166.

Gerhard Eberhard v. Henge- Heinrich v.
v. Jülich St. bach 1190—1218. Hengebach
1141. to zu Gem. Jutta Cräfin u. Ritter 1208.
1153. 0. Erbin z. Jülich. 1190.

thrich Eberhard v. Jutta Udelhild Alhei-
enge- Hengebach 1218. 1218. dis
h 1203. 1218—1234. verm. m. 1218.
1. Gem. Eli- Heinrich
8. sabeth Graf v.
1234. 1237. Kessel.

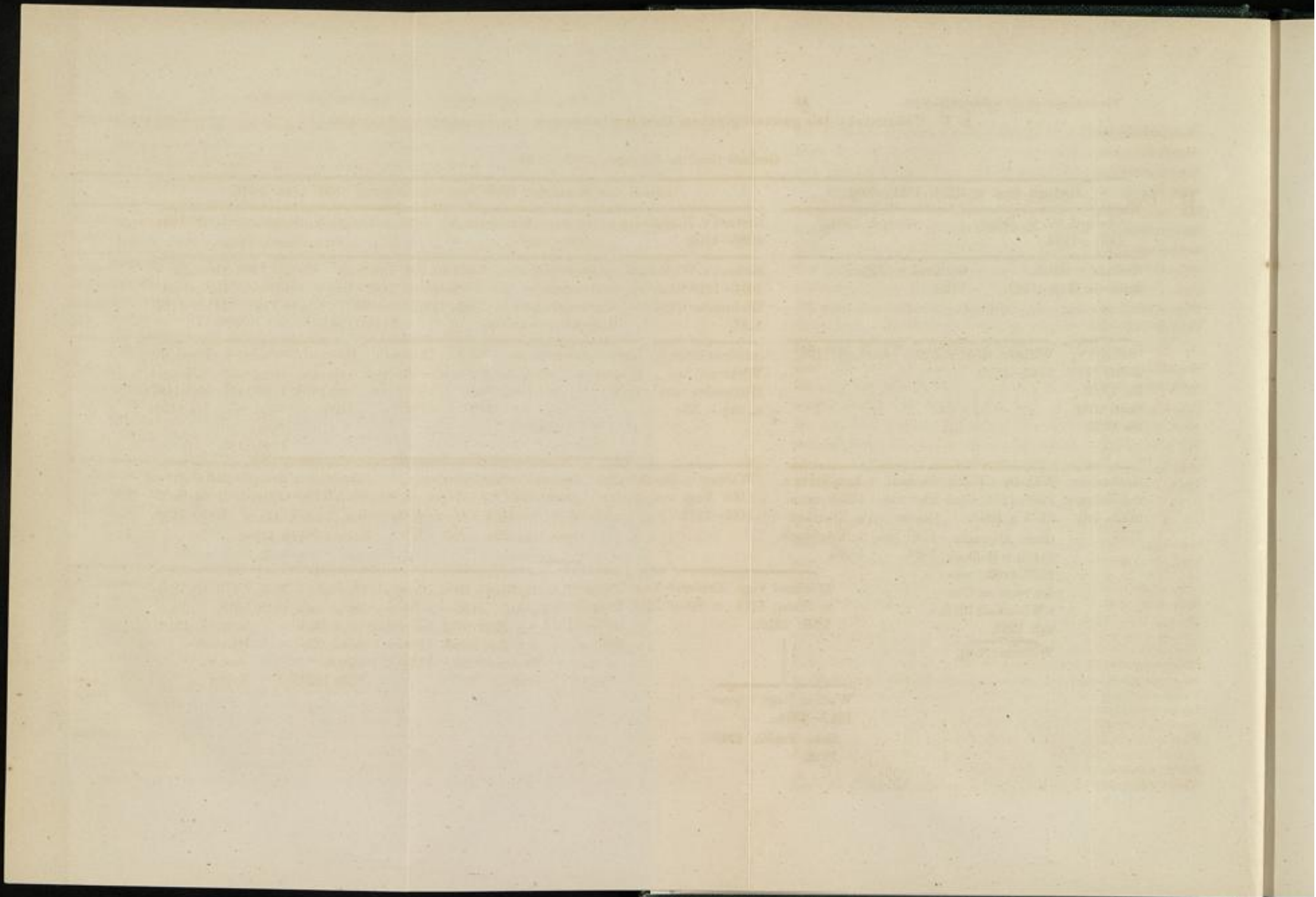
§. 7. Uebersicht des genealogischen Zusammenhanges des Jülichschen Stammes.

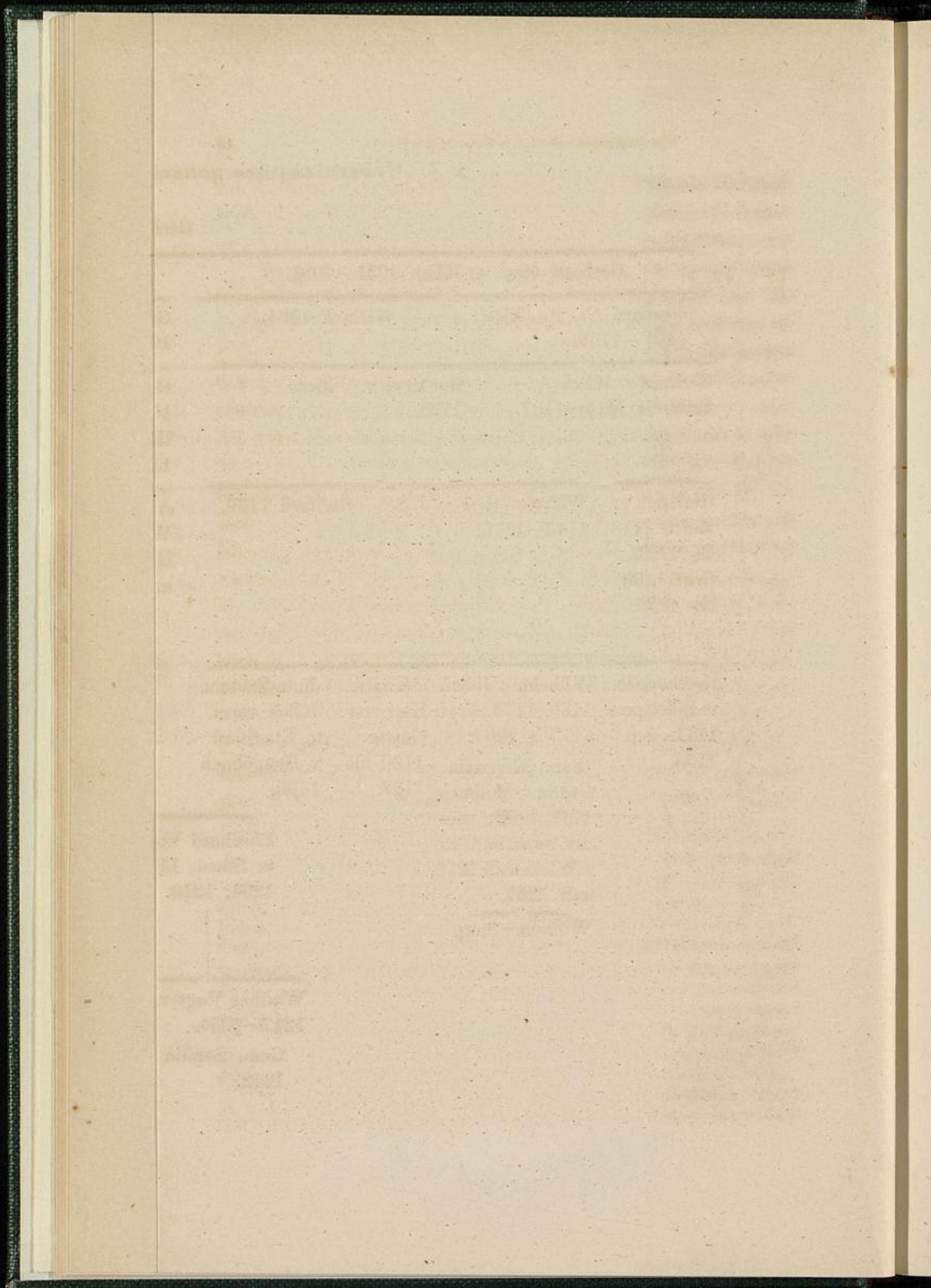
Gerhard Graf im Jülichgau 1003—1029.



*Geme. Richard
1211*







II. Der Antoingsche Stamm mit seinen Zweigen.

§. 1. Die Herzogenrather Kloster-Nachrichten.

Zu Klosterrath, bei Herzogenrath an der Gränze des Regierungsbezirkes Aachen gelegen, befindet sich eine ums Jahr 1154 geschriebene Chronick, welche über die gemeinsame Abstammung einer Anzahl gerade der bedeutendsten gräflichen und fürstlichen Familien des Niederrheins, eine die früher aufgestellten Genealogieen dieser Geschlechter gänzlich zertrümmernde, in allen Theilen sich bestätigende Nachricht bringt, deren Wichtigkeit auch schon von früheren Forschern *) anerkannt und geltend gemacht worden ist.

In Flandern lebten, so heisst es nach dieser Quelle, zwei Edle Brüder, die ruhmreich und mächtig waren, Gerhard und Rütger, tapfere Vertheidiger des Vaterlandes, die jedoch von den Fürsten daselbst mit Krieg überzogen wurden und deshalb sich unter den Schutz des Römischen Kaisers begaben, welcher dann auch dem Gerhard zu Wassenberg, dem Rütger zu Cleve Besitzungen verlieh. Von einem dieser beiden Brüder stammten Ailbertus und seine Brüder Thyemo und Walger ab **); und von demselben Geschlechte Graf Gerhard

*) Insbesondere von Spaen inleid. tot de hist. v. Gelderland II. 90. 98. und Ritz in von Ledebur. Allg. Arch. IV. 114.

***) Fuerunt in Flandrensi provincia duo nobiles germani fratres apud seculum preclari ac potentes, alter Gerardus et alter vocabatur Rutgerus, invicti videlicet patrie et rei publice tutores. Unde gravissimis contra se

von Geldern, Goswin von Heinsberg, Graf Heinrich von Krikenbach und Graf Diethrich von Clive, die alle 1104 lebten und Urenkel jener beiden Brüder aus Flandern waren.

Es wird ferner berichtet, dass einige Kinder der genannten Brüder Gerhard und Rütger in ihrem Vaterlande zurückgeblieben seien. Von einem derselben ward der Edle Armoricus*), der zu Antoing bei Dornick an der Schelde seinen Sitz hatte, gezeugt, der mit einer Edlen Frau, die drei oben erwähnten Söhne hinterliess, von denen berichtet wird, dass Albertus Canonikus zu Dornick (Tournay) war, wo er die Abtei St. Nicolas des Prez stiftete, demnächst seine Vettern zwischen Maas und Rhein aufsuchte (1104), ferner die Klöster Rode (Klosterrath), Elsbeck in Brabant, endlich 1111 das Kloster Clairfontaine in Frankreich stiftete und am 19. September 1122 zu Sechten starb. Die beiden andern Brüder Thyemo und Walger begleiteten den Ailbert im Jahre 1104 auf der Reise in das Land zwischen Maas und Rhein; jener blieb zu Klosterrath zurück und starb dort den 3. Mai 1111; Walger aber zog 1106 nach Jerusalem, wo er sein Leben endete.

Es ergiebt sich theils hieraus, theils aus den im Nachstehenden weiter entwickelten Gründen folgender genealogischer Zusammenhang.

exortis a principibus terre illius preliis, contulerunt se obsequio Romani Imperatoris, qui locavit Gerardum apud Wasenberg et Rutgerum apud Clive, traditis utrique tot et tantis terrarum beneficiis, ut et ipsi et eorum posterii ex rerum felicitate principes facti sint hujus regionis. — — Sacerdos (Ailbertus) praeterea et fratres ejus natione erant cognati comitis Gerardi de Gelren et Goswini de Heinsberg et comitis Henrici de Krikenbach et comitis Theodorici de Clive, quos pariter et eodem tempore (1104) constat vita viguisse. Illi enim fuerant pronepotes duorum fratrum illorum Flandrensium, unde narratio hic sumpsit exordium, (von Spaen II. 92. 93.).

*) Horum (Gerhardi et Rutgeri) igitur nobili ex progenie in natali eorum terra remanente, surrexit vir illustris, Armoricus nomine (ibd. II. 94.).

N		Gerhard Herr zu Antoining c. 1020 zu Wassenberg		Rutger Herr zu Antoining c. 1020 zu Cleve.	
N		Gerhard		N	
Armoricus Herr zu Antoining.		Heinrich v. Wassen- berg † 4. Debr. (vor 1075.)	Goswin von Heinsberg u. Falkenberg 1051. 1054. 1057. 1085. gen. Oda.	Dietherich 1047.	
Albert † 19. Septbr. 1122.	Thyemo † 3. Mai 1111.	Walger † 1106.	Gerhard Graf von Wassen- berg und Geldern 1085. 1104.	Heinrich Graf von Kessel und Kricken- berg. 1096. 1104.	Gerhard von Heinsberg. 1104.
				Goswin von Heins- berg und Falkenburg 1104.	Dietherich Graf von Cleve 1104.

§. 2. Die Grafen von Wassenberg.

Der erste von den Urenkeln des Gerhard, der bei Wassenberg sich niederliess, wird von den Klosterrather Annalen, wie wir gesehen haben, Gerhard Graf von Geldern genannt. In Urkunden finden wir ihn auch als Grafen von Wassenberg bezeichnet *). Das Necrologium des Marienstiftes zu Aachen führt beim 4. December unter den an diesem Tage Verstorbenen einen Heinrich von Wassenberg auf, und demnächst den Erzbischof Anno von Cöln **). Da nun letzterer bereits im Jahre 1075 verstorben ist, solche Aufzeichnungen aber der Natur der Necrologien gemäss in chronologischer Reihenfolge zu geschehen pflegten, so dürfen wir hieraus schliessen, dass Heinrich bereits vor 1075 aus dem Leben geschieden sei; und um so mehr annehmen, in ihm den bis dahin unbekannt gebliebenen Vater Gerhards gefunden zu haben, als sich hiermit von Neuem die Regel bestätigen würde, in dem zweiten Sohne den Namen des Vaters, wie in dem ersten Sohne den Namen des Grossvaters wiederholt zu sehen; so dass wir desshalb auch vermuthen, dass wiederum Heinrichs Vater, als zweiter Sohn des ersten Gerhard, ebenfalls Gerhard geheissen habe.

Der Graf Gerhard, welcher am 30. September 1118 zu seinem, seines Vaters und seiner übrigen Vorfahren Seelenheile auf seiner Stammesbesitzung Wassenberg eine Collegiatkirche stiftete ***), wird von Spaen für den Sohn, von Ritz für den Vater der beiden in diesem Jahre lebenden Gerharde gehalten †) Den Sohn finden wir noch 1125 als Grafen von

*) Gerhardus de Wassenberg comes 1101. (Hontheim I. 477.).

***) Quix necrolog, b. Marie virg. Aquens. p. 67.

***) Kremer akad. Beitr. II. Urk. S. 211.

†) Comes Gerhardus et frater ejus Heinrichus... Gerhardus junior filius Gerhardi, Gerhardus de Caesle — — Gerardus comes de Wassenberg .. dominus Goswinus de Hennesberg et frater ejus Gerardus... Gerardus comes de Wassenberg et filius ejus Gerardus, Goswinus de Hennesberg et frater ejus Gerardus. 1118. (Lacomblet I. 187—189.)

Wassenberg bezeichnet *); als seinen Bruder glauben wir den am 11. December verstorbenen Propst zu St. Cunibert in Cöln und Canonicus zu St. Marien in Aachen, Heinrich von Wassenberg **) ansprechen zu dürfen. Eine Schwester Jolanda war mit dem Grafen Balduin von Hennegau vermählt ***). Einer andern Schwester, der am 24. Juni 1151 verstorbenen Jutta, ward Wassenberg zu Theil. Mit diesem Besitze ging auch die Schirmvogtei über das Stift daselbst an sie †) und ihren Gemal, Walram II. gen. Pagan Herzog von Niederlothringen und Grafen von Limburg über. Aus dem Stamme des letzteren sind die späteren Herren von Wassenberg, bei denen der Vorname Gerhard des älteren Stammes vorherrschend blieb ††).

§. 3. Die Grafen von Geldern.

Oefter noch als unter dem Namen Graf von Wassenberg erscheint, wie bei dem Klosterrather Annalisten Gerhard, der Urenkel des älteren Gerhard, als Graf von Geldern in Urkunden †††). Seines gleichnamigen Sohnes wird bereits 1112

*) Gerardus comes de Wassenberch (Ernst hist. du Limbourg VI. 125. 127.).

**) Quix necrol. b. Mariae Aquens. p. 69.

***) Balduinus Hasnoniensis .. duxit uxorem Yolendem filiam Gerardi comitis de Wassemberga. (Sigeberti continuat. Aquicinctina ap. Pertz VIII. 433.)

†) Advocaturam mihi et ei quisquis heres fuerit castelli et allodii in Wassenberg retinuit heisst es in dem Stiftungsbriefe vom 30. September 1118.

††) Ritz in v. Ledebur. Allg. Arch. IV. 115—118.

†††) Gerardus comes de Gelre et frater ejus Henricus 1096 (Würdtwein nov. subs. dipl. X. 7.). Gerhardus comes de Gielra 1098 (Würdtwein subs. dipl. IV. 330.). Gerhart de Gellero comes 1104. Gerhardus comes de Gelera 1105. 1107. Gerardus comes de Gelre 1109. (Lacomblet I. 171. 172. 175. 176.). Comes Gerardus de Gelria 1111. (Würdtwein nov. subs. I. 136.). Gerhardus comes de Gelra ejusque filius. 1122. (Lacomblet I. 193.)

gedacht*); derselbe erscheint auch mit dem Beinamen des Langen**). Er musste sich, auf dem Reichsttage zu Worms von dem Grafen Hermann von Calvelage angeklagt, in demselben Jahre 1129 zu Cöln dem Könige Lothar unterwerfen***). Ueber die Nachkommenschaft, welche im Jahre 1371 mit den Herzogen Reynold (III) und Eduard von Geldern erlosch, giebt von Spaen in seinem schätzbaren Werke genügende Auskunft. Nur daran sei hier noch erinnert, dass über diesen Stamm hinaus, auf die frühere Erwähnung Gelderns in der Person des Otto comes de Zutphen et de Gelria †) deshalb nichts zu geben ist, weil die betreffende Urkunde vom 27. September 1074 als unächt dargethan ist ††). Dieser Otto wird übrigens zu dem Salischen Geschlechte gezählt †††).

§. 4. Die Grafen von Kessel.

Dass Gerhard, der sich bald Graf von Wassenberg, bald Graf von Geldern nennt, einen Bruder Namens Heinrich gehabt hat, das bezeugen Urkunden von 1096 und 1118.*†).

Dieser Heinrich wird verschiedenartig in Anspruch ge-

*) Comes Gerhardus et filius ejus Gerhardus. 1112. — Gerardus comes de Wassenberg et filius ejus Gerardus. 1118. (Lacombl. I. 178. 189.)

***) Comes Gerhardus longus de Gelere. 1129. (Lacombl. I. 201.)

****) Ubi (Wormatje) Gerhardus de Gelre absens accusatus ab Herimanno de Calvelage male in parte regis sensisse, inducias se expurgandi accepit ... Ibi (Colonie) predictus Gerhardus absque ulla condicione se in potestatem regis tradit. (annal. Saxo ap. Pertz VIII. 766.)

†) Kremer, akad. Beitr. II. c. d. p. 206.

††) v. Spaen II. 53.

†††) Kremer, orig. Nassov. I. 288. 397.

*†) Gerardus comes de Gelre et frater ejus Henricus 1096 (Würdtwein nob. subs. dipl. X. 7.) — comes Gerhardus et frater ejus Henricus 1118. (Lacombl. I. 187.)

nommen, einmal für den Grafen Heinrich von Krikenbach des Klosterrather Annalisten; zweitens für den um eben diese Zeit urkundlich * erscheinenden Grafen Heinrich von Kessel *); drittens als Stammvater der Edlen Herren, nachmals Grafen von Berg zu Heerenberg **).

Die dritte Annahme hat bereits ihre Widerlegung gefunden ***); das erste und zweite ist füglich zu vereinigen. Wir vermögen zwar ein urkundliches Zeugnis mit Sicherheit nicht beizubringen †), dass nach dem im heutigen Kreise Geldern gelegenen Orte Krikenbeck, woselbst Graf Otto von Geldern 1251 ein Cistercienserkloster zu gründen beabsichtigte ††), Mitglieder des gräflichen Stammes, der sich nach Kessel an der Maas, und nach Grevenbroich an der Erft zu nennen pflegte †††), sich geschrieben haben; jedoch als ein unbestreitbares Zeugnis für die Identität jenes ersten Heinrich Grafen von Krikenbach und Heinrich Grafen von Kessel, ist geltend zu machen, dass eins der letzten Mitglieder dieses Geschlechtes, wiederum ein Graf Heinrich von Kessel im Jahre 1326 sowohl Kessel als Kriekenbeck an die Grafen von Geldern verkauft hat *†).

Es hatten diese Grafen, die im 14. Jahrhundert erloschen

*) Comes Henricus de Casle zwischen 1082 und 1121 (v. Spaen hist. van Gelderland II. cod. dipl. p. 35.) 1114 (Würdtwein nov. subs. dipl. XIII. 17.)

**) Schlichtenhorst Geldersche geschiednisse VI. 74. Binterim und Mooren Erzdiöcese Cöln III. 77.

***) v. Spaen II. 127.

†) Regenerus de Keichenbeche nobilis 1149 (Kindlinger Münst. Beitr. III. Urk. S. 42) ist vielleicht ein Edler von Krikenbeck.

††) Lacomblet II. 195.

†††) Nobilis vir bone memorie dominus Henricus olim comes de Kessele et dominus de Bruke .. domino Walramo preposito Monasteriensi nunc domino de Bruke succedente dicto fratri suo comiti 1288. (Lacomblet II. 498.). Walramus de Kessel et dominus in Brucke 1304. (Binterim und Mooren IV. 68.)

*†) v. Spaen II. 115

sind, die Schutz- und Schirmvogtei über die Klöster Gladbach *) und St. Pantaleon in Cöln **).

In den von Spaen und Fahne ***) mitgetheilten Stammtafeln giebt es noch manche Dunkelheiten und Widersprüche aufzuklären.

Wir tragen kein Bedenken, den Edlen Gerhard von Cesle hier einzureihen, und zwar ihn für den Sohn des in derselben Urkunde †) von 1118 genannten Grafen Heinrich zu halten und ferner für den Vater, sowohl des Grafen Heinrich von Kessel, der in Urkunden von 1129 bis 1141 genannt wird ††), als des Grafen Walther von Kessel, Herrn zu Broich (Grevenbroich), der 1139—1144 urkundlich †††) erscheint.

§. 5. Die Grafen von Heinsberg und Falkenburg.

Ein anderer wichtiger Zweig des Antoingschen Stammes sind die älteren Herren von Heinsberg.

Zwar wird Goswin von Heinsberg, der Vater desjenigen, den der Klosterrather Annalist zu den Urenkeln des ersten Gerhard von Wassenberg zählt, als avunculus des 1104 lebenden Grafen Gerhard von Geldern und Wassenberg bezeichnet *†), und gewöhnlich unter dieser Bezeichnung

*) Binterim u. Mooren I. 214.

***) Lacomblet I. 233. 296.

***) Cöln-Jülich-Bergsche Geschlechter I. 218.

†) Kremer akad. Beitr. III. Urk. S. 22. v. Spaen II. 114. c. d, p. 39. Lacomblet I. 188.

††) Lacomblet I. 200. 213. 216. 227. 233. Offenbar ist der Henricus comes de Reste 1135 (Binterim u. Mooren. 111) ebenfalls der comes de Kesle.

†††) Lacomblet I. 226. 238. 242. Kindlinger Münt. Beitr. III. 29.

*†) Duos comites ... Gerhardum scilicet de castello, quod dicitur Guassenberg et Goswinum avunculum ejus, de castello quod vocatur Heinesberge 1085. (chronic. S. Trudonis apud d'Achery II. 667. v. Spaen II. 104.).

der Mutter Bruder verstanden — aber dennoch werden wir, hier den Vaterbruder (patruus) annehmen müssen, den Bruder also des oben ermittelten Heinrich von Wassenberg.

Der ältere Goswin tritt uns, wenngleich ohne Hinzufügung des Wohnsitzes bereits in den Jahren 1051, 1054, 1057 1061 als Zeuge entgegen*). Er wird auch [nach dem im Herzogthum Limburg gelegenen Schlosse Falkenburg genannt und zeugte mit des am 15. März 990 verstorbenen Grafen Siegfried von Walbeck Tochter Oda, zwei Söhne, die Grafen Gerhard und Goswin den Jüngern**). Beide werden öfter mit Andeutung ihres Verwandschafts-Verhältnisses in Urkunden genannt***). Graf Gerhard vermählte sich mit des Grafen Dietrich von Plözeke Tochter Irmingard †), der am 26. November 1154 verstorbenen Wittve des Markgrafen Udo der Nordmark ††) Sein einziger Sohn Siegfried blieb unter Kaiser Lothar 1137 zu Bari in Apulien †††).

Goswin der Jüngere, der bald von Heinsberg bald von

*) Lacomblet I. 117. 119. 121. 124. Tolner hist. Palat. c. d. p. 26. 30. 31. Kremer orig. Nassov. c. d. 134.

**) Filiam Sigefridi de Waldbike nomine Odam accepit quidam illustris nomine Gozwinus de Valkenberh, peperitque illi Gerhardum et Gozwinum comites. (Annal. Saxo ap. Pertz VIII. 688.) In dem Stiftungsbriefe des Klosters zu Heinsberg von 1170 heisst es: Oda matrona venerabilis memorie consensu filiorum suorum Gerardi et Goswini pro salute animarum suarum parentum quoque basilicam in castro suo Henesbergensis...fundaverunt...predictus Gozwinus post obitum matris...post obitum vero Gozwini.. (Lacomblet I. 305.)

***) Gerhardus filius Gozwini 1105. 1107. (Lacomblet I. 172. 175.) Gozwinus de Hennesberg et frater ejus Gerardus 1118. (Lacomblet I. 189.) Gerardus frater Goswini 1125. (Ernst hist. du Limbourg VI. 125.)

†) Theodoricus comes de Ploceke..genuit..duas filias Irmingardem et Adelheidem...Irmingardis nupsit Udoni marchioni — Odam accepit...Gozwinus de Valkenberh peperitque illi Gerhardum et Gozwinum comites. Gerhardus comes duxit Irmingardem marchionissam, viduam Udonis marchionis. (Annal. Saxo ap. Pertz VII. 688.)

††) von Raumer regesta nro. 1217.

†††) Annal. Saxo ap. Pertz VIII. 744. v. Raumer Stammtafeln Tab. XII. a.

Falkenburg in zahlreichen Urkunden genannt wird *), ist zweimal vermählt gewesen. Aus erster Ehe mit bis dahin nicht ermittelter Gattin, war eine Tochter Gertrud; aus der zweiten Ehe mit Aleidis Gräfin von Sommerschenburg sind 4 Söhne und 3 Töchter bekannt geworden **). Unter jenen ragt als besonders ausgezeichnet der Hauptgegner Heinrichs des Löwen, der Erzbischof Philipp von Cöln hervor.

Der älteste der Brüder Goswin hatte zwar einen Sohn Rutger, den wir 1165 kennen lernen ***), der aber vor dem Vater gestorben sein muss, so dass seine Tochter Aleidis, die

*) Bereits 1085 und 1096 (Lacomblet I. 153. 154. 163.) Unter sehr verschiedenen Formen wird des Schlosses Heinsberg als: Hennesberg 1118 (Lacomblet I. 189) Hinesberg 1139 (Kindlinger Volmest. Gesch. II. 5.), Heinsberg 1139 (Binterim u. Mooren III. 121.), Heimesberg 1135 (Lacomblet I. 214.), Hainesberch 1139 (ibid. I. 221.), Hemesberg 1144 (ibid. I. 247.), Heynisberg 1141 (Kindlinger Münst. Beitr. II. Urk. S. 159.) Henesberg 1165 (Lacomblet I. 282), Hunnersberg 1149 (Ernst VI. 741.) und des Schlosses Falkenburg als: Monsfalconis 1122 (Anselmi cont. Sigeb. ap. Pertz VIII. 378.), Falomont 1134 (Quix Gesch. der Stadt Aachen Urk. S. 67.), Falkenberg 1141 (Kindlinger Volmest. II. 7.), Falkenburg 1141 (Seibertz Westf. Urkb. I. 60.), Facermont 1152 (Honthelm I. 568.), Falcoburg 1131 (Brosii annal. I. 5.), Valkenburg 1132 (Lacomb. I. 209.), Falkenbergh 1132 (Kremer III. Urk. S. 43), Falchenburch 1138. (Quix Gesch. v. Burtscheid S. 216.), Foucoumont 1136. (v. Ledebur Allg. Arch. XI. 152.), Falconis mons 1166 (Pertz VIII. 412.), Valkinberg 1147 (Ernst VI. 139.), Foucoumont 1141 (ibid. VI. 136.) gedacht.

**) Philippus Coloniens archiep... dominus meus et pater carnalis Gozwinus, hujus nominis secundus de Heynsberg et domina mea et mater Aleidis ... fratribus meis Uda, Mechtilde, Salome ... Gertrudis soror mea ex patre 1180 (Miraci opera dipl. I. 281). Die zuletzt erwähnte Gertrud, die nur von Vaters Seite Schwester des Erzbischof Philipp war, ist vielleicht die Gertrudis priorissa in Heinsberg von 1202 (Kremer akad. Beitr. II. Urk. S. 249.).

***) Gozwinus secundus Henesbergensis et uxor ejus Aleidis ... ab ipso fundatore Gozwino et filius ejus Philippo scilicet archiepiscopo, Gozwino, Godefrido ... Rutgerus filius domini Gozvini (Lacomblet I. 282.). Die Urkunde hat zwar das Datum vom 13. März 1165, muss aber später ausgefertigt sein, da Philipp, der um diese Zeit noch Domdechant war, bereits Erzbischof genannt wird.

sich 1202 ausdrücklich Goswins II. Enkelin nennt *), Erbin von Heinsberg wurde, welches durch sie in die Clevesche Dynastie**), durch ihre Enkelin Agnes aber weiter in die Sponheimsche Dynastie überging ***).

Den im Jahre 1217 genannten Goswin von Falkenburg †) halte ich dagegen für einen Sohn Godfrieds von Heinsberg, eines andern Bruders des Erzbischof Philipp von Cöln. Er war mit Jutta der Tochter des 1221 verstorbenen Herzog Heinrich von Limburg vermählt ††). Vermuthlich weil er kinderlos starb, kam Falkenburg an die Limburgsche Dynastie, und zwar zuvörderst an der Jutta Bruder Heinrich †††), und da auch dieser ohne Nachkommen verstarb, an des ältern Bruder Walram, Herzogs von Limburg zweiten Sohn Walram, der sich Graf von Falkenburg nannte, und unter diesem Namen Nachkommenschaft hinterlassen hat.

Diethrich Propst zu St. Aposteln in Cöln, demnächst 1208 unter dem Beistande König Ottos IV. zum Erzbischof ein-, je-

*) Aleidis domina de Heinsbergh ... defunctorum parentum meorum .. avus meus Goswinus secundus de Heinsberg 1202 (v. Ledebur Allgem. Arch. XVIII. 312. 314).

**) Vergleiche den folgenden Abschnitt.

***) Von der Geschichte der Herren von Heinsberg, Sponheimschen Stammes handelt Kremer akad. Beitr. I. Bd.

†) Theodoricus dominus Heysbergensis ... mater Aleidis et soror Agnes monialis .. in cenobio Heinsberg sepulta .. quod consanguineus noster dominus Goswinus de Valkenburch ... Isalda uxor nostra. (v. Ledebur All Arch. XVIII. 317.) vergl. die donatio Goswini de Falkenbergh et dominae Aleidis de Heinsbergh ohne Jahr (ibid. XVII. 316.).

††) Henricus filius Henrici filii Walerami ducis de Limburg ... filius meis Iutta de Valkenburg et Mathilde ... domino Goswino de Valkenburg genero nostro 1202 (Ernst hist. du Limbourg VI. 167. 168.).

†††) Kremer Gesch. d. Ardenneschen Geschlechts S. 107. u. Tab. I. — Waleramus filius Henrici ducis de Lemborch et marchio Arlunensis ... assensu predicti patris mei ducis et fratrum meorum Henrici de Valkenborch et Gerardi de Horne et filiorum meorum Henrici et Walerami, dominae Ermesindae comitissae Luceleburg et Rupis uxoris meae. 1214 (Ernst VI. 183).

doch auf Papst Innocenz III. Befehl 1212 wieder abgesetzt, gilt für einen Herrn von Heinsberg *). Wir vermögen jedoch nirgends hier ihm eine Stelle anzuweisen — halten überhaupt diese ganze Nachricht für einen Irrthum — und zwar ihn für ein und dieselbe Person mit dem 1218 zum Bischof von Münster eingesetzten Diethrich. Dieser aber war bekanntlich ein Bruder des Grafen Friedrich von Isenberg, der 1225 den Erzbischof Engelbert, den Verdränger Diethrichs vom erzbischöflichen Stuhle, ermordete; eine That, wegen welcher auch Diethrich, der Mitwissenschaft beschuldigt, vom Amte suspendirt wurde. Dem Stamme der Grafen von Berg und nicht von Heinsberg war also Diethrich entsprossen; dies bestätigt auch ausdrücklich eine alte Notiz des Klosters Reichstein, die ihn 1211 Theodoricus de Monte nennt **).

Es stellt sich hiernach von den älteren Heinsbergern, Antoingschen Stammes, folgende Stammtafel heraus:

*) Kleinsorg Kirchengesch. II. 103. Lacomblet II. 59.

**) Ernst hist. du Limbourg VI. 171.

Goswin I. Graf von Heinsberg und Falkenberg
1051—1085.

Gem. Oda Gräfin von Walbeck.

Gerhard Graf von Heinsberg
1105—1129.

Gem. Irmingard Gräfin v. Plözke,
Wittve des Grafen Udo der Nordmark
† 26. November 1154.

Siegfried
Graf
† 1137.

a. Gertrud
1180.

b. Goswin
von Heins-
berg
1157—1188.
todt 1202.

b. Hermann
1170. 1180.
geistlich.

b. Godfried
von Heins-
berg
1165—1190.

Philipp
1156—1166.
Domdechant
dann Erzbisch.
v. Cöln b. 1191.

Uda
1180.
† 5. Febr.

Mechtildis
1180.
verm. mit
Dedo Graf
v. Rochlitz.

Salome
1180
verm. m.
Otto Gr.
v. Aslo.

Goswin II. Graf von Heinsberg u. von Falkenberg
1085—1166.

Gem. a.

b. Alheidis Gräfin von Sommerschenburg
1165—1180.

Rutger
1165.

Aleidis
Erbin v. Heinsberg
1202. 1217.
verm. m.
Diethrich Gr. v. Cleve.

Goswin v. Falkenberg
1202. 1217.

Gem. Jutta Gräfin
von Limburg 1202.

III. Besitzungen, nach denen sich die alten Grafen von Cleve Antoingschen Stammes ausser ihrer Stammburg Cleve genannt haben.

§. 1. Tomburg.

Die in der Eifel gelegene Tomburg, auch Toneburg, Toberg, Tomberg genannt, wird schon im 11. Jahrhundert als Burg aufgeführt *). Es nannten sich nach diesem Sitze seit dem Schlusse des 11. und bis gegen Mitte des 12. Jahrhunderts Grafen, die ich nicht Anstand nehme für Grafen von Cleve zu halten.

Denn so viel ist einmal gewiss, dass die drei bis jetzt urkundlich bekannt gewordenen Grafen von Tomburg dem Namen und der Zeit nach drei andern Personen, die wir in dem Cleveschen Grafengeschlechte finden, entsprechen. Dem Diethrich Grafen von Tomburg in Urkunden vom 13 Decbr. 1096 und vom 3. Aug. 1101 **) entspricht Graf Diethrich, den wir zuerst als Grafen von Cleve genannt im Jahre 1093 für den minderjährigen Grafen Adolph von Berg das Vogteiamt der

*) Toneburch 1028. 1051. .. castrum Zoneburg 1052 (Lacomblet I. 102. 115. 116. 120.)

**) Thidoricus de Tonebure 1096. — (Lacomblet I 163.) Theodoricus de Toneburch comes 1101. (Hontheim I. 477.)

Abtei Werden verwalten sehen *); demselben Grafen Diethrich von Cleve, den die Klosterrather Annalen 1104 als Urenkel Rutgers bezeichnen; endlich demjenigen Grafen Diethrich (ohne Hinzufügung des Wohnsitzes), der 1101 mit dem Grafen Heinrich von Limburg sich gegen den Kaiser Heinrich IV. auflehnte **). — Wiederum finden wir 1117 und 1118 einen Grafen Diethrich von Tomburg ***) und diesem entsprechend 1112 Diethrich als Vogt der Kirche zu Rees †) und 1119 einen Grafen Diethrich ††), in welchem wir einen Cleveschen Herrn nicht verkennen können, den wir für einen Sohn des zuerst genannten Diethrich und für einen Bruder des Grafen Arnold halten, welcher in vielen Urkunden von 1117 bis 1147 als Graf von Cleve, aber auch den 10. Febr. 1129 und 18. März 1132 als Graf von Tomburg erscheint †††).

Dass noch im 13. Jahrhundert die Tomburg von dem Grafen von Cleve zu Lehn ging, dient gewiss zur Bestätigung von der Identität der ältern Grafen von Tomburg und Cleve. So verleiht nämlich im Jahre 1253 Graf Diethrich von Cleve dem Edlen Conrad von Mulenarken nach beigelegter Feindseligkeit die Burggrafschaft des Schlosses, wie solche zuvor dessen Vater Hermann besessen habe *†). Conrads Sohn Hermann

*) Comite de Cleue Thiderico vice advocati ecclesie Werdinensis Adolfi qui tunc temporis puer erat. 1093. (Kremer III. Urk. S. 22. Lacomblet I. 160.)

***) Imperator Leodio pascha celebravit, ubi filius ejus junior Heinricus gladium accepit. Heinricus comes de Linburh cum Theodorico comite imperatori rebellat. 1101. (Annal Saxo ap. Pertz VIII. 734.)

***) Comes Theodoricus de Tuncburch 1117. ... Theodoricus comes de Thonburch 1118. (Lacomblet I. 186. 188.)

†) Advocatus Theodoricus der Stiftskirche zu Rees 1112 mitten unter Grafen genannt (Lacomblet I. 178.)

††) Brosii annal. I. 7.

†††) Comes Arnoldus de Thonoburg 1129. Arnoldus comes de Thoneburg 1132. (Lacomblet I. 188. 200.)

*†) Nos Theodoricus comes Clivensis ... quod omnis hostilitas et discor-

heisst in früheren Urkunden Herr von Mulenark, späterhin gewöhnlich aber Herr von Tomburg *), welcher Name seiner dynastischen Nachkommenschaft verblieben ist **). Es ist 1253 die Rede von Feindseligkeiten; 1251 von einer Belagerung der Tomburg ***); und es muss angenommen werden, dass vor den Edlen von Mulenarken ein anderes ritterliches Geschlecht mit der Tomburg belehnt war †); so viel steht jedoch fest, dass diese beiden Geschlechter in keine Stammes-Gemeinschaft mit jenen ältern Grafen von Tomburg zu bringen sind; die unserer Annahme von der Identität mit dem Grafen von Cleve in den Weg treten könnte; aber selbst noch in dieser Zeit, wo es doch eigene Dynasten gab, die sich nach der Burg Tomburg

dia, que fuerit inter nos et filios et consanguineos et amicos nostros ex una parte, et virum nobilem dominum Cunradum de Mulenarken et fratres suos et eorum consanguineos et amicos universos ex altera nos .. domino C. de Mulenarken et suis heredibus concessimus in feodo Burgraviam castri Toneburg cum turri, porta, clauibus murorumque custodia et omni jure quo pater suus dominus Hermannus et nobis ante suum obitum possidebat 1253. (Kremer III. Urk. S. 104. Lacomblet II. 210.).

*) Hermannus dominus de Mulinarke vir nobilis 1265, 1267, 1268, 1275, 1276, 1279. (Lacomblet II. 327, 336, 344, Günther II. 337, 349, 410.). Hermannus dominus de Mulinarke et de Thoneburg 1277. (Lacomblet II. 415. Kremer III. Urk. S. 149.) postmodum (quondam) nobilis vir dom. Conradus de Mulenarken ad secundas nuptias convolavit et matrimonium contraxit cum filia quondam nobilis viri de Saffenberg, ex qua filium Hermannum de Toneburg procreavit, 1279 (Lacomblet II. 432). — Hermannus miles dominus de Thoneburg 1288, (Kremer III. Urk. S. 185. Lacomblet II. 504, 507.) nobilis vir Hermannus dominus de Toneburg 1289 (Günther II. 475.). Hermannus dominus de Thoneburg 1289. (Lacomblet II. 510.).

***) Fahne Cöln-Jülich-Berger Geschlechter I. 287, 428.

***) tempore obsidionis Toneburch 1251. (Lacomblet II. 199.).

†) Godefridus miles dictus de Toneburgh 1238 (Lacomblet II. 123.). Heydenricus de Toneburch canonic. Aquens. 1242. (Quix Gesch. v. Aachen, Urk. S. 111.).

nannten, wurden Grafen v. Cleve ebenfalls Herren zu Tomburg genannt *).

§. 2. Heinsberg.

Diethrich, der ältere Sohn des im Jahre 1172 verstorbenen gleichnamigen Grafen von Cleve und der Adelheid**), hat, so viel bekannt, mit seiner Gemalin Margaretha von Holland***) keine Kinder gezeugt. Sein Nachfolger in der Grafschaft Cleve war sein jüngerer Bruder Arnold. Der Tod Diethrichs, der auch mit Dedo von Groitsch verwechselt worden ist †), wird wohl zu früh in das Jahr 1193 gesetzt ††); jedenfalls war er 1203 nicht mehr am Leben †††).

Wir glauben diesem Dietherich noch eine zweite Gemalin geben zu müssen, nämlich die Adelheid von Heinsberg, deren

*) Theodoricus comes Clivensis ... castro nostro Toneburg 1265 (Ernst hist. du Limbourg VI. 265.). Thierri dit Louf signeur de Thonneborch 1288. (Nijhoff Gedenkwaardigheden van Gelderland I. 18. 19.) nobilis vir Loef de Cleve comes de Kirkerode (Hilkerode) et dominus de Toneborch 1296. (v. Mieris I. 574.) derselbe auch 1297, 1298, 1299, 1309 als Herr zu Toneburg (v. Mieris I. 578. Lacomblet II. 594. 595. 602. Nijhof I. 75.).

**) Theodoricus comes de Clivo .. cum matre nostra comitissa Aleide et fratre nostro Arnaldo 1188. (Lacomblet I. 358. 359.).

***) Theodoricus comes de Clivis, filiam comitis Florentii et Adae comitissae, Margaretham nomine, uxorem duxit. His nuptiis magnifice celebratis, Frisones in villa Akerslot occiduntur 1182. (chronic. Belgic.)

†) Dittmar schlägt nämlich in Teschenmacher annal. p. 219 irrig die Lesart Dedericus comes de Cleve vor für Dedo comes de Greix (al. de Groix ap. Lacomblet I. 332) in einer Urkunde Friedrichs I. vom 13. Apr. 1180. Er gehört bekanntlich dem Meissenschen Hause an. (von Raumer Stammtafeln Tab. VII.)

††) Bütkens troph. de Brabant p. 566.

†††) Thidericus bone memorie comes Clivensis 1203. (Binterim und Mooren III. 162.)

Gatte bisher unermittelt war *). Gründe dafür sind folgende: Arnold wird bereits zu den Lebzeiten des älteren Bruders Graf von Cleve genannt **); das deutet auf eine Uebertragung; so wie es denn gewiss ist, dass des Arnolds Descendenz in der Grafschaft Cleve folgte. Ferner führt Dietherich um diese Zeit ein von dem Cleveschen ganz verschiedenes Wappen, einen Löwen im Schilde ***), welches das Heinsberger Wappenbild ist. Endlich heisst der Adelheid Sohn und Erbe Dietherich †), ein Name, der in der ältern Heinsberger Dynastie nicht gefunden wird; dagegen bei der Cleveschen vorherrscht. Somit würden wir also den seiner Abstammung nach bisher in der Luft schwebenden Dietherich von Heinsberg dem Cleveschen Stamme anzuweisen haben. Seine Schwester Agnes war Nonne zu Heinsberg und mit der Mutter Adelheid in diesem Kloster begraben. Mit seiner Gemalin Jsalda zeugte er eine einzige Tochter Agnes ††), die den Namen und die Güter von Heinsberg ihrem Gemal Heinrich von Sponheim zuführte; dessen zahlreiche, vielnamige †††) Nachkommenschaft 1468 im Mannstamme erlosch.

*) vergl. oben p. 23. Kremer akad. Beitr. I. 7.

**) Theodoricus comes Clivensis et frater suus comes Arnoldus. 1191. (Lacomblet I. 371.).

***) Kindlinger Münt. Beitr. Urk. S. 111.

†) Tiricus de Heinsberch 1214. — Thiricus dominus de Heinsberch 1217. — Theodericus dominus Heysbergensis ... mater Aleidis et soror Agnes monialis in cenobio Heinsbergense sepulta ... Jsalda uxor nostra. 1217. — Theodericus vir nobilis de Heinsberg 1220. (Ernst hist. du Limbourg VI. 184. 189. 190. 195.). — Tidericus dominus de Hemesberg 1222. (Quix Gesch. der Stadt Aachen Urk. S. 51.). — Thiericus de Heinsberge 1222 (Bütrens troph. de Brab. I. preuves p. 68.).

††) Kremer akad. Beitr. I. 5 schwankt ob sie eine Schwester oder Tochter Diethrichs von Heinsberg gewesen. Letzteres ist das Richtige.

†††) Ausser dem Namen von Heinsberg erscheinen sie theils als Grafen, theils als Herren von Blankenberg, Blankenheim, Chiny, Dalenbrug, Diest, Dollendorp, Eckerscheit, Enkenich, Eycle, Gerhardstein, Gülich, Kastelberg, Levenberg, Loen, Los, Merheim, Millen und Ziechen vergl. die Stammtafeln bei Kremer akad. Beitr. I.

Wiederum finden wir um die Mitte des 13. Jahrhunderts einen Dietherich Grafen von Cleve mit einer Adelheid von Heinsberg vermählt *). Sie war die Tochter des vorerwähnten Sponheimer Heinrich von Heinsberg und Erbin der Saynschen Herrschaften Saffenberg und Hilkerode, so wie der Vogteien über Bonn und das Domstift Cöln.

§. 3. Dinslaken.

Dem Grafen Diethrich, Arnolds Sohn, wird von den älteren Genealogen eine Gemalin Namens Mathilde gegeben **), für deren Existenz es bisher an urkundlichen Zeugnissen noch fehlt. Es ist jedoch die Richtigkeit dieser ersten Ehe Diethrichs, die um das Jahr 1210 gesetzt werden muss, kaum zu bezweifeln. Es wird aber auch ferner behauptet, dass diese Gemalin die einzige Tochter und Erbin eines Herrn von Dinslaken gewesen sei ***): und da ist es dann freilich auffallend, dass es noch in der Mitte des 13. Jahrhunderts Herren von Dinslaken, jedoch offenbar des niederen Adels gegeben

*) Theodericus filius comitis Clivensis senior et uxor ejus Aleydis 1255 (Lacomblet II. 131.). Nos filius comitis Clivensis senior .. cum Aleide filia domini Henrici de Henisberg uxor nostra. 1255. (Teschmacher annal e. d. p. 34.). Sie wird oftmals in Urkunden als Gemalin des nachmaligen Grafen Diethrich genannt u. a. als Wittwe 1275: Aleydis comitissa Clevensis .. vir felicitis recordationis H. comes Senensis noster avunculus .. nostri mariti felicitis recordationis domini Th. comitis Clevensis. (Lacomblet II. 400.). Sie war sogar noch 1298 am Leben (ibd. II. 594.).

**) Teschenmacher p. 189. Bondam charterbock p. 433. Hennig p. 364. 366.

***) Dese Greve (Derick Arnolts Soen) behylgiden myt eynre eynigen dochter des Hern von Dinslaeken und kreig dat Land van Dinslaeken und he starf tho Wysschel. (Gert v. d. Schüren chronick van Cleve u. Mark; herausgegeb. von Dr. L. Tross p. 96.).

hat *), dass aber von früheren Dynasten dieses Namens keine Spur urkundlich aufzufinden ist.

So viel steht indessen, allerdings zur Unterstützung der Richtigkeit der Art des Erwerbes von Dinslaken fest, dass Diethrichs erstgeborener Sohn, Diethrich, der aus einer anderen Ehe war, wie seine beiden gleichnamigen Brüder, Herr von Dinslaken genannt wird **), und als solcher vor seinem Vater mit Hinterlassung einer Wittve Elisabeth, die sich späterhin wieder mit Herrn Gerhard von Wassenberg und Sprimunth vermählte, und zwei Töchter Mathilde und Elisabeth hinterliess, im Jahre 1244 starb ***).

Dinslaken erscheint schon im 13. Jahrhundert als Stadt †); und war in späterer Zeit mehrfach der Sitz jüngerer Linien der Grafen von Cleve aus dem Stamme der Grafen von der Mark ††).

*) dux Henricus duxit Mariam ... ex quo unicam genuit filiam Elisabet seu Jsabellam, quae nupta comiti Clivensi Theodorico dicto de Dinslaken, qui patre superstite decessit, duas peperit filias Machtildem dominam de Durbio, uxorem Gerardi de Lucelburg et aliam domini de Jsenburg (Gerlaci) uxorem. (geneal. Balduini de Avennis p. 291. Bützens troph. de Brabant I. preuv. p. 76.) — Zur Bestätigung dessen heisst es in den Ehepakten Diethrichs 1233: Theodericus comes Clevensis cum vir nobilis Henricus dux Lotharingiae ex una et nos ex altera ... de matrimonio inter Theodoricum filium nostrum pimogenitum et dicti ducis filiam Elisabeth. (Bützens I. preuv. p. 74.).

**) Theodericus juvenis comes de Dynslaken obiit in Wischele 1244. (Anonym. chron. Wischelens. nach Dithmars Bemerk. in Teschenmacher p. 221.).

***) Am 20. Jul. 1300 ertheilt König Albert der Stadt Moers die nämlichen Freiheiten, deren das opidum in Dinslaken genoss. (Lacomblet II 620.).

†) v. Steinen Westph. Gesch. I. 191. 252. 262. 266. 275. 302.

§. 4. Meissen.

In einer Urkunde, der im Texte die Jahreszahl 1130, in der Ueberschrift die Jahreszahl 1220, beides jedoch irrig gegeben wird *), da sie vielmehr dem Jahre 1260 angehört **), lernen wir Hadewig als die Gemalin des Grafen Diethrich von Cleve und als die Mutter der beiden jüngern Grafen Diethrich kennen. Der Vater dieser beiden Diethriche hatte schon in erster Ehe mit Mathilde von Dinslaken einen Sohn, ebenfalls Diethrich (primogenitus) genannt, gezeugt; dieser war aber bereits 1244 ***) , nur zwei Töchter hinterlassend, gestorben. Noch ein vierter Sohn Diethrichs hiess Eberhard, der aber, weil er nur unter der niederen Ritterschaft erscheint, aus nicht ebenbürtiger Ehe gezeugt zu sein scheint.

Die Mutter der beiden jüngeren Diethrich, von denen der eine zur Unterscheidung des erstgeborenen, der ältere genannt wird, der andere den Beinamen Louf hatte, war bereits 1249 nicht mehr am Leben, im Kloster zu Bedburg begraben †). Da der Vater selbst, der noch im Jahre 1260 am Leben war ††), noch 1203 puer genannt wird †††), sein erstgeborener Sohn

*) Theodericus Clivensis comes ... pro remedio patris mei Theoderici comitis et matris nostre Hadewigis .. cum consensu fratris nostri Theoderici dieti Loif, uxoris nostre Aleydis. (Binterim u. Mooren IV. 14.)

**) Lacomblet II. 276.

***) Bützens troph. de Brabant I. 76. — Theodericus juvenis comes de Dynslaken obiit in Wischele 1244 (Anonymi chron. Wischelensis nach Dithmars Bemerkung zu Teschenmacher p. 221.).

†) Theodericus comes Clivensis testes filii nostri ... Theodericus senior et Theodericus Luf, quorum mater ibidem (in Bedburg) requiescit Euerardus miles filius noster. 1249. (Lacomblet II 187.)

††) Lacomblet II. 272.

†††) Bondam charterbok p. 283. Brosii annal. I. 19. Lacomblet II. 6. bereits 1208 volljährig Tirricus comes de Clivio. Bondam p. 306. Brosii I. 25.

Diethrich aber bereits 1231 siegelfähig war *), so rückt die Zeit seiner ersten Vermählung sehr nahe an das Jahr 1203 heran; und da ferner der aus einer dritten Verbindung entsprossene Sohn Eberhard bereits 1249 die Ritterwürde erlangt hatte **); so kann die zweite Ehe, aus der die beiden anderen Diethriche hervorgegangen sind, nur von kurzer Dauer gewesen, und Hadwig muss lange vor dem Jahre 1249 verstorben sein. Die Familie, der diese Hadwig angehört, ist bisher völlig unbekannt gewesen. Wir halten sie für eine Tochter des am 17. Febr. 1221 verstorbenen Markgrafen Diethrich von Meissen, der mit Jutta, des Landgrafen Hermann von Thüringen Tochter, ausser drei Söhnen, von denen ihn nur der jüngste Heinrich überlebte, nach Einigen ***) drei Töchter Jutta, Hedwig und Sophia, nach Anderen †) nur Hedwig zeugte. Da die beiden älteren Söhne Otto und Conrad jung gestorben, Heinrich aber viel später erst geboren ward, so musste Hedwig, freilich auch jung gestorben, als Erbin von Meissen angesehen werden. Sie ist es, die wir als die zweite Gemalin des Grafen Diethrich ansprechen: denn nur hierdurch kann es

*) Dessen Siegel Niesert Münst. Urkb. II. 160.

**) Wir finden ihn in Urkunden von 1247, 1249, 1251 und 1275 (Lacomblet II. 162. 187. 196. 197. 392.); irrig Gerardus genannt (Rive Bauerngüterwesen I. 404. 405). Wir halten ihn für den Stammvater des ritterlichen Geschlechtes v. Cleve, welches mit den Grafen gleiches Wappen führt (Siebmacher V. 302.), und können füglich als seinen Sohn den Diethrich v. Cleve ansehen, der 1312, 1313, 1316 als Knappe erscheint. (Kindlinger Münst. Beitr. III. Urk. S. 747. Niesert Münst. Urkb. II. 127. Seibertz Urkb. II. 146.).

***) Horn Henricus illustris p. 29.

†) Weck Dresdensche Chronik p. 104. — Habuit marchio Theodoricus uxorem Juttam Hermanni Turingiae Lantgravii filiam, ut supra dictum est, genuitque ex ea primo duos filios Ottonem et Cunradum, et filiam Hedwigem, qui in juventute mortui sunt, ex post autem, biennio ante finem vitae suae genuit Henricum illustrissimum Principem de quo plene in sequentibus dicitur. (Joh. Tylich chron. Missn. ap. Schannat vind. litt. II. 82.)

erklärt werden, dass ihre beiden Söhne Diethrich, wenn auch nur vorübergehend, sich von Meissen nannten *).

§. 5. Saarbrücken.

Unter den drei gleichnamigen Brüdern Diethrich dem Erstgeborenen, auch von Dinslaken genannt, Diethrich dem Älteren Grafen von Cleve und Diethrich dem Jüngeren, gewöhnlich Louf genannt, war Letzterer mit Loretta, der ältesten Tochter und Erbin des 1233 verstorbenen Grafen Simon von Saarbrücken, des Letzten aus Luxemburgischem Stamme, vermählt **). Ihr erster Gemal war Gottfried Herr zu Apremont ***) , der 1248 starb; 1252 war sie bereits mit Diethrich vermählt. Sie starb 1271, und da beide Ehen unfruchtbar geblieben waren, so ging die Grafschaft Saarbrücken an die demnächst ältere Schwester Mechtildis, die mit Amadeus Herrn von Falkenberg vermählt war, über, und so auf ihren ältesten Sohn Simon, der mithin Begründer des zweiten Stammes der Grafen von Saarbrücken gewesen ist †).

So lange die Ehe der Loretta mit unserm Cleveschen

*) Theodericus comes Clivensis et Theodericus filius noster primogenitus ... Theodericus et Theodericus fratres Myssen .. nobiles 1242. — nobilis Theodericus dictus de Misene primogenitus comitis Clevensis 1252. (Lacomblet II. 137. 205.).

**) Kremer Gesch. d. Ardennischen Geschlechtes S. 184. Tab. X.

***) Joffridus comes Sarepontis et dominus Asperimontis 1243. (Kremer ibd. Urk. S. 330.)

†) ibd. Tab. XV.

Diethrich gen. Louf dauerte, wird diesem der Titel Graf von Saarbrücken zu Theil *).

§. 6. Hülchrad,

Von den erwähnten drei Cleveschen Gebrüdern des Namens Diethrich hat der mittlere mit Adelheid, einer Tochter des Edlen Heinrich von Heinsberg, aus Sponheimschem Stamme, wieder drei Söhne des Namens Diethrich gezeugt, deren mittlerer wiederum den Unterscheidungsnamen Louf führte, und von seiner Mutter das im heutigen Kreise Grevenbroich gelegene Hülchrad mit der dazu gehörigen Herrschaft erbte **). Er nennt sich auch, nachdem er am 22. Oct. 1298 Hülchrad mit den Kirchspielen Willich, Fischelen, Osterath, Heerdt, Niel und Lanck seinem älteren Bruder verkauft hatte ***), noch nach diesem Schlosse bald Herr, bald Graf, ebenso sein ältester Sohn Diethrich †).

*) Th. comes Sarepontis 1252. (Kremer l. c. Urk. S. 335.). Theodericus comitis Clivensis junior natus, dictus Luyf et comes in Sarebrugge 1255. (Lacomblet II. 227.). — nobilium virorum Th. filii senioris et Th. comitis Sarepontis (nicht Farepontis) filiorum comitis Clivensis 1257 (Kindlinger Volmest. Gesch. II. 163). In das Jahr 1258 und nicht, wie da steht 1358, gehört: Diethrich jüngerer Sohn des Grafen von Cleve Graf in Serepont (Wigand Archiv IV. 400). Es ist dies eine der Urkunden der Stadt Wesel, von denen Dittmar zum Teschenmacher (p. 223) sagt, dass Dietherich gen. Luiff 1255 und 1258 comes de Sarepont et Sarebrugge, aus welchem Grunde sei ihm unbekannt, genannt werde.

**) Lacomblet II. 199. 400.

***) ibd. II. 594.

†) Dass das Schloss, welches wir unter sehr abweichenden Formen 1251 castrum Holkerode (Lacomblet II. 199), 1264 und 1275 Hilkerode (ibd. II. 313. 400) genannt finden, bereits 1120 als castellum vetustissimum et munitissimum bezeichnet werde (Fahne I. 180.) bedarf noch eines Beweises; nach demselben wird Diethrich Louf genannt: 1296 nobilis vir Loef.

Ueber die Bedeutung des Beinamens, den Diethrich so wie bereits vor ihm seines Vaters jüngerer Bruder führte, und den wir abwechselnd Loef, Lof, Loif, Louf, Loyf, Luf, Luffh, Luiff, Luof, Lufe, Luyf geschrieben finden, haben sich verschiedene Meinungen geltend gemacht. Eine neuere *) sagt, das Siegel der jüngeren Linie der Cleveschen Grafen, mit dem Beinamen Luf oder Loif sei das Clevesche „ringsum jedoch mit Sternen umgeben, die Luft andeutend und auf den Beinamen anspielend; vielleicht ein Witz, dass die nachgeborenen Söhne auf Luftschlösser angewiesen waren.“ Sprachlich möchte dies wohl nicht zu rechtfertigen sein; und was das Siegel betrifft, so darf nicht unbemerkt bleiben, dass ein solches weder durch Abbildung noch Beschreibung bisher bekannt geworden ist; wohl aber ein anderes, welches sowohl Diethrich Louf v. Cleve **) als sein Sohn Siegfried führte ***),

de Cleve comes de Kirkerode (offenbar falsch gelesen) et dominus de Toneborch (v. Mieris I. 574.); 1297 Luif frater nobilis viri Theoderici comitis Clevensis, comes de Hilkerode et dominus de Toneburg (Lacomblet II. 595.); 1297 Theodericus dictus Luf de Cleve comes de Hilkerode et dominus de Thoneborg (v. Mieris I. 578); 1298 Diderich Luf van Cleve here van Hilkerode inde van Thoneburch, inde Elizabet unse wifvrouwe van Hilkerode inde van Thoneburch (Lacombl II. 594). — 1299. Theodericus dictus Lof de Cleve comes in Hilkerode et dominus de Thoneburg (ibid. II. 602.); Theodericus dictus Loof de Clyuo, comes de Hilkerodhe et dominus de Tonenborg (Nijhof I. 75.); 1307 Theodericus de Cleve comes de Hilkerode (Binterim u. Mooren IV. 74.); 1309 Th. dictus Luf de Cleve comes de Hilkerode (Nijhof I. 75.); 1312 Theodericus Loyff de Clivo comes de Heylkerode (Pontanus p. 1-3. 184.); 1314. Diederic van Cleve greve van Hilkerode (Nijhof I. 154.); Diederick van Cleeff Grave van Hilkerode (v. Mieris II. 142); 1318. Theodericus de Cleve comes de Elkerode (ibid. II. 195. Bützens I. preuves p. 153.). 1320. Theodericus de Cleve comes in Hilkeroy (Binterim et Mooren IV. 131) 1321 comes in Hilkerode (ibid. IV. 137.); 1323 Diric Loef van Cleve Grave van Hilkenrode (v. Mieris II. 309.) von 1309 an, wie es scheint auf den Sohn zu beziehen.

*) Lacomblet II. Vorrede p. XXXIII.

**) Kindlinger Münst. Beitr. III. Urk. S. 206. Fahne I. 67.

***) Kindlinger Handsch. III, S. 203.

nämlich einen Turnierkragen über einem Schildchen *) welches ganz dasselbe Wappen ist, dessen sich auch die dem Limburgischen Stamme angehörigen Edlen Herren von Reifferscheid bedienten **). Dieses Wappen beider dürfen wir wohl, da es weder das Clevesche, noch das Limburgische Stamm-Wappen ist, mit dem Besitz der Graf- oder Herrschaft Hülchrad in Verbindung bringen. Des Namens Loif finden wir mehrere ritterliche Geschlechter ***), namentlich auch in Cöln †); wir sind jedoch der Meinung, dass wir es in dem Cleveschen Geschlechte nur mit einem unterscheidenden Taufnamen, nämlich mit einer Form des Taufnamens Ludolph zu thun haben, der schon unter den mythischen Ahnherren der Cleveschen Grafen, unter den Nachkommen des Elias Grail vorkommt ††), und auch anderwärts †††) am Niederrhein, selbst in Westphalen *†) gefunden wird.

*) Die Louones von Hilkerode mit dem bezeichneten Wappen unter den Cölnischen Patriciern aufgeführt (Siebmacher V. 302.).

***) Fahne I. 356.

*** z. B. in Utrechtschen Urkunden von 1224, 1225, 1226 einen miles Arnoldus Loeff (Bondam charterb. v. Gelre p. 334. 341. 346. 353. 355.) 1326 magister Wilhelmus dictus Loef beati memorie. (v. Mieris II. 349.).

†) Fahne I. 259. Für diesen Namen giebt es nach lateinischen Urkunden eine andere Erklärung, indem sie de Laude genannt werden.

††) Der Sohn Reynolds I. und Vater Johanns in der fabelhaften Genealogie wird der angeblich 790 gestorbene Graf Ludolph (Hopp S. 172), nach Andern Graf Loiff (Schüren S. 106) genannt. Unter den Söhnen des Diethrich gen. Louf Grafen v. Hilkerode wird der zweite, der Dompropst zu Cöln war, mit seinem Vornamen nur Lueff genannt. (ibid.).

†††) Loyff von Horn (Fahne I. 173.). Der Knappe Loiff von Wienhorst 1453 (Binterim u. Mooren IV. 381.). Luf oder Loif von Lintzenich 1466 bis 1496. (Fahne I. 250.).

*†) Lof de Lipperode miles 1305. (Gesch. der Stadt Osnabrück I. 205.).

§. 7. Kervenheim.

Schon ältere Genealogen nennen von den drei Brüdern Diethrich Grafen von Cleve, Diethrich gen. Louf Graf zu Hülchrad und Herr zu Tomburg, und Diethrich Propst zu Xanten, diesen letztern als Herrn von Kervenheim *), nach dem unfern der Niers im Kreise Geldern gelegenen Städtchen. Das bestätigt eine Urkunde von 1282, wonach Dietrich Propst zu Xanten seine Burg daselbst als offenes Haus seines Bruders des Grafen Diethrich von Cleve erklärt **). Ihr Vater Diethrich hatte erst im Jahre 1269 die Lehnsherrlichkeit über die Burg von dem Ritter Stephan von Wissel übertragen erhalten ***). Demnächst wird des Diethrich gen. Louf Grafen zu Hülchrad ältester Sohn Dietrich Graf von Hülchrad Herr von Kervenheim genannt †), nicht minder dessen Bruder Siegfried Dompropst zu Münster ††). Ja vielleicht ist auch der Johann von Kervenheim, den wir 1318 als Canonikus zu Xanten genannt finden †††) gar kein anderer als der spätere Domdechant zu Cöln und Dechant zu Xanten *†), der nach seines ältern Bruders Diethrich Grafen von Cleve 1347 erfolgtem Tode, die

*) Teschenmacher p. 189.

***) Theodericus preposit Xantensis et archidiacon. Colon ... castrum nostrum in Kervenem ... domini Theoderici comitis Clevensis fratris nostri. (Lacomblet II. 457.)

***) Lacomblet II. 350.

†) Greve Deriet van Karvenhem. (Gert van Schüren p. 103. 112.). Jacob Ridder van Hugelhoven Drussyt ende Amtmann zu Hylginrode de Edylyn mans her Dyderichs van Kervenheym 1313. (v. Ledebur Allg. Arch. XV. 235)

††) Wilkens Vers. einer Gesch. d. Stadt Münster S. 64.

†††) Binterim u. Mooren IV. 123.

*†) Diderik greve van Cleve ende Margrite Grevynne van Cleve sin wyff heren Jan deken van Xanten onsen broeder ... onse suster die vrouw van Horne 1331. (Nijhof I. 259. 262.).

Regierung von Cleve antrat und 1368 als Letzter dieses Stammes starb.

§. 8. Linn.

Der im Jahre 1368 verstorbene letzte Graf von Cleve des Antoingschen Stammes, wird verschiedentlich, und zwar bereits vor der Brudertheilung des Jahres 1328 *), als Herr von Linn, einem Städtchen im heutigen Kreise Krefeld gelegen, genannt **).

§. 9. Bergen op Zoom.

Des Herrn Arnt von Wesemale Tochter Mechtildis, Erbin von Bergen op Zoom in der Niederländischen Provinz Nordbrabant, vermählte sich zuerst mit des Gerhard von Voorn Burggrafen von Seeland und der Hadewig von Borselen Sohn Albert, der sich seitdem Herr von Bergen op Zoom nannte ***); jedoch 1331 kinderlos starb. Die Wittve vermählte sich hierauf wieder mit des Diethrich v. Cleve gen. Louf, Grafen von Hülchrad jüngstem Sohne Reinold, der nunmehr sich Herr von Bergen op Zoom nannte †). Aber auch diese Ehe, die durch

*) Greve Derick gaff 1328 Johann van Cleve synen Broeder voer syn Broederscheydung und Affguydong Slott, Stadt ende Landt van Lynne und Orssou. (G. v. Schüren S. 112.)

**) Johannes de Clevis decan. et archidiacon. Coloniensis dominus de Linne 1324. (Müller Güferwesen S. 338.). Theodericus comes de Cleve... domino Johanni domino de Linne fratri nostro 1334. (v. Mieris II. 562.)

***) Alebrecht van Voerne here van Berghen op den Zoem end Machtildonse ghesellinne 1329 (v. Mieris II. 490.)

†) Derick Lueff von Cleve, Greve tho Hilkeraiide, wann dese Kinder als

den 1343 erfolgten Tod der Mechtildis getrennt wurde, blieb unfruchtbar.

IV. Die Grafen von Moers.

§. 1. Die Grafen von Moers vermuthlich aus dem Stamme der Grafen von Vianden.

Seit dem Jahre 1226 finden wir einen Grafen Diethrich von Moers genannt *), ohne dass wir früher in Urkunden auch nur eine Spur von einem dynastischen oder ritterlichen Geschlechte dieses Namens anträfen. Es hat der verhängnissvolle Zeitpunkt dieses plötzlichen Auftretens eines bis dahin unbe-

Derick den älsten, Lueff Domproest to Cölne, Otto Proest to Sente Gereon in Cölne, Syffried Proest in den Dom tho Munster und Reynolt Herr to Bergen op den Soym. (Gert. v. Schüren p. 106.), — 1335 Her Reynolt van Cleve Her to Bergen op dem Soeme (ibid. p. 113.), — 1336 Reinold von Cleve Herr von Berghen op den Some und Sivert von Cleve dompropst zu Münster. (Nünning mon. Monaster. p. 224. 225).

*) Theodericus comes de Morse 1226. (Binterim u. Mooren Erzdiöcese Cöln IV. 18. Lacombl. II. 74.). — Theodericus comes de Moersa 1228 (Binterim u. Mooren III. 197.). — Theodericus comes de Morse 1229 (Kremer akad. Beitr. II. Urk. S. 254. Lacombl. II. 85.). — Der Umstand, dass wir bis zum Jahre 1241 diesem Namen nicht weiter begegnen, dass wir mit alleiniger Ausnahme von 1246, wo Theodericus comes de Morse (Lacombl. II. 160. 161. Binterim und Mooren IV. 33.) genannt wird, ein Diethrich v. Moers nur als nobilis vir oder dominus de Morse, ohne Grafentitel 1241, 1242, 1255, 1259 (Lacombl. II. 135. 139. 227. 264) erscheint, könnte zu der Annahme führen, dass hier zwei verschiedene Personen, Vater und Sohn zu verstehen seien, würde nicht durch die Identität ihrer Siegel bewiesen, dass wir es mit der nämlichen Person zu thun haben.

kannt gebliebenen Namens noch dazu mit dem Grafentitel auf die gewiss sehr begründet erscheinende Vermuthung geführt*), dass mit der in diesem Jahre 1226 erfolgten Hinrichtung des Grafen Friedrich von Isenberg, mit der Einziehung der Vogtei-schaft desselben über die im Bereiche von Moers gelegenen Besitzungen der Abtei Werden und deren Uebertragung an Diethrich, das erste Auftreten mit gräflichem Prädikate in Verbindung zu bringen sei.

Damit wäre dann freilich wohl die Machterhebung des Moersischen Geschlechtes, nicht aber die erste Erwähnung des Namens unter den Edlen dieser Gegend erklärt. Wir werden, um dies zu erklären, genöthigt sein, des Grafen Diethrich Vorfahren unter irgend einem andern dynastischen Geschlechte der Nachbarschaft zu suchen — und da giebt uns, in Ermangelung eines direkten urkundlichen Beweises — das Wappenbild — der einfache Querbalken im Schilde — die Hinweisung auf das Geschlecht der Grafen v. Vianden.

Wir wissen keine geeignete Stelle dem Diethrich Grafen von Moers anzuweisen, als indem wir ihn für einen Urenkel des von 1124 bis 1172 in Urkunden erscheinenden Grafen Friedrich von Vianden **) der ein Sohn war des 1096 erwähnten Gerhard von Vianden ***), somit als einen Bruder des ums Jahr 1220 verstorbenen Grafen Friedrich †) erklären. Zur

*) Lacomblet II. Vorrede p. XXXV.

**) Urkunden von 1124, 1136, 1138, 1143, 1146, 1148, 1152 bei Schannat Eiffelia illustr. I. 2. Abth. S. 958. Hontheim I. 534, 540, 555, 558, 568. v. Ledebur Neu. Allg. Arch. III. 122.

***) Gerardus de Vienna (Hontheim I. 445.).

†) Fridericus comes de Vienne 1193. (Lacomblet I. 377.). Fridericus comes de Vienna 1195 (Würdtwein subs. dipl. V. 264.) Fridericus comes de Vianden 1197 (Hontheim I. 630.). Die Genealogien machen zwar keinen Bruder dieses Friedrich namhaft, dass er aber deren mindestens Einen gehabt haben müsse, scheint aus der Urkunde von 1120 hervorzugehen, worin es heisst: comes Luzelnburch comites de Vianden, quos captiuarat, liberos et solutos dimittit (Lacombl. II. 49.). Oder bezieht sich dies auf Friedrichs Söhne?

Unterstützung dieser Vermuthung ist nicht unerheblich, dass unter den Söhnen Diethrichs sowohl ein Friedrich als ein Gerhard sich findet *).

§. 2. Des Grafen Friedrich von Moers Kinder.

Die Moersischen Dynasten, deren Ursprung oder Anlehnung an ein anderes Edles Geschlecht der Umgegend in Dunkel und in Ungewissheit gehüllt ist, und welches im 13. Jahrhundert, und zwar erst seit der dritten Dekade desselben mit den schwankenden Bezeichnungen comes, nobilis vir, dominus oder wohl gar bloß mit Angabe der ritterlichen Würde als miles seine Mitglieder bezeichnet **), in Lehnsabhängigkeit von den Grafen von Cleve ***) , gewinnen im 15. Jahrhundert durch Erbschaften, Familien-Verbindungen und ausgezeichnete Persönlichkeiten, besonders als geistliche Fürsten eine grosse Machtentwicklung und Bedeutung.

Als den Begründer dieser Macht dürfen wir Friedrich ansehen, der sich 1375 noch Herr von Moers †), später jedoch

*) dominus Theodericus vir nobilis de Murse ... de consensu Elysaßeth uxoris sue et liberorum suorum, quos nunc habet videlicet Theoderico, Friderico, Henrico, Ricolfo et Gerardo. 1259, (Lacomblet II. 264.)

**) Die beiden älteren Söhne des Grafen Diethrich I. von Moers nennen sich u. a.: Theodericus dominus de Morse 1263; Theodericus nobilis de Morse 1268; nobilis viri domini Theodericus et Fredericus milites de Morse 1287; Th. dominus de Murse et frater ejus F. viri nobiles 1288; Fridericus de Morse miles 1288. (Lacomblet II. 307. 336. 494. 506. 508.)

***) Nos Theodericus dominus de Morse ... quod nos bona fide nostro castro, nostro corpore et toto nostro posse promittimus juvare virum nobilem dnm. Theodericum comitem Clivensem prout ligius homo quod Ledichmhan vulgariter dicitur domino suo tenetur. 1287. — Nos Teodericus dominus de Morse ... quod nos castrum nostrum Morse et opidum nostrum ibidem ... tenemus a nostro Teoderico comite Clivense jure feudali. 1294. — Ego Fredericus dictus de Morse miles ... quod viri nobilis dui Theoderici comitis Clivensis ligius existo fidelis 1295. (Ritz Urk. des Niederrh. I. 66. 67.)

†) Fredericus dñs de Morse 1375. (Ritz Urk. d. Niederrheins I. 68.) !

Graf von Moers und Herr von Baer nennt *) und der durch seine Gemalin Walpurgis **), eine Schwester des Erzbischof Friedrich von Cöln ***), die Grafschaft Saarwerden erhielt. — Wir lernen folgende Kinder dieses Grafen Friedrich kennen:

1. Friedrich, der sich 1392 mit Engelberta, Tochter des Grafen Adolph v. d. Mark und der Gräfin Margaretha v. Jülich vermählte †), den Stamm der Grafen von Moers fortpflanzte und gewöhnlich sich Graf von Moers und Saarwerden nennt ††).

2. Johann, der 1417 die Grafschaft Saarwerden erhielt und Stifter einer Nebenlinie wurde, die nach Erlöschen der älteren Linie auch in den Besitz von Moers sich setzte.

3. Dietherich Erzbischof von Cöln und Administrator zu Paderborn von 1414 bis zu seinem am 13. Febr. 1463 erfolgten Tode.

4. Heinrich Bischof von Münster von 1423 und Administrator zu Osnabrück von 1441 bis zu seinem Tode am 2. Juni 1450.

5. Walram zum Bischof von Utrecht erwählt, wo er sich jedoch nicht zu behaupten vermochte; dann Bischof zu Münster von 1450 bis zu seinem Tode den 3. Oct. 1456. Unter den vielen Vehden, in welche diese drei ausgezeichneten Kirchenfürsten verwickelt waren, ist ins Besondere der Soester-Krieg (von 1441—1449) zu nennen.

*) Her Frederich greve to Morse end here to Baer. 1393. (Niesert Münst. Urkb. II. 406.). — 1414 (Kremer I. 66. Urk. S. 70.); 1419 (Müller Güterwesen S. 489.).

**) Teschenmacher annal. Cliviae p. 361.

***) Friderich zu Cölne Erzbischof .. die edelen hern Johann Greven zu Sarwerden unsern lieben Vater und hern Ulrichen hern zu Vinstingen lantvoigt zu Elsasen unsern lieben ohm 1371. (Hontheim II. 254.). — Fridrich zu Colne Erzebischof ... une Swager ind neve Greve Friderich van Murse 1392. (Binterim und Mooren IV. 316.)

†) v. Steinen Westph. Gesch. I. 265. 277. 302.

††) Urkunden von 1420, 1425, 1431, 1441 bei Kremer akd. Beitr. I. 20-85. Urk. S. 85. Hontheim II. 391.

6. Anna vermählt mit Nicolaus Grafen v. Tecklenburg *).
7. Elisabeth vermählt mit Bernhard Edlen von der Lippe **).
8. Walpurgis vermählt mit Johann Edlen Herrn von Heinsberg ***).

§. 3. Zur Genealogie der Grafen von Moers.

Ein Blick auf die Stammtafeln, welche Hamelmann †), Henniges ††), Teschenmacher †††) und Fahne *†) von dem Moersischen Geschlechte entworfen haben, zeigt wie abweichend und wie lückenhaft ihre Mittheilungen sind. Einiges zur Berichtigung und Vervollständigung möge hier Platz finden.

Es wird des Grafen Diethrich II. Gemalin von Fahne Margaretha von Dollendorf genannt; sie war jedoch eine Tochter des Herrn Gerlach von Isenburg und der Elisabeth, die eine Tochter gewesen des Grafen Diethrich von Cleve und der Elisabeth von Brabant **†).

Zwischen diesem Diethrich II. und dem Grafen Friedrich, der mit Walpurgis Gräfin von Saarwerden vermählt war, und

*) Gobelini Persona cosmodrom, ap. Meibom I. 339. Teschenmacher p. 361. Hennigs theatr. p. 418. 427.

***) Teschenmacher p. 361. Hennigs p. 412.

***) Kremer akd. Beitr. I. 66. Urk. S. 70.

†) .. opera geneal. historica p. 402.

††) theatrum geneal. p. 427.

†††) annal. Jul. Cliv. Mont. p. 361.

*†) Geschichte der Cöln-Jülich-Geschlechter I. 292.

**†) Theodericus dominus de Murse ... quod nobilis vir dominus Theodericus comes Clevensis ... cum Margaretha nepte sua, dilecta filia Gerlaci domini de Isenburg, cum ipsam duximus in uxorem, 1292. (Lacomblet II. 547.).

welche Teschenmacher für Vater und Sohn hält, schaltet Fahne noch zwei Diethriche von 1294 und 1356 ein. Während jener eine Generation zu wenig annimmt, giebt dieser offenbar eine zu viel. Wir haben den Diethrich II. der 1259 zuerst als der älteste von den Söhnen Diethrichs I. erscheint für ein und dieselbe Person zu halten, die wir noch 1294 mit dem zweiten Bruder Friedrich zusammen genannt finden *); für seinen Sohn dagegen denjenigen Diethrich (III), dem wir in Urkunden von 1324—1356 begegnen **); und wieder für dessen Sohn den Grafen Friedrich, welcher ausser der Gräfin Walpurgis von Saarwerden noch eine Gemalin aus dem Geschlechte der Hochstraten gehabt haben soll ***).

Wohl mit Recht giebt Teschenmacher diesem Grafen Friedrich einen von Fahne übergangenen Bruder Johann, da wir einen solchen in Urkunden von 1364—1368 genannt finden †).

Eine in den erwähnten Stammtafeln übergangene Tochter des Grafen Friedrich von Moers und der Walpurgis Gräfin von Saarwerden, nämlich Walpurgis, vermählt mit Johann Edlen Herrn von Heinsberg 1414, haben wir in dem vorhergehenden Paragraphen bereits aufgeführt; aber einer Tochter des Grafen Friedrich von Moers und Saarwerden und der Gräfin Engelberta von der Mark haben wir noch zu gedenken. Sie hiess Margaretha und verlobte sich am 5. Mai 1431 mit Gerhard

*) Theodericus dominus de Murse ... nobili Frederico fratre nostro 1294. (Teschenmacher c. d. p. 214. Ritz I. 66. 67. Lacomblet II. 560.)

***) Theodericus nobilis dominus de Morsa 1324. (Müller Güterwesen S. 390.). — Her Dyderik greve van Moorse 1326. (Niesert Münst. Urkb. II. 294.). — Her Thiderich Greve zu Morse 1341. (Kremer akd. Beitr. II. Urk. S. 144.). — Derick Her to Morse 1356. (Ritz I. 68.)

****) Teschenmacher p. 361.

†) Herr Johann von Mörs 1364. (Kremer I. 35.). — der edle Man Herr Johann van Muerse to der tit een amptman to Gelre 1366. (Binterim u. Mooren IV. 262. 263.). — Herr Johann Herr zu Mörs 1368. (Kremer II. Urk. S. 56.).

von Loen Herrn von Jülich und Blankenheim, dem sie jedoch erst vier Jahr später zu Theil wurde *).

Wenn Graf Wilhelm von Wied und Moers den Grafen Vincenz von Moers und Saarwerden seinen Vater und Schwiegervater nennt**), so hindert dieser Ausdruck nicht, dass letzterer vielmehr der Grossvater von des Grafen Wilhelm Gemalin Margaretha war. Ihr Vater Friedrich war vor seinem Vater, dem erwähnten Grafen Vincenz gestorben.

Dem Grafen Christoph von Moers und Saarwerden ***) ist noch eine Stelle anzuweisen.

V. Historisch diplomatischer Nachweiss, dass die Herren von Schoeppingk in ihren älteren Vorfahren dem höheren deut- schen Adel angehört haben.

Dass die Herren von Schoeppingk, oder wie sie in der aus dem Ritterschafts-Archive zu Mitau beigebrachten Stammtafel genannt werden: „die Freiherren op dem Hamme genannt Schoeppingk“ gleich den meisten übrigen ritterlichen Geschlechtern Curlands und Lieflands aus Westphalen ihren

*) Kremer I. 85.

**) Wilhelm Greve zu Wiede und Morse her zu Isenberg ... myne leven vader und Schwegerherren Vincentien Greven zu Morse und zu Sarwerden 1498. (Ritz I. 117.)

***) Carl hertoge van Gelre ende van Gulich ... onse lieve neve Cristoffel greve tot Moerse ende tot Sarwerden 1530. (Ritz I. 69.)

Ursprung genommen haben; dies würde, selbst wenn es zufällig an jener Beglaubigung fehlte, schon allein durch den Klang und die Form des Namens, so wie durch allgemeinere, historisch beglaubigte Verhältnisse, welche den Tractus des Westphälischen Adels in jene fernen Ostseelände als eine historisch-merkwürdige Thatsache feststellen, über allem Zweifel erhaben sein.

Die Angabe, dass Johann op dem Hamme genannt Schöppingk, mit welchem jene Stammtafel anhebt, aus dem Amte Camen in Westphalen herstamme, bestätigt sich nicht minder durch westphälische Quellen, indem einer der fleissigsten Sammler *) für westphälische Adelsgeschichte die „op dem Hamme genannt Schoeppingk“ zu denjenigen Geschlechtern zählt, die um Camen in der Grafschaft Mark begütert waren; nur sind leider die ausführlicheren Nachrichten, auf die er vertritt, nicht mitgetheilt worden, und daher wohl für immer verloren.

Werthvoll ist die Ermittlung, dass im Jahre 1470 Johann op dem Hamme gen. Schoeppingk ein Haus in Camen op dem Rode gekauft habe: nicht unwahrscheinlich ein Zeugniß für die erste Niederlassung in der Graf Mark.

Die Gemalin jenes zuerst in Curland auftretenden Johann op dem Hamme gen. Schoeppingk wird Eine von Welmoede aus Westphalen genannt. Dies bestätigt wiederum die Richtigkeit der Angabe, dass aus der Gegend von Camen derselbe gekommen sei. Denn ohne Zweifel ist hier die Rede von derjenigen Familie von Velmede, die ihren Namen dem gegenwärtig der Familie der Freiherren von Bodelschwingh gehörigen Rittersitze Velmede an der Sesicke unfern Camen entlehnt, und die auch Burglehne zu Camen besessen hat.

Den älteren Siegeln zufolge sind hier zwei ritterliche Geschlechter desselben Namens zu unterscheiden, diejenigen von

*) v. Steinen Westphäl. Gesch. III. 20.

Velmede nämlich, welche nach Siegeln des 14. Jahrhunderts gleich denen von der Mark einen geschachten Querbalken; in späterer Zeit aber einen geschachten Schrägbalken im Wappen führten; und diejenigen v. Velmede, welche abwechselnd mit Kornähren, oder mit Getraidekörnern (auch als Rauten gestaltet) das Wappenschild gefüllt haben. Aber es ist, trotz dieser grossen Wappen-Verschiedenheit eine Stammes-Gemeinschaft beider Familien nicht unwahrscheinlich; zumal da in der Familie v. Lethmate, die sowohl den Schachbalken, als die Aehren hat, eine Vermittelung beider Bilder sich zeigt; und auch aus andern Gründen eine gemeinsame Sippe dieser Geschlechter wahrscheinlich.

Gänzlich verschieden dagegen von dieser Familie von Velmede in der Gegend von Camen ist dasjenige Geschlecht, welches sich nach einem gleichnamigen Dorfe unfern Brilon im Herzogthum Westphalen nannte.

Auch die Dorothea v. Heyden, welche in jener Stammtafel als die Gemalin des zweiten Johann v. Schoeppingk Erbherrn zu Bornsmünde und Planeborn angegeben ist, wird einem in der Gegend von Camen begüterten Geschlechte, nicht aber, wie behauptet wird, dem Anhaltinischen Geschlechte v. Heyden angehörig sein: nämlich denen v. d. Heyden genannt Rynsch, die mit denen von Altenbockum, von Hamm u. a. m. gemeinsamen Ursprungs sind, und einen Ring im Wappen führen. Dies geht nicht bloss daraus hervor, dass der Dorothea Mutter Eine von Melschede genannt wird, deren Familie ebenfalls der Grafschaft Mark angehört, sondern auch aus dem Vornamen Jobst, der mehrfach bei den in der Grafschaft Mark und im Cleveschen begüterten Herren v. d. Heyden gen. Rynsch vorkommt. So wird z. B. im J. 1501 ein Jobst v. d. Heyden gen. Rynsch, der füglich der Vater jener Dorothea sein kann, mit Ellerden im Cleveschen belehnt. Er starb 1547: ein anderer desselben Namens war 1629 Richter zu Wesel.

Wir dürfen übrigens die gegen den Schluss des 15. Jahr-

hundreds um Camen sesshafte adelige Familie op dem Hamme gen. Schoeppingk als ein ursprünglich der Grafschaft Mark angehöriges Geschlecht nicht ansehen: denn sonst würde wohl unter den vielen Urkunden dieses südlich der Lippe gelegenen, zum Cölnischen Sprengel gehörigen Theils von Westphalen, irgend Eine derselben erwähnen; das ist aber nicht der Fall; selbst die Landes-Vereinigung vom Jahre 1426, welche eine sehr vollständige Uebersicht der ganzen Ritterschaft der Grafschaft Mark giebt, gedenkt der von Schoeppingk noch nicht. Auch kann der Sparrenhof in Camen auf das, zwar richtig als Sparren erkannte Wappenbild der von Schoeppingkschen Familie sich nicht beziehen, sondern bezieht sich ohne Zweifel auf die Familie Sparre, welche gleichfalls Burglehne zu Camen inne hatte*).

Die so wichtige Frage nach der ursprünglichen engeren Heimath und nach der ersten Veranlassung zu dem Namen des Geschlechts, sobald dieser nämlich dem Besitze entlehnt ist, wird stets durch die Topographie beantwortet. Da bieten sich nun für den Namen Schoeppingk in Westphalen nur zwei topographische Punkte, denen wir unsere Aufmerksamkeit zu widmen haben.

Zuerst das in dem zum Münsterschen Sprengel gehörigen Kirchspiel Brünen des Herzogthums Cleve gelegene Scoppynch, dessen eine Urkunde vom Jahre 1336 **) als eines zum Haupthofe Brünen gehörigen Erbes oder mansus gedenkt. Allein ein solcher Unterhof kann nicht füglich einem Geschlechte den Namen gegeben haben, dessen Rittermässigkeit feststeht. Niemals wird auch in diesen Gegenden in irgend einer Urkunde, deren Tausende von mir benutzt worden sind, eines solchen Geschlechtes gedacht.

So bleibt uns dann in der gesammten Topographie Westphalens kein anderer Ort, als nur das einzige, im Regierungs-

*) v. Steinen Westph. Gesch. III. 10.

**) v. Ledebur Land und Volk der Bructerer S. 317.

bezirk Münster gelegene Städtchen Schöppingen, welches wir als Namensgrund und die eigentliche Wiege des freiherrlichen Geschlechtes der von Schoeppingk in Curland anzusehen haben.

Dass mit diesem Einen Orte kein anderer concurrirt, das ist von der entschiedensten Erheblichkeit für die vorliegende Frage; weil wir hiermit der Klippe entgehen, welche den genealogischen Forschungen sonst so grosse Schwierigkeiten in den Weg stellt: nämlich der Schwierigkeit des richtigen Auseinanderhaltens und des Vermeidens einer irrigen Identificirung des Gleichnamigen. Denn wo es viele gleichnamige Oerter giebt, da giebt es stets auch viele gleichnamige, dem Stamme und Wappen nach nichts desto weniger verschiedene Geschlechter.

Die Identität des nach diesem Einen Orte Schöppingen sich nennenden, urkundlich nachweisbaren Geschlechtes mit demjenigen, welches wir als op dem Hamme gen. Schöppingk vorübergehend im 15. Jahrhunderte in der Grafschaft Mark erblicken, und von dort nach Curland hinüber wandern sehen, kann somit, auch bei Ermangelung eines dies bestätigenden Siegels als ausser Zweifel stehend angenommen werden, und wird auch durch andere weiterhin zu erwähnende, nicht unerhebliche Gründe, bestätigt.

Bei der Namens-Abweichung, die zwischen dem heutigen Orte Schöppingen und der Familie von Schoeppingk obzuwalten scheint, wird es nicht unangemessen sein, hier einige diplomatisch beglaubigte Sprach-Bemerkungen einfließen zu lassen. Der Name des Ortes erscheint seit dem 9. Jahrhunderte in demjenigen Formenwechsel, den auch der Name des hiernach sich schreibenden Geschlechtes im allmäligen Sprach-Entwicklungsgange durchzumachen gehabt hat. Nur darf nicht unerwähnt bleiben, dass man gern bei Familiennamen, zumal wenn sie der Heimath des Ortes entrückt wurden, die dem Ortsnamen verbleibende stumme Endung en fallen liess, wie dies z. B.

auch bei der Familie v. Schöning im Verhältniss zu dem Orte Schöningen sich wiederholt.

Zur Bestätigung des hier Gesagten wird es von Nutzen sein, die verschiedenen urkundlichen Formen, unter denen der Name des Orts uns entgegentritt, hier zur Anschauung zu bringen.

Scopingon 838 nach dem im Provinzial-Archive zu Münster befindlichen Original, nach welchem also der Abdruck bei Schaten *annal. Paderb.* welcher Schoppingus *) hat, zu berichtigen ist; richtig findet sich dagegen diese Form in den Abdrücken der Bestätigungs-Urkunden von 995 und 1002 **). Die bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts durchweg in der altsächsischen Mundart sich vorfindende, volltönende Endform on, macht seit der Mitte des 12. Jahrhunderts gänzlich der stummen Endung en Platz ***). Daher Scopinge 1147 nach dem Originale im Herforder Stifts-Archive, wogegen der Abdruck bei Lamey †) Schopinghe hat; Scopingon 1178 ††), 1184 †††), 1333 *†), Schopingon 1151 **†), 1290 †*) Scopinghe 1277 ††*); Scoopynghe 1313 §); Schoppingen

*) Auffallender Weise hat der neuere dem Original entnommene Abdruck in Erhard *reg. hist. Westfaliae*: I. Urk. S. 10. in pago qui dicitur Scopingus.

**) Ebendas. I. Urk. S. 56 und 58.

***) Dieser so merkwürdige, fast plötzliche sprachliche Uebergang ist in zahlreichen Beispielen deutlich zu übersehen in meinen Commentaren zu dem wichtigen Freckenhorster Heberregister (*Dorow Denkmäler alter Sprache und Kunst* I. 2tes und 3tes Heft) und in meinem „das Münstersche Sachsenland“, wo ein Verzeichniss aller bis zum Schlusse des 12. Jahrhunderts namhaft gemachten Oerter des Sächsisch-Münsterschen Sprengels gegeben ist.

†) *Gesch. d. Grafen v. Ravensberg cod. dipl.* p. 11.

††) *Niesert Münt. Urks.* II. 122.

†††) *Wilkens Versuch einer Gesch. d. Stadt Münster* S. 100.

*†) *Wilkens Edle von Steinfurt* S. 48.

**†) *Niesert Münt. Urks.* II. 173.

†*) *Falke cod. trad. Corbej.* p. 752.

††*) *Niesert Münt. Urks.* V. 56.

§) *v. Ledebur Allg. Archiv.* IV. 236.

1335, 1337*) 1355**); Schöppingen 1337***); Scopinghen 1330, 1350 †); Schöppingen, die heutige Form, finden wir bereits im 15. Jahrhundert 1423 ††); 1489 †††).

Die drei ältesten Urkunden von 838, 995 und 1002 nennen uns zwar nicht einen Ort, sondern einen Gau-Bezirk Scopingon; es unterliegt aber keinem Zweifel, dass dieser Gau-Bezirk selbst dem Orte, wo das Haupt-Placitum, die oberste Mal- und Dingstätte desselben war, seinen Namen zu verdanken hat. In diesen drei Urkunden wird zweier, in dem gedachten Gau gelegenen, der Abtei zu Herford überwiesenen Kirchen, nämlich zu Wetteringen und zu Stockum erwähnt *†). Die Kirche des letzteren Ortes ging bald darauf ein, und wurde nach Schöppingen **†), worüber die Aebtissin zu Herford noch im Jahre 1671 die Collation besass †*), verlegt.

Was nun den für gegenwärtige Untersuchung nicht gleichgültigen Umfang des Gaues Scopingon betrifft, so sind wir berechtigt, ihn für congruent zu erklären mit dem Umfange der

*) Lodtmann acta Osnabrug. II. 220. 215.

***) Niesert Münst. Urks. V, 206.

†) ibd. IV. 273.

††) ibd. IV. 472. V. 107.

†††) v. Ledebur Allg. Arch. IV. 245.

†††) Niesert Münst. Urks. VI. 111. 112.

*†) In pago qui dicitur Scopingus, in villa nuncupata Uuateringas ecclesiam inibi fundatam... et in eodem pago, qui dicitur Scopingus, in villa qui appellatur Stochheim ecclesiam inibi fabricatam. 838 (Erhard reg. hist. Westfaliae I, Urk. S. 10). In den beiden Bestätigungsbriefen von 995 und 1002 heisst es: tres ecclesias in pagis Bursibant et Scopingon nominatis in villis quoque Reini, Vuadringus (Uuadiringas) et Stochheim constructas (ibd. I. Urk. S. 56. 58), wo sich der erste Ort Rheine a. d. Ems auf den zuerst genannten Gau Bursibant bezieht.

**†) Statt der vorhin erwähnten drei Kirchen: Rheine, Wetteringen und Stockum heisst es nämlich 1147: „die drei Kirchen zu Rheine, Wetteringen und Schöppingen“ (Lamey Grafen v. Ravensberg e. d. p. 11.). Nach einer Urkunde von 1290 hatte die Aebtissin zu Herford den Pfarrer zu Schöppingen einzusetzen und einen Hof daselbst (Falke cod. trad. Corbej. p. 752.),

†*) v. Ledebur Allg. Arch. IV. 254.

nachmaligen Freigrafschaft Weteringen und der damit völlig übereinstimmenden Gaugrafschaft Sandwell: da beide Institute, unmittelbar aus der gemeinsamen Wurzel der alten Gau-Verfassung hervorgegangen, überall sich decken. Ich darf mich hierbei im Allgemeinen auf einige frühere, diese Verhältnisse urkundlich darthuende Abhandlungen beziehen*), und brauche hier nur zu bemerken, dass dieser Gaubezirk demgemäss die Kirchspiele: Oen, Weteringen, Welbergen, Ochtrup, Steinfurt, Borchorst, Leer, Horstmar, Schöppingen, Eggerode, Heeck, Epe, Metelen ganz, und Theile der Kirchspiele: Osterwik, Holtwyk und Legden umfasste.

Wir kommen nun zu dem wichtigsten Theile unserer Aufgabe; nämlich zu zeigen, dass es ein mit der höheren Nobilität bekleidet gewesenes Geschlecht des Namens von Schöppingen wirklich gegeben habe, und dass dies ein und dasselbe sei mit demjenigen, welches wir kurze Zeit darauf in dem Stande der Ministerialen erblicken.

Die Urkunde, welche uns einen Reinbertus de Scopingon, also noch in der älteren, volltönenden Wortform, als nobilis vir im Gegensatz zu den unmittelbar darauf folgenden Ministerialen vorführt, ist vom Jahre 1138 und lautet wie folgt:

In Christi nomine. Notum esse cupimus omnibus tam futuris quam presentibus fidelibus, quod ego Engelbertus apud antiquum monasterium S. Pauli videlicet praepositus cum ejusdem ecclesiae fratribus in praesentia Domini Wernheri episcopi nostri pono in Vadio domum unam, quo singulis annis quinque solidos nobis persolvit, Thidmaro et sorori ejus Gerburgae pro sex marcis argenti, ea videlicet pactione: ut de consensu praedictae domus Thidmarus duos

*) Ueber die Gaue des Sächsisch-Münsterschen Sprengels (v. Ledebur Allg. Arch, VII. 217.), und „Die Gografschaften der Münsterschen Diöcese (ibd. X. 153.).

solidos sibi retineat et tribus fratribus nostris persolvat. Si vero fratres nostri praenominato Thidmaro sex mrcas reddiderint, ipse quamdiu vixerit de praedicta domo fratribus nostris quinque solidos persolvere curabit. Quodsi Thidmarus vita decesserit, et soror ejus Gherburgis supervixerit, ipsa cum eadem pactione fratribus nostribus respondeat et mater Thidmari et Gerburgis si forte illis defunctis supervixerit, et ipsa eadem ratione praefatam domum optineat. His ergo tribus defunctis, si proles legitima de Thidmaro et sorore ejus Gerburga aliqua successerit, fratris nostri, si voluerint sex marcas argenti illi restituant et domum, de qua loquimur ad communem utilitatem libere recipiant. Haec autem quia hic scripta continentur, ut magis rata sint et firma, licentia et auctoritate Domini Wernheri episcopi nostri sigillo nostrae ecclesiae volumus obligari. Hujus pactionis testes suht hii: Engelbertus praepositus, Dodo decanus ejusdem ecclesiae, Ludgerus diaconus, Hardewicus diaconus, Bernhardus presbiter, Sigfridus presbiter, Ricbertus presbiter, Herrmannus diaconus, Haymo diaconus, Adalbero diaconus, Menricus diaconus, Arnoldus subdiaconus, Thiodericus subdiaconus, Engelhardus subdiaconus, Bertholdus de Monasterio sanctae Mariae presbiter; nobiles: Reinbertus de Scopingon, Bruno de Drivorde; ministeriales: Everhardus, Wulfardus, Thiedolfus, Lambertus, Ecbertus et filius suus Lambertus, Waldbertus, Wichardus, Thiedboldus, Tiezo, Adelbertus, Wicellinus. Acta sunt haec anno incarnationis dominicae M^o. C^o. XXXVIII^o. Indictione prima, regnante Chunrado rege, praesidente Monasteriensis ecclesiae Wernhero episcopo *).

Ganz anders zeigt sich die Stellung der Familie einige vierzig Jahre später. Die Edle Frau Gerberg hatte mit Be-

*) Aus einem Copiarlo des alten Doms zu Münster in Wilkens Versuch einer Geschichte der Stadt Münster S. 76.

willigung ihres Bruders Amelung dem Kloster Asbeck mehrere Güter geschenkt, die theilweise in der Gaugrafschaft lagen, zu welcher Darfeld gehörte und die Bernhard v. Dülmen als Gograf verwaltete; theilweise in der Gaugrafschaft Wetteringen, der Lubbert von Asbeck als Gograf vorstand. In Beziehung auf diese letzten Güter heisst es nun in der betreffenden Urkunde des Jahres 1180:

*Praeterea memoratus Amelongus hanc sororis sue oblationem Weteringe in comitiam in qua Heuene continetur veniens a Luberto de Asbek tunc comite: Alardo de Thriuvorden nobili viro et ministerialibus Brunsteno de Billerbeke, Rodulfo de Scopenge, Remberto de Stochem, liberis quoque Gerhardo de Burghorst, Eluerico de Methelen et aliis multis presentibus et attestantibus regali interum banno confirmatam propria manu stabiliuit *).*

Wir sehen also hier schon die gemeinfreien Leute hinter die Ministerialen rangirt, und diese, als den eigentlichen Kern der sich bildenden Ritterschaft zwischen den Edlen und Freien eingeschoben. Wir sehen ferner, dass während der von Drivorden, dessen gleichnamiger Stammsitz nordwärts von Schüttorff in der Grafschaft Bentheim gelegen ist, die höhere Nobilität noch gewahrt hatte, der von Schöppingen bereits in die Ministerialität getreten war. Diesem Geschieke, oder vielmehr dieser mit mancherlei Ehren und Vortheilen verknüpften Tendenz der Zeit, sich in den Dienst eines geistlichen oder weltlichen Fürsten zu begeben, unterlagen die meisten Geschlechter seit der Mitte des 12. Jahrhunderts; ja auch die Edlen von Drivorden konnten dem sich nicht entziehen. Denn, wiewohl eine Bentheimsche Urkunde von 1248 noch Gerhardus et Bernhardus fratres nobiles viri de Drivorden milites nennt**), so bezeichnet eine Münstersche Urkunde von 1240 den einen der-

*) Niesert Münst. Urks. IV. 137.

**) Niesert Münst. Urks. V, 39.

selben, Bernhardus de Driuorde als ministerialis ecclesie Monasteriensis *).

Es kann nach diesem Beispiele, die wir zu häufen im Stande wären **), durchaus nicht weiter bedenklich erscheinen, die Identität des Geschlechtes, welchem jener nobilis vir Reinbertus de Scopigon von 1138, und dieser ministerialis Rodulfus de Scopenge von 1180 angehörten, anzuerkennen.

Dass aus dem Stande der Edlen die Ministerialen, welche von dieser Zeit an, seit der Mitte nämlich des 12. Jahrhunderts, eine viel grössere politische Bedeutung gewannen, vorzugsweise hervorgegangen sind; dies kann nach Wohlbrück's trefflicher Abhandlung ***) nicht mehr in Zweifel gestellt werden.

Ebensowenig kann es aber auch zweifelhaft sein, dass mit dem Aufhören des Ministerialwesens, welches in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts fast überall seine Endschaft erreicht hatte, und einem freien Vasallenthum Platz machte †); der ursprüngliche freie Herrenstand rehabilitirt worden ist;

*) Jung hist. comit. Benth. II. 54.

**) Vergl. u. a. die Edlen v. Holte. Abschnitt VII.

***) Von mir aus des Verfassers handschriftlichem Nachlasse im I. Hefte des 3. Bandes der Märkischen Forschungen mitgetheilt.

†) Gegen Ende des 14. Jahrhunderts geschah, nachdem das alte Ministerial-Dienstwesen bereits aufgehoben war, auch noch die Umwandlung der Ministerial-Allodien in Mannlehne und lösete somit gänzlich das Verhältniss auf, welches zwischen den Ministerialen und ihren Herren einige Jahrhunderte hindurch Statt gefunden hatte. Daher kam es denn, dass mit diesem Wendepunkte, wodurch die mit der Ministerialität verknüpften Hörigkeits-Verhältnisse geschwunden waren, auch die an jenem Stande haftenden Beschränkungen wegfielen. So durften z. B. so lange die Ministerialität währte, nur Personen des hohen Adels in das Dom-Capitel zu Magdeburg treten. Sobald jene Schranke jedoch gefallen war, gab es kein Hinderniss mehr für den Eintritt der bisherigen Ministerial-Geschlechter in das erwähnte Capitel, welches seit der Mitte des 14. Jahrhunderts geschah. Es war die Ministerialität gewissermaassen nur eine Sistirung der höchsten Adelsfreiheit für diejenigen welche derselben früher genossen, wie etwa heute noch ein amtliches Dienstverhältniss die volle Freiheit bindend ist, die aber mit der Auflösung dieses Verhältnisses wieder gewonnen wird.

nur mit der Beschränkung allerdings, dass die in sehr vermindertter Zahl, jedoch zu erhöhter Macht angewachsenen Geschlechter, die ihre alte Nobilität gewahrt hatten, eine höhere Rangstufe als hoher Adel, gegenüber dieser gewissermaßen erneuerten Freiherrenschaft behaupteten.

Leider fehlt es uns seitdem an Urkunden, die uns den Namen von Schöppingen nennen. Der Grund, dass wir fortan diesen Namen verschwinden sehen, beruht wohl vornehmlich darin, dass dieselbe Familie sich hinter andere Namen verbirgt; und da haben wir es zuvörderst mit dem: „op dem Hamme“ zu thun, der demselben, vermuthlich als unterscheidendes Merkmal von einem andern, dem nämlichen Geschlechte angehörigen Beinamen; hinzugefügt wird, aber auch wohl selbstständig erscheint; wie wir denn Thanmarus de Hamme von 1229 *) hierher glauben rechnen zu müssen.

Hiermit heben aber sogleich die oben angedeuteten, bei dem blossen Namen von Schöppingen wegfallenden Schwierigkeiten an, nämlich dass wir dadurch auf einen Namen geführt werden, der sich, so wie in der Topographie, so auch unter den adeligen Geschlechtern Westphalens vielfältig wiederholt; so dass nur die genaue Beachtung der älteren Siegel hier gegen sonst unvermeidliche Verwechslungen Schutz gewähren kann.

Vor allen Dingen haben wir hier zu unterscheiden: erstens diejenigen von Hamm oder von dem Hamme, welche gleichen Stammes mit denen von Vittinghof, einen mit drei Kugeln belegten Schrägbalken, von einem Turnierkragen überdeckt, führen; zweitens die von Hamm oder von dem Hamme, welche gleichen Stammes mit denen von Altenbockum und von der Heyden gen. Rynsch einen Ring im Wappen führen; beide in der Grafschaft Mark, im Essenschen und Recklinghausenschen begütert; drittens das Münstersche Stadtgeschlecht v. Hamm,

*) Niesert Münt. Urks. II. 382.

welches gleich den hier ebenfalls vorkommenden v. Herding einen Hund im Wappen führen, und noch mehrere andere.

Unter Hamme ist allemal eine wässerige, niedrige Gegend zu verstehen; was von dem Lande der Chamaven, oder dem Hamalande an der Yssel, bis Hamburg hin, auf alle Localitäten Anwendung findet, deren Namen die Stammsilbe Hamm enthalten *). Besonders bezeichnend ist aber der Ausdruck „op dem Hamm“. Diesen finden wir in der Topographie Westphalens wiederum nur ein einziges Mal, und zwar für eine Lokalität, die auf der grossen Locoqschen Karte von Westphalen „auf dem Hamm“ genannt wird, in der Wester Bauerschaft des Kirchspiels Ochtrup gelegen, welches, wie wir oben gesehen haben mit Schöppingen in ein und demselben Gau gelegen hat. Wir nehmen daher keinen Anstand, gerade diese Lokalität für die Veranlassung zu erklären, weshalb die Familie von Schöppingen sich op dem Hamme gen. Schoeppingk geschrieben hat.

In dieser Beziehung op dem Hamme erkennen wir aber, wie bereits angedeutet worden, nur einen geographischen Gegensatz zum Unterschiede von einem anderweitigen Namen Uppenberge oder von dem Berge, den eine andere Münstersehe Familie führte, die wir, ohnerachtet wir niemals die Bezeichnung op dem Berge gen. Schoeppingk gefunden haben, dennoch als einen andern Zweig der Schöppingenschen Familie zu betrachten, uns unabweislich veranlasst sehen.

Schon die Hinzuziehung eines Edlen Reinbart von Schöppingen zu einer so speciell die Stadt Münster betreffenden Verhandlung, wie die ist, wo dasCapitel des alten Domes den Geschwistern Thidmar und Gerburg unter gewissen Bedingungen ein Haus daselbst überlässt, führt auf die Vermuthung.

*) Vergl. v. Ledebur Feldzüge Karls des Grossen gegen die Sachsen und Slaven S. 132 und desselben Land und Volk der Brukerer S. 60—76.

dass Reinbert selbst wohl ansässig in Münster gewesen sein möge. War dies wirklich der Fall, so steht zu erwarten, dass das Vasallen-Verhältniss, in welches die in die Dienstmansschaft getretenen von Schöppingen zu den im Schöppingau am längsten und zwar ununterbrochen die höhere Nobilität bewahrender Edlen von Steinfurt getreten sein werden; auch auf den in Münster selbst befindlichen Wohnsitz Ausdehnung gefunden haben werde.

Nun zeigt es sich wirklich, dass der Hof, welchem das Geschlecht Uppenberge seinen Namen verdankt *) nicht allein in der Stadt Münster gelegen hat, sondern auch, dass die Edlen von Steinfurt das Obereigenthum darüber gehabt haben **).

Zu diesem Zusammentreffen von Umständen gesellt sich aber noch einer, der unserer Combination den Stempel der Untrüglichkeit aufdrückt; nämlich der wichtige Umstand einer überraschenden Wappen-Uebereinstimmung.

Betrachten wir nämlich die so ganz unheraldische Figur, wie das heutige Wappenbild der Freiherren von Schoeppingk den Blicken zeigt, so kann nicht bezweifelt werden, dass dasselbe falsch aufgefasst, und aus zwei in einander geschobenen Sparren hervorgegangen ist. Ebenso, und zwar was gewiss höchst überraschend ist, mit denselben Tinkturen schwarz auf Gold, zeigt sich im Schilde wenn auch ein einfacher, auf dem Helme jedoch der Doppel-Sparren bei dem Münsterschen Geschlechte up dem Berge oder von dem Berge zu Niengraben. So finden wir das Wappen nach einer 1721 zu Münster aufgeschworenen Ahnentafel; das Schild mit dem Sparren sehen

*) Hermannus de Uppenberge ministerialis 1246 (Niesert Münst. Urks. S. 29.); Ebertus Ubenberg 1285 (ibid. IV. 250)

**) Nos Baldevinus nobilis vir de Steinvordia mansionem nostram Uppenberge sitam in civitate Monasteriensi 1282 (Niesert Münster. Urks. V. 70.).

wir aber auch schon auf Siegeln des Knappen Rudolfus de Berghe 1338 *) und des Dieterich von dem Berge 1471 **).

Was ist nun aber dies ungewöhnliche, ausser diesen beiden Familien nicht weiter vorkommende Wappenbild der zwei in einander geschobenen Sparren anders als die redende Anspielung auf den alten Namen von Schöppingen, nämlich eine Bedachung, die der Bedeutung von Scoppen, Schoppen oder Schuppen entspricht?

Somit glaube ich denn alle möglicherweise zu erhebenden Bedenken gegen die Identität der Edlen von Schöppingen und der Freiherren op dem Hamm gen. Schöppingk beseitigt, alle die scheinbaren Räthsel aufgelösst, und den Nachweis unwiderleglich geführt zu haben, dass die Freiherrn op dem Hamm gen. Schöppingk in Curland in früherer Zeit dem hohen deutschen Adel angehört haben. Denn dass das Prädikat nobilis vir, welches jenem Reinbertus de Scopingen 1138 ertheilt wird, stets, wo es sich in Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts zeigt, diejenige höhere Adelsstufe bezeichnet, die den Stand der Dynasten begreift, zu welchem auch die Grafen von Hohenzollern, von Habsburg u. a. m., ehe sie zu Fürsten des Reichs emporstiegen, gehört haben: dies ist eine so fest begründete, von allen Staats- und Rechtslehrern so allgemein anerkannte Thatsache, dass es einer näheren Begründung dieser Wahrheit nicht, sondern nur einer Hindeutung darauf bedarf.

Nur das sei noch erwähnt, dass in gleichem Maase wie hier, nur wenigen ritterlichen Geschlechtern es vergönnt sein wird, ihre direkte Abstammung aus dem höhern Adel, mithin ihre ursprüngliche Zugehörigkeit zu demselben, so gegen alle Bedenken gesichert, mit der Evidenz darzuthun, wie es hier möglich geworden ist.

*) Kindlingers Handschriften 29. Bd. S. 267.

***) ibd. 13. Bd. S. 49.

Wenn somit für die Herren von Schoeppingk der frühere Besitz des höheren deutschen Adels ausser Zweifel gestellt, d. h. ihre ursprüngliche Gleichstellung mit dem Stande der ältesten reichsunmittelbaren Grafen und heutigen regierenden Geschlechter nachgewiesen ist; so dürfte es wohl nur als Minimum der Berücksichtigung dieser älteren historischen Beziehungen gelten, wenn denselben die Anerkennung als Grafen zu Theil würde.

VI. Die Grafen von Sayn, Dietzischen Stammes.

§. 1. Heinrich Graf von Sayn und Dietz.

Durch einen Zeitraum hindurch von mehr als 40 Jahren, die um die Mitte des 12. Jahrhunderts liegen, begegnen wir in Urkunden zweien Brüdern Heinrich und Eberhard Grafen von Sayn, von denen bis jetzt die Vorfahren nicht ermittelt worden sind *); die wir jedoch gewinnen werden, wenn es gelingt, zu erweisen, dass dieser Heinrich ein und dieselbe Person ist, mit dem in der Reichsgeschichte, namentlich in den Umgebungen Kaiser Friedrichs I. oft genannten Grafen Heinrich von Dietz **). Dies darzuthun sei unsere Aufgabe.

*) Tolner (historia Palatina I. 97.) kam der Spur wenigstens nahe, indem er den 1246 verstorbenen letzten Grafen Heinrich v. Sayn, des älteren Stammes, Nassauschen Ursprungs hält.

***) Zuerst, wo Graf Heinrich v. Dietz nebst dem Pfalzgrafen Hermann von Stahleck und andern Grafen auf dem Reichstage zu Worms 1156 zur

Schon der Umstand, dass nicht früher als im Jahre 1139, wo wir in zwei verschiedenen Urkunden einmal dem einen, dann dem andern begegnen *), der Name irgend eines Grafen von Sayn gefunden wird**), lässt erwarten, dass hinter irgend einem andern dynastischen Namen die Vorfahren derselben zu suchen sein werden. Unser Blick muss, schon wegen der Nachbarschaft, zunächst auf die dem Nassauschen Stamme entsprossenen Grafen von Dietz fallen, und das um so mehr, als bei denselben der Name Heinrich vorwaltet, und weil im Wesentlichen, in dem Löwen nämlich, das Wappenbild übereinstimmt: denn es ist unwesentlich, ob dieser als Leopard (von vorn gesehen) oder als eigentlicher Löwe (im Profil), ob in der Einheit oder Mehrzahl erscheint; weil solche Abweichungen nur als Linien-Unterscheidungen eines und desselben Stammes anzusehen sind.

Die Zahl der Urkunden, sowohl derer, in welchen Graf Heinrich v. Dietz, als derer, in welchen Graf Heinrich v. Sayn als Zeuge aufgeführt wird, ist bedeutend; niemals aber finden wir, trotz der Nachbarschaft beider Wohnsitze, einen Heinrich Grafen von Dietz neben einem Heinrich Grafen von Sayn zugleich genannt, wodurch die Annahme der Identität der Personen sofort widerlegt sein würde; wohl aber finden wir unmittelbar neben einander gestellt, sowohl Eberhard und Heinrich, beide als Grafen von Sayn ***), als auch Eberhard und

Strafe des Hundetragens verurtheilt wurde (Lehmann Chronik von Speier p. 528.); dann in den Zügen Kaiser Friedrichs nach Italien; und zuletzt, wo er 1188 in Palästina der Ueberbringer der Kriegserklärung an Saladin war. (v. Büнау Leben und Thaten Friedrichs I. p. 314.)

*) Lacomblet Urkundenb. I. 224. 226.

**) Wo geschieht um das Jahr 1112 eines Grafen Heinrich von Sayn, in welchem der Grafen Heinrich und Eberhard von Sayn Vater vermuthet wird (v. Stramberg Rhein. Antiquar. III. Abth. I. Bd. 2. Lief. S. 202) Erwähnung?

***) Eberhardus et Henricus Seinae comites 1157. (Brower annal. Trevir. II. 63.). — Everhardus comes de Sayne et frater ejus Henricus 1157 (Hontheim I. 579.). — Henricus comes de Seina et Euerhardus frater ejus 1171. 1176. (Lacomblet I. 303. 319.)

Heinrich, jenen als Grafen von Sayn, diesen als Grafen von Dietz bezeichnet*).

Vergleichen wir nun ferner Zeit und Ausstellungsorte der Urkunden, in denen uns ein Heinrich, bald als Graf v. Sayn, bald als Graf von Dietz begegnet, so finden wir auch hier keinen Widerspruch unserer Annahme, ihrer Identität; ein Widerspruch, der sich doch irgend einmal durch irgend ein alibi herausstellen müsste, um so mehr wenn wir bedenken, dass Heinrich so vielfach in dem Gefolge Kaiser Friedrichs I. und zwar ausserhalb Deutschlands sich befindet, hier stets als Graf v. Dietz bezeichnet, als Graf von Sayn dagegen fast nur in seiner Heimath.

In Betracht aller dieser erheblichen Gründe dürfen wir wohl auch als auf ein direktes Zeugniß für unsere Behauptung, dass der Graf Heinrich von Dietz der Bruder des Grafen Eberhard von Sayn war, auf zwei Urkunden des Jahres 1152 hinweisen**), die offenbar dieselben Personen im Auge haben. Sicher würde in der zweiten Urkunde, wenn zwei verschiedene Personen hätten ausgedrückt werden sollen, der Vorname Heinrich, einmal für den Bruder Eberhards und dann für den Grafen v. Dietz nicht ausgelassen worden sein; so aber erschien es genügend, in dem nicht besonders durch Vornamen bezeichneten Bruder Eberhards auf denjenigen hinzuweisen, der zugleich auch Graf von Dietz war.

Nunmehr kann es dann nicht weiter befremden, dass wir das $\frac{1}{4}$ Stunde von Dietz gelegene Kloster Dirstein unter der Vogteigerechtigkeit der Grafen von Sayn erblicken; dass wir

*) Everhardus comes Seynensis. Henricus comes de Dychesse 1161. (Hontheim I. 595.). — Everardus de Seyne, Henricus de Diethesse comites 1161. (Brower II. 99.) Everhardus comes de Seyna, Henricus comes de Ditse 1174. (Lacomblet I. 316.).

**) Everhardus et ejus uxor et Henricus fratres comites de Sayna. (Hontheim I. 569.). — Everardus et frater ejus de Seyna, comes de Dyedesa. (Günther I. 333.).

über das im Bezirke des Dietzischen Gerichtes Flacht gelegene Mensfelden die Grafen von Sayn die Gerichtsbarkeit ausüben sehen, und dass wir unter den Gütern, über welche Mathilde, die Wittve des letzten Grafen Heinrich von Sayn 1247 zu Gunsten ihrer Neffen disponirte, auch die comitia de Hademare war, worauf die Grafen von Dietz ebenfalls ein Anrecht behaupteten *).

§. 2. Heinrich Graf von Saffenberg.

Zu den Saynschen Besitzungen, welche die Gräfin Mathilde von Wied, die Wittve des kinderlos verstorbenen Heinrich, letzten Grafen von Sayn, den Kindern der Adelheid Gräfin von Sponheim und Eberstein, einer Schwester ihres Gemals am 29. Aug. 1247 überliess, gehörten u. a. auch das castrum Saffenberg und die Vogtei-Gerechtigkeit über Bonn, so wie über andere Cölnische Kirchen **).

Dem Besitze von Saffenberg ist es zuzuschreiben, dass des gedachten Grafen Heinrich gleichnamiger Vater, ein Sohn des Grafen Eberhard I., sich Graf von Saffenberg in mehreren Urkunden nennt ***).

*) Arnoldi Gesch. der Oranien-Nassauischen Lande II. 30, 45, 62.

**) Avemann Burggrafen v. Kirchberg Urk. S. 148. Günther cod. Rhen. Mosellan. II. 216. 222. Reisach und Linde Archiv II. 260.

***) Henricus comes de Saffenberg 1174 (Günther I. 417. 420.). — Henricus comes de Saphuenberg. — Henricus de Safenberg advocatus major S. Petri, pater ejus Euerardus comes de Seina, Everardus filius ejus. — Henricus comes de Safenberg et advocatus domus S. Petri in Colonia. — 1176. (Kremer akad. Beitr. I. 323. II. Urk. S. 242. III. Urk. S. 55. — Lacomblet I. 320. 324.) Es ergiebt sich hieraus, dass es auf einem Irrthum beruht, wenn Graf Heinrich für den Sohn des Grafen Hermann von Saffenberg gehalten wird. (Bärsch Zus. zu Schannat Eiffia illustrata II. 944.).

Es bleibt künftiger Forschung vorbehalten, den Zusammenhang und die Ursachen zu ermitteln*), welche die Cölnischen Kirchenfürsten und den übrigen Clerus veranlasst haben mögen, den Lehnsbesitz von Saffenberg, so wie die obere Schirmvogtei, nicht bloss über die Hauptkirche St. Petri, sondern auch über Bonn u. a. m. den alten so mächtigen Grafen von Saffenberg, die bisher damit bekleidet waren, zu entziehen; nur so viel erhellt, dass mit dieser Entziehung, welche um das Jahr 1170 zu fallen scheint, die Grafen von Saffenberg von ihrer früheren Bedeutung und Macht herabsanken und dass sie von dieser Zeit an ihr bisher geführtes gräfliches Prädikat allmählig mit der Bezeichnung Edle Herren vertauschten.

§. 3. Bruno IV. Erzbischof von Cöln.

Eine aus dem 15. Jahrhundert herrührende Notiz über die Stiftung des Klosters Reichstein bei Montjoie, nennt den Cölnischen Erzbischof, welcher die ersten Nonnen aus Heinsberg dorthin verlegt haben soll, Bruno v. Sigelbach**). Nach der Note eines alten Lagerbuches eben dieses Klosters, dessen Begründung in das Jahr 1205 gesetzt wird, heisst dieser Erzbischof Bruno (IV.) v. Saynerbach***). An beiden Orten wird von den Herausgebern die Bemerkung hinzugefügt, dass sonst dieser Bruno, was allerdings auch von andern Autoren be-

*) v. Stramberg (Rheinisch. Antiquar. III. Abth. I. Bd. 2. Lief. S. 204) sagt: „Saffenberg und die Schirmvogtei wird Heinrich von seiner Mutter, die eine Gräfin von Saffenberg gewesen sein muss, ererbt haben.“ Das ist freilich nur eine Vermuthung.

***) Ernst histoire du Limbourg VI. 171.

***) Ritz Urkund. u. Abhandlungen zur Gesch. des Niederrheins I. 72.

hauptet wird *), dem Geschlechte der Grafen von Sayn beigezählt werde.

Hierfür hat es bisher an den urkundlichen Beweisen gefehlt, die wir aus einer Zeit beizubringen vermögen, wo Bruno († 2 Nov. 1208), bevor er im Jahre 1204, vom Papste und von Otto IV. unterstützt, gegen den zur Hohenstauffischen Partei gehörigen Erzbischof Adolf I. als Gegen-Erzbischof aufgestellt wurde, Propst zu St. Maria ad gradus in Cöln und St. Castor in Coblenz war. Er wird nämlich nicht allein öfter in Urkunden neben den Grafen Heinrich und Eberhard von Sayn, sondern einmal auch ausdrücklich ihr Bruder genannt **).

Was nun die Bezeichnungen von Siegelbach und von Saynerbach betrifft, so ist uns der Grund dafür nicht klar geworden. Wir dürfen jedoch nicht unerwähnt lassen, dass im Jahre 1261 die Gebrüder von Breidenbach gegen das Kloster Haina u. a. auf Güter in Siegelbach verzichteten ***), so dass es also einen Ort dieses Namens in dortiger Gegend geben muss; vielleicht sind aber auch beide Lesarten auf ein und dasselbe zurückzuführen, auf Sigen- oder Saynerbach; wie denn das Flüsschen Sayn, gewöhnlich Saynbach genannt, in älteren Urkunden, sowohl Sigina als Seyne genannt wird †).

*) Kleinsorg Kirchengesch. von Westphalen II. 101.

**) Henricus comes de Seina et frater ejus Everhardus, pro quibus frater eorum Bruno prepositus 1182. — Bruno prep. S. Marie ad gradus ... Henricus comes Seynensis, Everhardus frater ejus. 1184. — Bruno prepos. St. Marie in Colonia. Everhardus comes de Seyne 1189—1190. — Bruno prepos. de Gradibus in Colonia. Henricus et Everhardus comites de Seyne 1190. — Bruno prep. S. Castoris in Confluentia .. Henricus comes de Seyn. 1201. (Günther I. 341. 441. 445. 464. 467. III. Vorr. p. VI. VII.).

***) Wenk Hess. Landesgesch. II. Urk. S. 185.

†) Fluvium Sigina 927. (Meibom s. rer. Germ. I. 358. Schaten annal. Paderb. I. 178.) — rivum Seyne 1256. (Reysach und Linde II. 277.).

§. 4. Adelheid Gräfin von Sponheim und Eberstein.

Der Eberhard von Sayn, dessen das Necrologium des Klosters Rosenthal als eines der Stifter desselben, am 22. Februar, seinem Sterbetage, gedenkt; und die Adelheid, welche mit ihrem Gemal Eberhard Grafen von Eberstein beim 6. Jan. ebenfalls zu den Stiftern dieses Klosters gezählt wird *), waren Geschwister. Dies erhellt namentlich aus einer Urkunde von 1258, worin des Grafen Heinrich von Zweibrücken Tochter Agnes ausdrücklich eine Tochter heisst des Grafen Eberhard v. Eberstein und der Adelheid, diese aber eine Schwester des Grafen Eberhard von Sayn **). Adelheid lebte mit diesem ihrem Gemal Eberhard Grafen von Eberstein noch 1255 ***), war aber in erster Ehe mit Gottfried †) Grafen von Sponheim vermählt gewesen, und nennt sich deshalb auch wohl gleichzeitig Gräfin von Sponheim und Eberstein ††). Von ihren Söhnen erster Ehe hat bekanntlich der ältere: Johann, die Starckenburger Linie der Grafen von Sponheim und die Grafen von Sayn jüngeren Stammes fortgesetzt; der zweite: Heinrich, den in mehrere Aeste sich verzweigenden Stamm der Herren von Heinsberg; der dritte: Simon, die Kreuznacher Linie der Grafen von Sponheim †††). Ihr Sohn Eberhard dagegen war aus der Ebersteinschen Ehe *†). Auch dieser hatte durch

*) Kremer orig. Nassov. II. 422. 423.

**) Crollii orig. Bipont. II. 66. Kremer Ardennisches Geschl. Urk. S. 125.

***) Reisach u. Linde II. 276.

†) Nicht Johann, wie Hontheim I. 569 berichtet.

††) A. comitissa de Spanheim et Everstein pro remedio anime nostre dilectorum nostrorum videlicet domini Godefridi comitis de Spanheim et domini Everhardi predilecti filii nostri. 1256. (Reisach u. Linde II. 277.)

†††) Kremer akad. Beitr. I. 102.

*†) Hiernach ist die v. Spilcker Gesch. der Grafen v. Everstein mitgetheilte Stammtafel der Grafen von Eberstein in Schwaben zu berichtigen.

seine Mutter Adelheid, die 1265 nicht mehr am Leben war *), Antheil an den 1247 unter den Kindern der Adelheid vertheilten Saynschen Gütern **), und wird deshalb auch wohl Graf von Sayn und Herr zu Eberstein genannt ***).

*) per mortem Aleydis bone memorie quondam comitisse de Spanheym. 1265. (Reisach und Linde II. 284.)

**) ibd. II. 260.

***) Ludovicus comes Palatinus Rheni, dux Bavariae ... consanguineo nostro nobili viro Gothofredo comiti Saynensi ... comitiam Saynensem ... exceptis possessionibus et bonis que Eberhardus ... affinis noster, comes de Sayn dominus de Eberstein recolendae memoriae patri nostro libera dimisit. 1273. (Tolneri hist. Palat. I. 97.)

§. 5. Stammtafel der älteren Grafen von Sayn.

Embricho, Graf von Dietz, 1133.

(Wenck. Hess. Landesgesch. II. Urk. S. 82.

Gem. Demodis Gräfin von Lurenburg

(vita Lodewici comitis in Arnstein ap. Kremer

orig. Nassov. II. 363.)

Heinrich Graf von Sayn 1139—1176.	Eberhard Graf von Sayn. 1139—1176.
Graf von Dietz, deren Stamm er fortpflanzt 1145—1189. (Stammtafel bei Wenck I. 584.)	Gem. 1152. (Hontheim I. 567).
Heinrich 1172. 1174. Graf v. Sayn 1178—1203. Graf v. Saffenberg 1174. 1176. Obervogt der Kirche zu Cöln 1174. 1176. 1180. 1197.	Eberhard 1172. 1176. Gr. v. Sayn 1178—1202.
Gem. Agnes 1182. (La- comblet I. 341); soll dem Nassauschen Geschlechte angehören (Arnoldi I. 28.)	Bruno Propst zu St. Maria ad gra- dus in Cöln. 1180 bis 1193 zu St. Castor in Coblenz 1180—1201. Erz- bischof von Cöln 1204. † 2. Nov. 1208.
Heinrich Graf von Sayn 1202—1246. Gem. Mechtild Gr. v. Wied 1221, als Wittwe noch 1283 am Leben.	Adelheid Mutter d. späteren Grafen v. Sayn, 1265 todt. verm. a. Gottfried Gr. v. Sponheim, b. Eberhardt Graf v. Eberstein.
	Agnes verm. Gr. von Blies - Castel (de Castris) 1243. 1255. (Günther II. 200. 201. 287).



Wigbold Edler von Holte 1122—1137.

Bernhard Edler v. H. 1134. 1136.

Wilhelm Edler v. H. 1153—1169.

Bernhard (in Urkunden zwar nicht, jedoch von Teschenmacher Vater des Bischof Ludolph von Münster genannt).

Wigbold Domdechant zu Osnabrück 1225 bis 1237.

Ludolph 1212 Domherr, 1277 bis 1248 Bischof v. Münster.	Hermann Dompropst zu Merseburg; 1222-1257 Abt zu Corvei.	Adolph Edler v. Holte 1211—1258. Ritter und Burgmann zu Schauenburg.	Wilhelm Dompropst zu Osnabrück und Münster, Domdechant zu Hildesheim 1211—1240.	Wigbold Edler v. Holte 1205—1253; später Mönch zu Locum 1261. Gem. Wolderadis Edle v. Dreigwürden 1249—1261 später Aebtissin zu Berenbrück 1284.	Jutta Aebtissin zu Nottulen 1211 bis 1250.	Bertha Aebtissin zu Essen. 1258.
---	--	--	---	--	--	----------------------------------

Wilhelm oder Wilkin Edler von Holte Burgmann zu Schauenburg und Ritter 1254—1284.

Hermann Edler von Holte 1261—1282 in späteren Jahren Dompropst zu Münster 1279.

Wilhelm Vicedom 1238. 1239. Dompropst 1245 bis 1259, Bischof von Münster † 27/30. Debr. 1260.

Wigbold Propst zu St. Mauritz b. Münster 1261 1275. Domscholaster zu Cöln 1275. 1282 Erzbischof 1298—1303.

Widekind 1275.

Beatrix Propstin zu Vreden 1280, Aebtissin z. Essen 1292—1317.

Gertrud Stiftsdame zu Essen 1292.

Adolph Edler v. Holte Ritter 1281—1300 todt 1309.

Lutgard Aebtissin zu Vischbeck 1304.

Ludwig Edler von Holte 1261; später Domherr zu Münster 1282.

Jutta Erbin v. Holte 1261. 1263. verm. m. Hermann v. Langen.

Gertrud 1261.

Gem. Cunegunde 1282.

Wilkin v. Holte 1282, Burgmann zu Schauenburg Ritter 1309—1341.

Adolph v. H. 1282 Burgmann zu Schauenburg Knappe 1309—1317.

Cunegunde 1309.

Herbord v. Holte Knappe 1350. 1361. Ritter 1374.

Adolph v. Holte Knappe 1374, Ritter 1400. Gem. Leneke, später verm. m. Heinrich Ledebur.

Herbord v. Holte Knappe 1400 Ritter 1418.

Schweder v. H. 1422; Dechant zu St. Martin in Münster.

Mechtild Aebtissin zu Vischbeck; 1406-1429.

Leneke verm. m. a. Cort Busche b. Johann Koefl.

Bernhard ()
von Tescher
dolph von M

Ludolph 1212 Hermann Dom- Adolph Edler v
Domherr, 1277 propst zu Merse- 1211—1258.
bis 1248 Bi- burg; 1222-1257 und Burgmar
schof v. Mün- Abt zu Corvei. Schauenburg.
ster.

Wilhelm oder Wilkin Edler Hermann Ed
von Holte Burgmann zu Schau- Holte 1261—
enburg und Ritter 1254—1284. späteren J
Dompropst
ster 1279.

Adolph Edler v. Holte Lutgard Aebtis- Ludwig
Ritter 1281—1300 todt sin zu Vischbeck später I
1309. 1304.

Gem. Cunegunde 1282.

Wilkin v. Holte 1282, Burgmann Adolph v. H
zu Schauenburg Ritter 1309—1341. Schauenburg

Herbord v. Holte Knappe 1350. 1361.
Ritter 1374.

Adolph v. Holte Knappe 1374, Ritter 1400.
Gem. Leneke, später verm. m. Heinrich
Ledebur.

Herbord v. Holte Knappe 1400 Schweder v. H.
Ritter 1418. Dechant zu St. M
in Münster.

VII. Die Edlen Herren von Holte.

§. 1. Die Edlen von Holte in Westphalen und am Niederrhein gehören 3 oder 4 verschiedenen Geschlechtern an.

Dreierlei Dinge sind es, die bei dem Namen der Edlen von Holte unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und zu einem längeren Verweilen auffordern. Einmal ist es die Schwierigkeit, die verschiedenen Stämmen angehörigen Personen dieses Namens richtig zu sondern; zweitens die verhältnissmässig grosse Zahl von Personen dieses Namens, und zwar ausschliesslich des Einen Stammes näher zu beleuchten, welche höhere geistliche Würden bekleidet haben; drittens dass uns hier eins der evidentesten Beispiele vorliegt, von dem Uebergange eines Geschlechtes höheren Adels in den Stand der gemeinen Ritterschaft, oder des niederen Adels.

Was zunächst den ersten Punkt betrifft, so haben wir dem Stamme nach drei, oder wie wir weiterhin sehen werden, vier zu unterscheiden. Einmal das Osnabrück'sche Edle Geschlecht der Herren von Holte mit 3 Adlerflügeln im Wappen, von welchem in den beiden folgenden Paragraphen ausschliesslich die Rede sein wird. Zweitens die Edlen Herren von Holte, welche unfern Dinslaken im Cleve'schen ihren Sitz hatten, deren genealogischer Zusammenhang mit den vorhergehenden zwar behauptet, aber nicht erwiesen, ja sogar höchst unwahrscheinlich ist. Drittens endlich ein Zweig des Altena-Isenbergischen Stammes, der sich von Holte nannte.

In Beziehung auf das zweite der genannten Geschlechter

berichtet nämlich Teschenmacher*), dass nach der Zerstörung des Schlosses Holte im Osnabrück'schen, die Edlen Herren von Holte bei Dinslaken im Cleve'schen sich angekauft und hier ein neues Schloss gleiches Namens gegründet haben**). Was jedoch die zuerst von Erdmann***) erwähnte, angeblich nach 7jähriger Belagerung im Jahre 1144 erfolgte Zerstörung des Schlosses Holte durch den Bischof Philipp von Osnabrück und den Grafen Otto von Ravensberg betrifft, so wie die Vertreibung des Edlen daselbst ansässigen Geschlechtes, und die Einziehung ihrer Stammbesitzungen durch eben diesen Grafen von Ravensberg, so bedarf diese Nachricht sehr der Berichtigung.

Schon eine Urkunde vom Jahre 1153, worin der eben genannte Bischof Philipp bezeugt, dass der Herr Wilhelm von Holte sich mit Siegfried von Hute dahin verglichen habe, dass dieser ihm jährlich 12 Pfennige bezahlen und 12 Scheffel

*) Annal. Cliviae p. 180.

**) Vergl. meinen Aufsatz: Die Stadt und ehemalige Burg Holte im Herzogthum Cleve, und das gleichnamige Dynastengeschlecht im Allgem. Arch. f. d. Geschichtsk. d. Preuss. Staates V. 155—171.

***) Edwinius Erdmann starb 1505 als Bürgermeister zu Osnabrück. Was er über das Schloss Holte im Osnabrück'schen (in chron. Osnabrug. ap. Meibom sept. rer. Germ. II. 211.) berichtet, wird von Hamelmann (opera geneal. p. 684), Lotdman (mon. Osabr. d. 86.) Möser (Osnabr. Gesch. II. 67. 68.), Sandhof (antist. I. 108. 111.), Weddigen (Gesch. der Grafsch. Ravensberg I. 6.), Stüve (Beschr. u. Gesch. d. Hochst. Osnabrück S. 176 78.) u. von a. m. nacherzählt. Möser zweifelt jedoch, dass die Belagerung sieben Jahre gedauert haben soll und meint, es sei wohl an eben so viel Monaten genug, da sonst die Belagerung bereits unter dem Bischof Udo begonnen haben müsse. Vergleichenswerth hiermit ist eine auf ältere Handschriften sich berufende Nachricht von der Abstammung des Ravensbergischen adeligen Geschlechtes von Brincke, weil hier, freilich neben viel traditionellen Ausschmückungen, mehrerer urkundlich sich bestätigender Umstände gedacht wird (Zedlers Univers.-Lex. IV. 1390.). Diese Nachricht erwähnt zwar der Zerstörung des Schlosses im Jahre 1144, weiss aber nichts von einer 7jährigen Belagerung.

Roggen nach Holte liefern solle*); und eine andere Urkunde**) von 1261 giebt uns hinreichend die Ueberzeugung, dass dies Edle Geschlecht, aus dem so viele bedeutende Männer hervorgegangen sind, fortwährend in dem Besitze der Stammburg Holte im Osnabrückschen war; und wenn wir nun im Jahre 1315 sehen, dass der Edle Hermann v. Lon, die von seiner Gemalin Gertrud, einer Tochter und Erbin des Edlen Hermann von Holte ihm zugefallene Herrschaft dieses Namens an den Grafen Otto von Ravensberg förmlich verkauft***), so haben wir von der Nachricht des angeblich im Jahre 1144 stattgehabten Anfalls dieser Herrschaft an die Grafen von Ravensberg sowohl die Grundlosigkeit als die Erklärung gefunden.

Eben so wenig nun, wie die Nachricht von der Vertreibung des Edlen Geschlechtes von Holte aus dem Osnabrückschen begründet ist, eben so wenig ist die Stammgemeinschaft der am Niederrhein, im nachmaligen Herzogthum Cleve sich zeigenden Dynasten dieses Namens erwiesen.

Zu dem Geschlechte, welches zu Holte oder Holten im Cleveschen seinen Sitz hatte, gehört ein Edler Everwin, den wir in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Urkunden erblicken †). Von einem verwandschaftlichen Zusammenhange mit dem um eben diese Zeit im Osnabrückschen auftre-

*) Stüve, Gesch. d. Stadt Osnabrück II. 6.

**) v. Ledebur Allg. Arch. V. 167.

***) Schaten annal. Paderb. ed. pr. II. 233. Kindlinger Samml. merkwürd. Urk. 128. Niesert Münst. Urkb. II. 378.

†) In einer Urkunde des Klosters Hamborn 1151 (Teschemacher annal. Cliviae p. 181); nobilis Euerwinus de Holze et cognatus ejus Bruno Spede 1166 (Kremer akad. Beitr. II. 226, 229. Lacomblet I. 286, 288); nobilis Ebruwin de Holt 1166 (Lacomblet I. 295.); Euerwinus de Holte liber homo 1167—1173 (ibid. I. 313.); nobilis Euerwinus de Holte ... Bruno Spede 1167—1177 (ibid. I. 326.) nobilis Euerwinus de Holte 1170 (Niesert Münst. Urk. s. II. 224.); Euerwinus de Holtho 1173 (Binterim u. Mooren Erzdiöcese Köln III. 145.); liber dominus Evervinus de Holte 1188. (Lacomblet I. 356.)

tenden Edlen Wilhelm von Holte ist nirgends eine Spur zu finden*).

Mit diesem Edlen Everwin, den wir als erstes Mitglied des Niederrheinischen Dynastengeschlechtes von Holte erblicken, scheint dasselbe auch im Mannesstamm erloschen. Höchst wahrscheinlich kam durch eine Erbtochter desselben die Herrschaft an den Grafen Arnold von Altena und Isenberg, der in einer Cappenberger Urkunde von 1170 unmittelbar vor Everwin genannt wird**) und an dessen jüngern Sohn Adolph, der ein Halbbruder seiner älteren Geschwister Friedrich Grafen von Isenberg, welcher als Mörder des Erzbischof Engelbert von Cöln 1226 ein so tragisches Ende nahm, ferner der Bischöfe Diethrich von Münster, Engelbert von Osnabrück und Bruno von Osnabrück, sowie der Pröpste Philipp von Soest und Godfried von St. Martin in Münster war, ein leiblicher Bruder aber des Wilhelm von Isenberg.

Da es gleichzeitig aus dem Osnabrückschen Geschlechte einen Edlen Adolph von Holte gegeben hat, so scheint es zweckmässig, zur Verhütung von Verwechslungen, ausführlicher der Zeugnisse zu gedenken, die Bezug haben auf den dem Altena-Isenbergschen Stamme angehörigen Adolph.

Seiner wird zuerst im Jahre 1220 in einer Soester Urkunde gedacht***). Im Jahre 1223 nennt Bischof Dietrich

*) Zwar begegnen wir kurz vor dem ersten Erscheinen eines Edlen Everwin von Holte am Niederrhein, 1149 unter Osnabrückschen Zeugen auch einem Edlen Everwin (Müser Osnabr. Gesch. II Urk. S. 69.), allein wir dürfen wohl mit Recht annehmen, dass dies ein Edler Vogt von Freckenhorst ist 1150 (ibid. II. 71.) Everwinus advocatus de Freckenhorst 1142; nobilis Everwinus advocatus 1151; Euerwinus advocatus de Freckenhorst 1152 (Niesert Münst. Urkb. II. 155. 174. 182.

**) Everhardus Comes, Engelbertus frater ejus, Arnoldus Comes, nobilis Everwinus de Holte, Gerhardus nobilis in Colonia. (Niesert Münst. Urkunds. II. 224.).

***) Adolph nobilis de Holte (v. Steinen Westph. Gesch. III. 338.)

von Münster ihn und Wilhelm von Isenberg ausdrücklich seine Brüder *). Wahrscheinlich ist es derselbe, den wir 1227 zwischen dem Edlen Conrad von Hoenböke und Amelung von Lippe als Zeugen genannt finden in einer Urkunde, wodurch der Abt Hermann von Corvey, aus dem Geschlechte des Osnabrückschen Edlen von Holte, sich mit den Söhnen des im Jahre 1226 hingerichteten Grafen Friedrich von Isenberg (Bruders des Edlen Adolph von Holte) wegen zwei von ihm zu Lehn gehender Karrat Wein, auseinandersetzt **). Auch in einer Urkunde des Klosters Hamborn vom Jahre 1237 wird Adolph genannt ***) Von besonderer genealogischer Wichtigkeit ist aber eine Urkunde des Jahres 1242 †). Als nämlich des unglücklichen Friedrichs Sohn, der Edle Dietrich von Isenberg, sein neu erbautes Schloss Limburg an der Lenne, wonach er sich späterhin Graf von Limburg nannte, seinem Oheim, dem Grafen Heinrich von Berg, zu Lehn auftrug und als Bergisches Lehn zurück empfing, geschah dies mit Bewilligung folgender Personen: des Bischofs Engelbert von Osnabrück, des Propstes Philipp von Soest, des Dompropstes Bruno von Osnabrück, des Propstes Godfried zu St. Martin in Münster, des Wilhelm von Isenberg und Adolph von Holte, die nicht nur unter einander Brüder, sondern auch Oheime (avunculi) Dietrichs genannt werden, den sie als ihren cognatus bezeichnen. Beachtenswerth ist es, dass unter den anhängenden Siegeln das des Adolph von Holte einen Reiter vorstellt,

*) Theodericus Monasteriens. episc... Adolphus de Holte, Wilhelmus germani fratres nostri. (Niesert Münst. Urks. II. 349.).

**) Urkunde in Kindlingers Handsch. 101. S. 76. Diese Urkunde ist zwar abgedruckt in Falke cod. trad. Corbej. p. 264, der Edle Adolph von Holte wird darin aber irrig nobilis Adolphus de Hosten genannt.

***) Teschenmacher annal. Cliviae p. 181.

†) Engelbertus Osnabrug. episc. Philippus majoris eccl. in Susato prep. Bruno prep. Osnabrug. Godefridus prep. S. Martini Monasteriens. Wilhelmus dictus de Isenberg. Adolphus de Holte fratres. (v. Steinen Westph. Gesch. III. 1435. Kremer akad. Beitr. II. 123.).

der in seinem Schilde einen aufgerichteten schreitenden Löwen führt*). Wir sehen also, dass dies Wappen von dem der Edlen v. Holte im Osnabrückschen gänzlich abweicht, und da wir annehmen müssen, dass es eben dasjenige ist, dessen sich die Dynasten des Niederrheinischen Schlosses Holte bedienten**), so dient dieser Umstand zur Bestätigung der oben ausgesprochenen Ansicht, dass zwischen dem Osnabrückschen und Niederrheinischen Geschlechte desselben Namens eine stammgenossenschaftliche Verbindung nicht Statt gefunden habe. Im Jahre 1248 finden wir den Herrn A. von Holte zu Cöln als Zeugen in einer Urkunde, worin die verwitwete Gräfin Mechtild von Sayn dem Friedrich Herrn von Blankenheim, statt der

*) Kremer akad. Beitr. II, 31. 123,

**) Bekanntlich ist es eine sehr gewöhnliche Erscheinung, dass dieselben Burgen und Schlösser, wonach ein Geschlecht des höheren Adels sich nannte, auch einer Familie des niedern Adels, einem Burgmannsgeschlechte den Namen gegeben hat, das dann mit jenen Dynasten auch ein gleiches Wappenbild führte, so finden wir denn auch ein Geschlecht von Holte niederen Adels mit einem Löwen im Wappen. v. Steinen nennt zwar das Haus Holte zwischen Lütgen-Dortmund und Harpen als Stammsitz dieses Geschlechtes (Westph. Gesch. III. 337—340. Tab. LXIV. nro. 5) und rechnet hieher auch den Bernd v. Holte, der 1435 in seinem Siegel einen Löwen hat (ibid. Tab. LXXV. nro. 4.); wir finden indessen auch einen Knappen Peter v. Holte, der 1337 den Gebrüdern Gerd und Lüdeke v. Langen die Erlaubniss ertheilt, das Erbe Dichove im Münsterschen Kirchspiele Westbevern für 30 Mark und 200 Pfennige wieder einlösen zu können, mit einem Siegel, worin ein aufgerichteter Löwe zu sehen ist (Kindlingers Handsch. 18 S. 109). Gewiss führte auch der: Leo de Holte officiaus et Schultetus curie in Rikelinhusen 1302 (Kindlinger Volmest. Gesch. II. 227) einen Löwen im Wappen. Wir möchten aber alle diese zu jenem Geschlechte rechnen, die von der Burg Holte bei Dinslaken ihren Namen empfangen haben, wohin ohne Zweifel auch der Gerd von Holte gehört, der in einer Urkunde von 1399 (Kindlinger Münst. Beitr. I. Urk. S. 77) unmittelbar neben einem Gerd von Dynslake genannt wird. Dagegen scheint ein anderes Wappen, zwei gezinnte Querbalken, deren sich Wilhelm v. Holten 1455 in einer Fröndenberger Urkunde bedient (v. Steinen Westph. Gesch. III. 338. Tab. LXXV, nro. 2.) dem aus der Grafschaft Mark stammenden Geschlechte angehört zu haben.

ihm versprochenen Hälfte von Hunolstein, Güter bei Lastenberg und zu Ahrweiler giebt *).

Im Jahre 1250 leistet der Edle Adolph von Holte nebst seiner Gemalin Elisabeth und ihren, nicht weiter namhaft gemachten Erben, so wie seine Schwiegermutter Ermengard Verzicht auf den von dem Grafen Godfried von Arnsberg zu Lehn gehenden Hof in Flierich, womit Ritter Hermann von Brockhausen wiederum belehnt wird **). Elisabeth, die Gemalin Adolphs ***), war eine Tochter des Edlen Heinrich des Schwarzen von Arnsberg †). Am 5. Nov. 1261 bestätigt Adolph als Erbe dieses seines Schwiegervaters ††), den von Letzterem geschehenen Verkauf der Vogtei über Rockinghausen an das Kloster Oelinghausen. Wichtig ist sein an dieser Urkunde hangendes Siegel †††), indem es sein Stammwappen, nämlich die Isenbergische Rose enthält — eine neue Bestätigung dafür dass der früher im Schilde geführte Löwe auf die ihm angeerbte Herrschaft und Namen Holte sich bezieht.

Elisabeth hatte von ihrem Gemal, den sie lange überlebte *†), eine Tochter Mechtildis, die schon im Jahre 1255

*) Günther cod. dipl. Rheno-Mosell. II. 229.

***) Adolphus nobilis de Holthe et Elyzabeth uxor ipsius et haeredes eorum, nec non et Emengardis memorate Elyzabeth mater (Kindlinger Volmest. Gesch. II. 144), Kremer (akadem. Beitr. II. 9.) führt diese Urkunde an, nennt aber irrig die Mutter der Elisabeth gleichfalls Elisabeth und statt 1250 die Jahreszahl 1202, wie Kindlinger (p. 146.) bewiesen hat.

****) Adolphus de Holte miles und seine Gemalin Elisabeth auch 1253 (v. Steinen W. G. III. 338.).

†) Vergl. Urk. von 1252 angeführt in Seibertz Westph. Urkb. I. 402.

††) Adolphus vir nobilis de Holte ... quod cum Hinricus vir nobilis dictus niger bone memorie de Arnesberg ... nos qui successimus eidem in hereditate ratione filie ipsius, quam duximus in uxorem 1261 (Seibertz I. 401.).

†††) Seibertz ibid. II. Tab. V. 14.

*†) Nobilis domina Elyzabeth dicta de Holte 1266 (Seibertz I. 422) — domina Elyzabeth de Holthe et Hinricus filius ejus 1269 (ibid. I. 429.) — Henricus clericus de Holte et domina Elyzabeth mater mea. 1277 (v. Ledebur Allg. Arch. V. 169.). — Elizabeth relicta quondam Adolphi domini de Holthe et Henricus filius ejus ... presente etiam fratre dictae Elizabeth Con-

Wittve des Burggrafen von Cöln Gerhard von Arberg genannt wird *), und zwei Söhne Heinrich und Wilhelm, die beide in den Dominikaner-Orden getreten zu sein scheinen **); so dass also

rado de Ustene 1277 (v. Steinen Westph. Gesch. I. 811. 812). Dieser Conrad von Ustene oder von Husten war ein Stiefbruder der Elisabeth, von der gemeinsamen Mutter Ermengard geboren. Das an der Urkunde hängende Siegel, auf welchem „ein doppelter Adler, hinter welchem sich ein Blitz zeigt“ zu sehen ist, theilt v. Steinen (III. 338. Tab. LXV. I.) irrig als das der Edlen v. Holte mit; es ist aber, wie die Urkunde auf das Bestimmteste ausdrückt (sigillo mei Elisabeth predicte fecimus communiri et ego H. (enricus) prefatus sigillo Domine et matris mee in hac parte usus sum et contentus) nicht das Siegel Heinrichs, sondern das seiner Mutter. Das bestätigt auch eine andere Urkunde von 1282, worin es heisst: Ego Bela (wohl richtiger Beta, als Abkürzung von Elisabeth) filia Henrici Nigri de Arnesberg et Henricus filius noster dictus de Holte (Wigand Archiv V. 169.). Es hängt derselben Urkunde nämlich ein gleiches Siegel an, von dessen Umschrift:berg man gerade genug erkennt, um den Namen Arensberg wieder zu finden. Dasselbe Wappenbild führte ihr Vater Heinrich 1247 mit der Umschrift † Sigillum Henrici nigri de Arnesberg, schon darum bemerkenswerth, weil es das älteste Siegel ist, worauf sich ein zweiköpfiger Adler befindet. (Kindlinger Samml. merkw. Nachr. u. Urk. S. 155.)

*) Mechtildis femina nobilis dicta de Holte.. in memoriam mei ac parentum meorum; nec non et viri mei Gerardi, qui defunctus est... ac patris mei A, viri nobilis de Holte 1255. (Lacomblet Nied. Urkb. I. 224). — Johannes Burggravius Coloniensis cum consensu matris sue Mettildis nobilis matrone de Holte 1266 (Fahne Gesch. d. Köln-Jülich-Bergschen Geschlechter I. 10, der Mathilde jedoch irrig für eine Schwester des zu dem Osnabrückschen Geschlechte von Holte gehörigen Erzbischofs Wigbold von Cöln hält S. 9.). — Megfeldis nobilis matrona de Holthe et Johannes Burggravius de Arberg filius ejus 1271 (Lacomblet I. 366.). — Mechtildis nobilis femina domina de Holt. relicta quondam nobilis viri domini Gerardi burgravii Arbergensis... pro salute anime nostre ac bone memorie Johannis militis domini de Arberg filii nostri 1281 (ibd. I. 448. 449.). — Methildis nobilis matrona domina de Holthe relicta quondam nobilis viri Gerardi Burgravii Coloniensis domini de Areberg 1282 (ibd. I. 448.). — Methildis nobilis matrona domina de Holte relicte quondam nobilis Gerardi Burgravii Coloniensis 1287 (ibd. I. 490.). — Everhardus comes de Marka et Engelbertus ejus filius, ac Methildis uxor dicti Engelberti, domina de Arberg, nec non Methildis domina de Holte, avia dicte Methildis de Arberg. 1299 (ibd. I. 606.).

***) Henricus clericus de Holte et domina Elyzabeth mater mea 1277 (v. Ledebur Allg. Arch. V. 169.). Wir glauben diesen Heinrich und seinen muthmaasslichen Bruder Wilhelm in folgenden Personen einer Soester Urk.

mit diesen Kindern die Edlen von Holte des Altena-Isenberg-schen Stammes als erloschen angesehen werden müssen. Als eine von diesem Heinrich verschiedene Person, und zwar als einen Bruder seiner Mutter Elisabeth anzusehen haben wir einen andern Edlen Heinrich von Holte *) der wenigstens ausdrücklich ein Sohn des Edlen Heinrich des Schwarzen von Arensberg genannt wird **).

§. 2. Mitglieder des Osnabrückschen Geschlechtes der Edlen von Holte, die höhere geistliche Würden bekleidet haben.

Es bietet die Einreihung geistlicher Personen in die Stammtafeln der Edlen Geschlechter, wegen des verhältnissmässig grossen Mangels an solchen Urkunden, welche das Verwandtschafts-Verhältniss ausdrücken, manche Schwierigkeiten dar. Wir widmen in dieser Beziehung dem Osnabrückschen Geschlechte der Edlen von Holte mit den 3 Flügeln im Wappen um so lieber unsere Aufmerksamkeit, als sich gerade hier eine ungewöhnliche Anzahl bedeutender Persönlichkeiten zeigt, deren Zubehör zu diesem Geschlechte zum Theil noch des Beweises bedarf.

1. Poppo, der am 28. November 1084 als Bischof von Paderborn starb ***), und der das Jahr 1081 als das sechste seiner bischöflichen Regierung bezeichnet †), mithin seit 1076

von 1281 wieder zu finden: frater Henricus prior fratrum predicatorum in Colonia frater Wilhelmus de Holte (Seibertz I. 484.)

*) Henricus nobilis vir de Holte 1267. 1272. 1279. 1280. 1284 (Seibertz I. 425. 440. 471. 472. 501.).

**) Ego Henricus dictus de Holte filius Henrici de Arnesberg dicti nigri 1284. Er bedient sich des Siegels seines Vaters. (Seibertz I. 502.)

***) Kleinsorg Kirchengesh. I. 554. 555.

†) Kindlinger Gesch. d. Horigk. S. 226.

regiert haben muss *), wird von den Paderbörnschen Geschichtschreibern einstimmig dem Osnabrückschen Geschlechte der Edlen von Holte beigezählt **). Beweise für eine solche Behauptung fehlen jedoch gänzlich. Vor seiner bischöflichen Würde war Poppo Dompropst zu Bamberg ***). Die Lage dieses Bisthums, so wie der Vorname Poppo lassen jedoch eher auf das Hennebergische Geschlecht schliessen. Sollte sich aber dennoch die Abstammung aus dem Holtischen Geschlechte begründen lassen, so könnte füglich der Poppo, den wir 1049 als Diakonus im Domkapitel zu Osnabrück erblicken †), mit ihm ein und dieselbe Person sein. Bischof Poppo wird sonst auch ein Schwestersohn des Bischof Wilhelm von Utrecht, den Heda für einen Bruder des Grafen Wichard von Geldern ausgiebt, genannt ††).

2. Burchard, der von 1098 bis zu seinem am 9. März 1118 erfolgten Tode den bischöflichen Stuhl zu Münster bekleidete und so mächtig in die Händel seiner Zeit eingriff, wird nicht minder für einen Edlen von Holte gehalten †††) Gründe für diese Behauptung werden überall verschwiegen. Wilkens behauptet *†), des Bischofs Bruder sei Vater zweier Edlen Burchard und Wicbold gewesen, und nennt an anderer Stelle **†), die nähere Beweisführung, welche er aber schuldig

*) Sein Vorgänger Imad starb den 3. Febr. 1076 (Bessen Gesch. d. Bisth. Paderborn I. 144.).

***) H. v. Kerksenbroch catal. episc. Paderb. 1578 unter Beifügung des richtigen Holtischen Wappens mit den drei Flügeln. Schaten annal. Paderb. — Bessen Gesch. d. Bisth. Paderborn I. 144. 145.

***) Poderbrunnensem vero episcopatum Boppo Babenbergensis praepositus obtinuit 1076. (Lamberti annal. ap. Pertz VII. 244.)

†) Möser Osnabr. Gesch. II. Urk. S. 19.

††) Weddigen Paderb. Gesch. nach Schaten S. 130—138. Lambert von Aschaffenburg nennt beide Bischöfe blutsverwandt (ap. Pertz VII. 283.).

†††) v. Steinen Westph. Gesch. III. 338. Kock series episc. Monaster. I. 42—49. Erhard Gesch. Münsters S. 71.

*†) Versuch einer Gesch. d. Stadt Münster. 1823 S. 75.

**†) Tross Westphalia 1825. St. 20.

geblieben ist, sich vorbehaltend, den Vater der beiden Letzteren, also des Bischof Burchard Bruder Burgwald, dessen Existenz jedoch, ganz abgesehen von der Richtigkeit des behaupteten genealogischen Zusammenhanges mit den Edlen von Holte, des Beweises recht sehr bedarf. Dessen Ansicht von dem im Münsterland zu suchenden Stammsitze, so wie von dem behaupteten Gau Syndinon oder Senden, muss auf das Bestimmteste als völlig unkritisch verworfen werden. — Wir sehen also, dass es für die Zugehörigkeit dieser beiden Bischöfe zum Holteschen Geschlechte an Beweisen noch sehr gebricht.

3. Ludolph, der schon im Jahre 1212 mit Hinzufügung seines Familien-Namens als Domherr *), von 1226 bis zu seinem am 9. Jun. 1247 erfolgten Tode als Bischof von Münster erscheint, gehört dagegen unbestreitbar dem in Rede stehenden Osnabrückschen Geschlechte an **).

4. Hermann, des vorigen Bruder ***), Dompropst zu

*) Ludolfus de Holte canonic. Monasteriens. ecclesie 1212 (Niesert Münst. Urks. II. 322.).

***) Folgende Urkunden geben das Verwandtschafts-Verhältniss an: Ludolfus Monasteriens. episc. .. testes: Wilhelmus frater episcopi ... nobiles Adolphus et Wicholdus fratres de Holte 1227. (Niesert Münst. Urks. II. 360. Wilkens Edle von Steinfurt S. 39.). — Ludolfus Monaster. episc. frater noster Wilhelmus Osnabrug. prepos. 1229. (Kindlinger Handsch. 8. Th. S. 18.). — Ludolfus Monaster. episc. .. Wicholdo fratre nostro 1230 (Niesert Marienborn S. 35. 37. 40.). — Ludolfus episc. Monaster. ... Wilhelmus fratre nostro Osnabrug. prep. laicis Wicholdo et Adolfo fratribus nostris 1231. (Kindlinger Münst. Beitr. I. Urk. S. 6. 8. Niesert Münst. Urkb. II. 160.). — Ludolfus Monaster. episc. .. Wilhelmus Osnabrug. prep. Adolfus et Wicholdus fratres de Holte 1234 und die Bestätigungsbriefe von 1272, 1275, 1277, (Sandhof antist. Osnbr. II. Urk. S. 81. 149. 156. 163.).

***) Nur wenige von den vielen seiner gedenkenden Urkunden, sprechen das Verwandtschafts-Verhältniss aus: Ludolfus Monasteriens. episc. — frater noster dom. Hermannus Corbej. abbas et ceteri fratres nostri Wilhelmus Osnabrug. prep. Wicholdus nobilis de Holte 1227 (Niesert Münst. Urks. II. 371.). — Hermannus abbas Corbej. .. Wicholdus de Holte frater noster 1247 (Möser Osnabr. Gesch. III. 367.).

Merseburg und von 1222 bis 1254 Abt zu Corvey; ist früher irrig für einen Grafen von Dassel gehalten worden *).

5. Wilhelm, nicht zu verwechseln mit der beiden Vorerwähnten Bruder, welcher Dompropst zu Osnabrück war **), wird Vicedom ***) , dann Dompropst zu Münster †), und nachdem Bischof Otto den 21. Juni 1259 gestorben war, Bischof daselbst. Er starb jedoch bereits im folgenden Jahre ††). Die Annahme, dass er ein Bruderssohn des Bischof Ludolf von Münster †††), und ein Bruder des nächstfolgenden gewesen, bestätigt sich *†).

6. Wigbold, Propst zu St. Mouritz bei Münster, dann Domscholaster und Dechant zu Cöln, endlich von 1297 bis 1303 Erzbischof daselbst; gehört unzweifelhaft dem Osnabrückschen Geschlechte der Edlen von Holte an; das beweisen nicht bloss

*) Falke Entwurf zu einer historia Corbej. p. 20 und dess. cod. trad. Corbej. p. 710.

) vergl. S. 81 not. ** und *.

***) Urkunden von 1238 und 1239 (Niesert Münst. Urks. II. 413. Kindlinger Volmest. Gesch. II. 132.).

†) Urkunden von 1245 (Wilkens Vers. einer Gesch. d. Stadt Münster S. 120.), 1247 (ibid. S. 116. Niesert Münst. Urkb. I. 339.), 1249 (Niesert I. 402), 1251 (Niesert Münst. Urks. II. 424), 1253 (Sudendorf Beitr. z. Gesch. d. Osnabr. Landes S. 63.), 1256 (Kindlinger Volmest II. 158. Niesert Münster Urkb. I. 420), 1257 (Wilkens p. 123. Niesert Münst. Urks. II. 428.)

††) Das Necrol. Marienfeld. (Dorow Denkm. II. 232. Kleinsorg Kirchengesch. II. 164) setzt den Sterbetag auf den 27., das necrol. des Stiftes Ueberwasser (Niesert Münst. Urkb. I. 381. Erhard Gesch. Münsters S. 126.) auf den 30. Decbr.

†††) Teschenmacher annal. Cliviae p. 181. Kock series episc. Monaster. II. 6.

*†) Die unten zu erwähnende Urkunde von 1275 beweiset, dass der nachmalige Erzbischof Wigbold von Cöln einen Bruder Namens Wilhelm gehabt habe. Sonst fehlt es an direkten Zeugnissen für die Abstammung des Bischof Wilhelm; auch sein Siegel, welches einer Urkunde von 1260 angehängt ist, entbehrt eines Wappenschildes. (Kindlinger Volmest. II. 164. 166.).

Siegel *), sondern auch Urkunden **). in denen das Verwandtschafts-Verhältniss mit anderen Mitgliedern dieses Geschlechtes ausgesprochen ist.

§. 3. Stammtafel der Herren von Holte, früher dynastischen, später ritterlichen Standes.

Dass es zahlreiche ritterliche Geschlechter gebe, deren Vorfahren in früherer Zeit zu den Dynasten gehört haben; Geschlechter also, die im Laufe der Zeit von einer höheren Adelsstufe zur gemeinen Ritterschaft herabgestiegen seien, ist eine

*) Auf ein Siegel mit der Umschrift: S. Wicboldi ppositi, sci. Mauricii, Monas., worin der heilige Mauritius mit einem Schilde, in welchem die drei Holteschen Flügel zu sehen sind, erscheint, habe ich seiner besonderen Schönheit wegen hingewiesen, in einem Aufsatze „die Siegelkunde als Beitrag zur Kunstgeschichte des Mittelalters“ (Tölken Berliner Kunstblatt 1828. S. 92).

**) *Hermannus nobilis vir de Holthe et Ludewicus natus ipsius accedentis uxoris mee ... Juttam filiam mei Hermanni, Hermannum de Langhen militem, nec non et Hermannum ejus filium ejusdem Jutte maritum ... inter meas filias Gertrudem et Juttam ... fide jussores statui Hermannum nove ecclesie, Wicboldum Sancti Mauricii prepositos Wilhelmum Ruthen ... presentibus fratre Wicboldo quondam domino de Holthe 1261. (v. Ledebur Allgem. Arch. V. 167. 168.). — Lodewicus Monaster. eccl. canonicus filius nobilis viri Hermanni dicti de Holte militis ... certifeatus a patre meo (im geistlichen Sinne) Wicboldo Coloniensis ecclesiae Scholastico, quia pater meus (im weltlichen Sinne) ante religionis ingressum tempore, quo Scholasticus cum fratribus suis Wilhelmo et Widekindo collationem a progenitoribus nostris pia memoriae Ludolpho Monasteriens. ecclesiae episcopo, Wilhelmo Osnabrug. ecclesiae preposito et viro nobili Adolpho dicto de Holte. Avo quoque meo Wicboldo superius memorato ... virorum Wicboldo Coloniensis eccl. Scholastici sigillis 1275. (Sandhof antist. Osnbr. II. Urk. S. 156. 157.) — nobiles viri, dominus Willekinus et Adolphus de Holte cum uxore sua domina Cunegunda et liberis ejus ... prepositi Wicboldi de Holte, domini Hermanni de Holte fratris dicti prepositi et cujusdam canonici Monasteriensis ecclesie, qui et filius domini Hermanni de Holte. 1282. (Scheidt vom hoh. u. nied. Adel S. 56—58.).*

oft behauptete, selten jedoch erwiesene; andererseits wieder entschieden abgeleugnete, wiewohl in zu grosser Allgemeinheit bestrittene Thatsache.

In dem Geschlechte der Edlen von Holte liegt uns nun ein Beispiel vor, wo der allmähliche Uebergang aus dem einen Adels-Verhältnisse in das andere urkundlich dargethan werden kann. Wir geben die auf solchen Quellen beruhende Stammtafel. Den beiden Bischöfen Poppo von Paderborn (1077 bis 1084) und Burchard von Münster (1098—1118) wissen wir einen Platz darin nicht anzuweisen; und wenn die Corveischen Annalen *) beim Jahre 1118 berichten, dass ein Herbort von Holte mit dem Abte von Corvei in Streit gelebt habe, aber plötzlich gestorben sei, jedoch vor seinem Tode noch sein Unrecht erkannt habe; so beruht dies auf einer Zeitverwechslung; eine andere Quelle **) nennt auch statt dessen das Jahr 1318; aber noch ein Jahrhundert tiefer müssen wir diese Nachricht herabsetzen und auf Herbort von Holte um das Jahr 1418 beziehen ***).

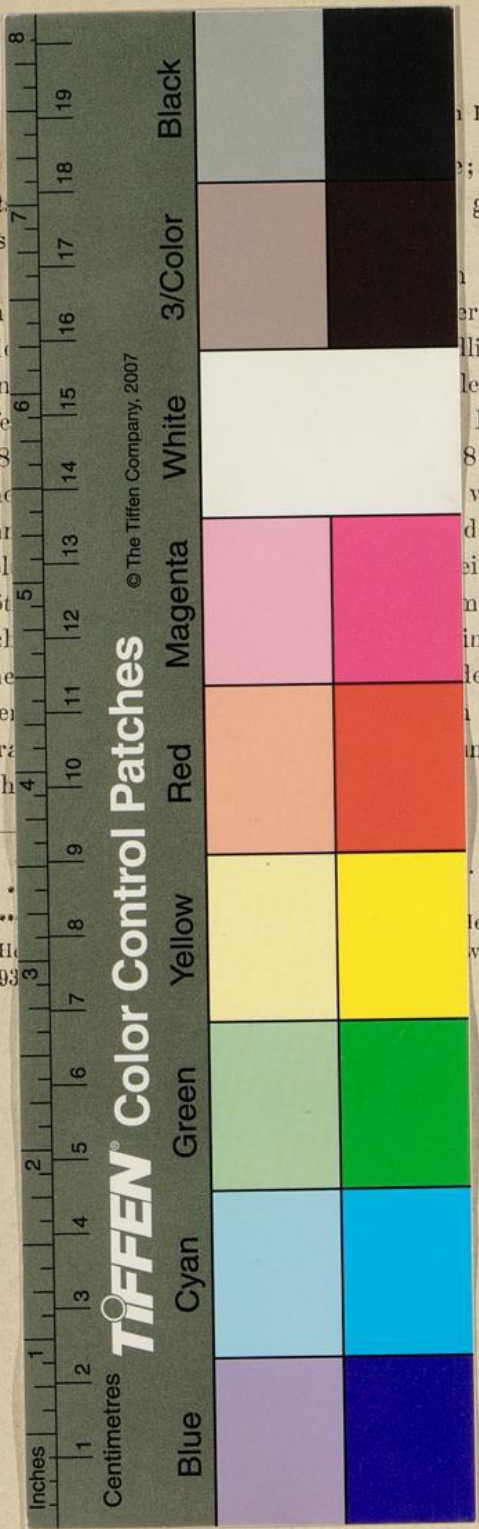
*) Paullini syntagma p. 392. Leibnitz II. 306.

**) Zedlers Universal-Lexik. 13 S. 677. 678.

***) Vergl. die Urkunde von 1422, wodurch Herborts Bruder Schweder v. Holte von dem auf ihn ruhenden Banne befreit wird. (Falke trad. Corbej. p. 935.)

v. H.
p. 93

84
oft
ent
bes
ein
Ad
kan
tafe
108
eine
Anr
Hol
plöt
rech
eine
aber
herz
zieh



in Holte.
; andererseits wieder
grosser Allgemeinheit
in Holte liegt uns nun
ergang aus dem einen
lllich dargethan werden
len beruhende Stamm-
Paderborn (1077 bis
8—1118) wissen wir
wenn die Corveischen
dass ein Herbort von
eit gelebt habe, aber
n Tode noch sein Un-
iner Zeitverwechslung;
lessen das Jahr 1318;
wir diese Nachricht
um das Jahr 1418 be-
306.
Herborts Bruder Schweder
wird. (Falke trad. Corbej.